Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł. mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł. vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G.. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die einspaltige Reklamezeile 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 290. Bromberg, Sonntag den 18. Dezember 1932. 56. Jahrg.

Habt Mitleid mit Marianne!

Klagelied des polnischen Freundes über Mariannes amerikanische Schulden.

Einem längeren Leitartikel des nationaldemokratischen **„Kurjer Poznański"** über die Zahlungsabsage Frankreichs an die Vereinigten Staaten von Nordamerika entnehmen wir folgende Stellen, die teilweise nur dem Psychiater verständlich sind:

„Die Ablehnung der Schuldenzahlung an die Vereinigten Staaten durch die französische Kammer und die Demission der Regierung Herriots, das sind Tatsachen, die in der ganzen Welt einen sehr großen Eindruck hervorgerufen haben. Danach zahlt Frankreich seine Schulden nicht und erkennt seine Unterschrift unter dem Mellon-Beranger-Abkommen nicht an, durch das die Verpflichtung gegenüber Amerika festgesetzt worden ist. Das sind in der Tat nicht alltägliche Ereignisse, deren Konsequenzen sehr weitgehend sein können. Die Weltkrise ist in eine neue Beleuchtung gerückt worden. Das Verhältnis Europas zu Amerika hat einen noch schärferen Ausdruck gefunden. Bei der Stellungnahme des französischen Parlaments spielten Gefühlsmomente eine große Rolle. **Tatsächlich hätte es Frankreich nichts ausgemacht, wenn es nicht ganze 20 Millionen Dollar hätte zahlen müssen;** aber die Franzosen sind zu der Überzeugung gekommen, daß man sie von allen Seiten her begaunern will. Namentlich die amerikanische Politik hat seit langem in Frankreich aufreizend gewirkt. Die Vereinigten Staaten verfolgten Europa gegenüber die Politik: sich in alles hineinzumischen und auf alle europäischen Beschlüsse einen entscheidenden Einfluß auszuüben, aber nicht die Verantwortung dafür zu übernehmen. Der Versailler Vertrag wurde unter amerikanischem Einfluß redigiert, aber nicht von Amerika ratifiziert. Amerika beeinflußte ständig die Frage der Reparationen und suchte ständig Frankreich zu Konzessionen zu veranlassen.

Der Dawes- und der Young-Plan, durch welche die deutschen Verpflichtungen reduziert wurden, entstanden unter der Leitung Amerikas. Präsident Hoover war auch der Urheber des Jahresmoratoriums in Sachen der Reparationen und der Schulden. **Das Moratorium zwang er vor einem Jahre Frankreich auf (!!) und fragte nicht nach der Ansicht Frankreichs (!!).** Später als der französische Ministerpräsident Laval nach Washington kam, erklärte er ihm, wenn die europäischen Staaten die Frage der Reparationen regeln würden, dann käme die Erledigung der Schulden an die Reihe. Aus dem Moratorium Hoovers und aus den Unterredungen mit Laval entsprang die Lausanner Konferenz, die zur Liquidation der Reparationen führte. (Immerhin wurden den ausgepowerten Deutschen in Lausanne noch 3 Milliarden R.-M. an ungerechten Tributen aufgebrummt, während das reiche Frankreich jetzt die Zahlung von 80 Millionen R.-M. verweigerte, nachdem man ihm großmütig bereits dreiviertel der gewährten Kriegsschulden gestrichen hatte! D. R.) In wessen Interesse ist das geschehen? Wiederum im Interesse der Amerikaner und ihrer riesigen Guthaben, die in der deutschen Wirtschaft eingefroren sind. (Nein, im Interesse der ganzen Welt! D. R.) Um die amerikanischen privaten Kapitalien zu retten, hat man die Reparationen gestrichen, und als dies geschehen war, antwortete Amerika, daß zwischen den Reparationen und den Schulden kein Zusammenhang bestehe. (Diese Zusammenhanglosigkeit hat Amerika schon immer betont! D. R.) Obgleich es diesen Zusammenhang ein Jahr vorher sah, **als es allen das Moratorium aufhalste (!!).** Amerika sieht zwischen den Schulden und den Reparationen keinen Zusammenhang, aber es sieht ihn zwischen den Schulden und der Abrüstung. (Das ist auch durchaus in der Ordnung! Es handelt sich nämlich um Rüstungsschulden! D. R.) Heute verlangten die Vereinigten Staaten nicht nur die Zahlung der Rate am 15. Dezember, sondern sie lehnten es ab, bei dieser Zahlung irgend welche Vorbehalte entgegenzunehmen. Allerdings sind sie damit einverstanden, daß die Schuldenfrage von neuem diskutiert wird; aber von einer vollständigen Aufhebung der Schulden wollen sie nichts wissen. (Kunststück, wenn die Franzosen ihnen alles Gold aus dem Tresor geholt haben! D. R.) Schon heute verlangen sie für eventuelle Zugeständnisse einen Ausgleich in Gestalt einer breiten Öffnung der europäischen Märkte für ihre Produkte. Die Vereinigten Staaten strecken die Hand aus zur Hegemonie in der Welt. Das ist der Sinn ihrer Politik."

Der Sinn der amerikanischen Politik in der Schuldenfrage scheint uns ganz einfach der zu sein, daß jedes Land seinen Verpflichtungen so lange nachzukommen hat als es nicht seine Zahlungsfähigkeit mit Fug und Recht bestreiten kann, — wie vorher Deutschlnd bezüglich der erpreßten Tribute, wie heute Polen bezüglich seiner eigenen amerikanischen Schulden. Von einem Trachten nach der Welthegemonie haben wir immer viel mehr bei den Franzosen als bei den Amerikanern gemerkt, die durch ihre reichen Geld- und Materiallieferungen den Weltkrieg als erste Etappe der Weltrevolution vor allem für — Frankreich entschieden haben. Wenn die Amerikaner jetzt von dieser Schuld nur den vierten Teil und von diesem Viertel nur eine einzige Zins- und Amortisationsrate bis zur weiteren Schuldenstreichung verlangen, **wer wagt dann noch Marianne zu beklagen, wenn sie ehrliche Zahlungsverpflichtungen zerreißt?** Ausgerechnet jene Marianne, die Milliarden über Milliarden von Deutschland als Strafe für eine ebenso erpreßtes wie verlogenes Kriegsschuld-Bekenntnis einforderte und erhielt, ja bei dem Eintreiben dieser höchst unmoralischen Schuld und bei dem Ausbau ihrer brutalen Hegemoniestellung unseren ganzen Erdteil, ja die ganze Welt an den Rand des wirtschaftlichen Abgrundes brachte, während der französische Rentner ungezählte Barren von verschluchtem Golde aufzustapeln vermochte.

Dieses Klagelied des Freundes Stachu ob Mariannes amerikanische Sorgen heißt doch die Freundschaft etwas zu weit treiben. Ja, wenn die Freundin sich wenigstens ihrem polnischen Liebhaber geneigter und gnädiger zeigte als wir dies bei den Verhandlungen über feierlich versprochene Anleiheraten erfahren durften. **Nein, diese Freundin verschwendet gerade gegenüber dem polnischen Anbeter ihre Reize und Gaben nicht.** Es ist ihre historische Mission, polnische Legionen in Italien und unter den Pyramiden für frankreichs Ziele sterben und dann in San Domingo umkommen zu lassen. Und es hat schon damals Polen genug gegeben, die Napoleons Büste weiterhin umkränzten und die Hand der französischen Rentnerin weiter küßten, weil sie über dem sympathischen Odeur und der mitunter lieblichen Causerie die erbarmungslose Härte dieser Hand nicht zu spüren vermeinten.

Es gibt halt Gefühle und Gefühlsausbrüche, die ein nüchterner Mensch niemals begreifen kann. Er lächelt dabei. Es packt den Biedermann aber ein leichtes Grauen, wenn er den beweglichen Inhalt der letzten polnischen Schuldennote an Amerika der Leichtfertigkeit gegenüberstellt, mit der sich hier ein Pole über das Himmelsgeschenk des Hoover-Moratoriums lustig zu machen beliebt. Man bittet jetzt in höchster Sorge um einen solchen Zahlungsaufschub und macht gleichzeitig das erste Moratorium lächerlich, nur weil es auch den Deutschen zugute kam, die sich — auch das ist jetzt in der polnischen Note klipp und klar anerkannt — nicht zuletzt zum Schaden der polnischen Wirtschaft unter Mariannes unerbittlichem Gläubigerregiment weißgeblutet haben. Wäre jenes Hoover-Moratorium, das Polen mit der Stundung seiner Zahlungsverpflichtungen gleichzeitig eine direkte Entlastung brachte, nicht so freventlich (unter dem Beifall des „Kurjer Poznański") sabotiert und um seinen psychologischen Effekt gebracht worden, dann wäre es allen Europäern, vor allem aber der Polnischen Republik und jedem einzelnen ihrer Bürger wahrhaftig leichter zu Mute!

*

Französischer Rückzug in der Schuldenfrage?

Paris, 17. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Am Freitag hatte der französische Botschafter in Washington eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Stimson, dem er von dem Sturz der Französischen Regierung, sowie von dem Wortlaut der Kammerentschließung Kenntnis gab. Havas meldet hierzu, daß die Unterredung sehr herzlich gewesen sei. Das Staatsdepartement habe nach Kenntnis des genauen Wortlautes der Entschließung den Eindruck gehabt, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern augenscheinlich weniger ernst seien, als man nach dem Verlauf der Kammerausſprache hätte annehmen müssen. Man glaubt, daß es nicht unmöglich sein werde, eine annehmbare Formel zu finden, zumal die Amerikanische Regierung bereit sei, auch nach dem Ablauf des Fälligkeitstermins die Zahlung der in Frage kommenden Rate entgegenzunehmen. Es scheine jedenfalls, daß die Amerikanische Regierung ihr Möglichstes tun werde, um die Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen, die sie lebhaft bedauere. Die freundschaftlichen Worte des Senators Harrison und die Tatsache, daß auch die Senatoren Borah und Reed ihre ursprünglich beabsichtigten Erklärungen zur Schuldenfrage vor dem Senat verschoben hätten, ließen auf eine Versöhnungsbereitschaft schließen, vorausgesetzt, daß diese Bereitschaft in Frankreich Widerhall finde.

Diese beruhigenden Meldungen aus Washington haben in Frankreich ihren Eindruck nicht verfehlt, zumal eine Spannung mit den Vereinigten Staaten auch hier nicht gewünscht wird. Herriot hat am späten Freitag abend den Präsidenten Lebrun über die letzte Entwicklung in der Schuldenfrage ins Bild gesetzt. **Es wird aber von den Verhandlungen der zur Regierungsbildung ausersehenen Kandidaten mit den Kammergruppen abhängen, welchen Weg Frankreich in der Schuldenfrage gehen kann. Zunächst (!) scheint die Kammer noch auf ihrem ablehnenden Standpunkt zu beharren.** Mitglieder des auswärtigen Ausschusses und des Finanzausschusses, die auf die Bitte Chautemps' hin die Frage geprüft haben, ob die Kammer bereit sein würde, ihren Standpunkt in der Zahlungsfrage zu ändern, falls Amerika sich ausdrücklich für eine internationale Schuldenkonferenz aussprechen würde, haben sich ablehnend geäußert.

In Cincinnati haben, einer Meldung aus Newyork zufolge, 400 Angestellte einer großen Versicherungsgesellschaft den Boykott französischer Waren beschlossen. Ein Frauenverband in Nord-Karolina, der im nächsten Sommer eine Reise nach Europa unternehmen will, sei entschlossen, Frankreich nicht zu berühren, wenn bis dahin die Schuldenrate nicht bezahlt worden sei.

Nach Chautemps — Paul-Boncour.

Paris, 17. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) **Nachdem die Mission Chautemps, die neue Regierung zu bilden, gescheitert war, wurde dem bisherigen Kriegsminister Paul-Boncour bei seinem zweiten Besuch im Elysée am Freitag spät abends vom Präsidenten der Republik der Auftrag zur Regierungsbildung erteilt. Er hat sich aber bis Sonnabend eine Antwort vorbehalten.**

Der vierte Tag der Regierungskrise steht also im Zeichen Paul-Boncours. Noch ehe er angefangen hat, die parlamentarischen Möglichkeiten zu prüfen, findet er auf der äußersten Rechten eine Ablehnung. Das **„Echo de Paris"** erklärt, daß Paul-Boncour kein starker dauerhafter Ministerpräsident Frankreichs sein kann und im Parlament wegen seiner Haltung in Genf auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen wird. Die dem linken Flügel der radikalsozialistischen Partei nahestehende **„Republique"** hingegen begrüßt die Beauftragung Paul-Boncours und sieht eine Verständigung zwischen Herriot und Paul-Boncour voraus. Das Blatt hält es für möglich, daß Paul-Boncour, seiner sozialistischen Herkunft eingedenk, der Sozialistischen Partei eine Regierungsbeteiligung anbieten werde.

Das **„Petit Journal"** glaubt, daß im Falle eines Mißerfolges Paul-Boncours Daladier oder der Senator Steeg am ehesten in Frage kämen, eine Lösung der Krise zu versuchen. Paul-Boncour wird am heutigen Sonnabend mit seinen Verhandlungen beginnen.

Amerikas ablehnende Antwort eingegangen

Warschau, 17. Dezember. Wie die Regierungspresse erfährt, ist erst gestern abend die Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten auf die zweite polnische Note in der Frage des Aufschubs der Zahlung der Dezember-Rate in Warschau eingegangen. Die Antwort lautet ablehnend.

Gestern fanden innerhalb der Regierung Beratungen über die Antwort statt, die Polen den Vereinigten Staaten erteilen soll.

Warschau zum Pariser Beschluß.

Welche Desorientierung der Pariser Beschluß in Warschau verursacht hat, davon zeugen in frappanter Weise manche Stimmen in der heutigen Warschauer Abendpresse, die sowohl inhaltlich von dem üblichen Gedankengeleise abweichen, als auch durch einen ganz eigentümlichen Ton verwundern.

So schreibt das rechtsnationalistische **„ABC"**-Blatt: „... **Frankreich, das einen riesenhaften Goldvorrat besitzt und einer der größten Gläubiger der Welt ist, lehnt die Achtung seiner Unterschrift ab ... Wahnsinn, Umsturz, Revolution!** Wenn man von dieser Seite aus den Beschluß der französischen Kammer beurteilt, macht er wahrhaftig den Eindruck **eines revolutionären und nicht durchdachten Schrittes.** Die Respektierung der Unterschriften und der Verträge ist doch eine unentbehrliche Bedingung des Vertrauens, auf welchem die liberalkapitalistische Wirtschaftsverfassung fußt. Sollte Frankreich leichtsinniger Weise zum Sturz dieser Verfassung beitragen, aus der seine Finanzmacht erwachsen ist? Würde doch die Bezahlung der Dezember-Rate Frankreich nicht schwer fallen, während die Wahrung der Heiligkeit der vertraglichen Unterschriften für diesen großen Bankhalter und Gläubiger der Welt eine bedeutend wichtigere Sache ist, als für jeden anderen! Ja, das ist wahr."

Hierher geraten, schaut sich der Artikelschreiber erschrocken um; denn er hat das Gefühl, auf ein gefährliches, höchst gefährliches Gebiet geraten zu sein, von wo jeder logisch gerade Weg in eine zu Versailles ganz entgegengesetzte Richtung führt. Er tritt daher schleunigst ein Rückzugmanöver an und schreibt:

„Doch ohne Rücksicht darauf, ob der Schritt der französischen Kammer mit bewußter Überlegung oder unter dem Druck der öffentlichen Meinung und als überhitzte Antwort auf die demagogische Unnachgiebigkeit Amerikas getan worden ist, muß man die Sache auch von einer anderen Seite zu betrachten verstehen. **Wenn sich in der Welt zu viel Absurditäten ansammeln** und ihre auf die Fundamente der Struktur drückende Last **mit einer Katastrophe** droht, dann ist es klar, daß die Ausgleichung und die Rückkehr zum Gleichgewicht nur auf dem Wege **eines entschlossenen Schnittes durch das Geschwür** möglich ist. Scheinbar hat die französische Kammer einen solchen **revolutionären Schritt getan,** der im endgültigen Ergebnis den Ausgleich und **die Rückkehr zum Gleichgewicht** herbeiführen kann." Was für ein Spiel mit **unklaren** Begriffen!

„Die letzten Wochen" — so heißt es dann weiter — „haben über jeden Zweifel hinaus erwiesen, daß **die Entwirrung des gordischen Knotens der Schulden und Re-**

parationen, des Knotens, in welchen die ganze wirtschaftliche und finanzielle Mechanik der Welt verwickelt wurde, auf normalem Wege unmöglich ist."

„... Die französische Entscheidung hat bei all ihrer Gefahr und all ihrem Risiko einen Vorteil: sie durchschneidet die gefährliche Ausgangslosigkeit und nötigt die Welt zum Entschluß." Wie nach langer und den Organismus erschöpfender Krankheit das plötzliche Auftreten von großem Fieber manchmal eine rasche Krise und eine Besserung bewirkt, so wird vielleicht der dem Anschein nach leichtsinnige Schritt Frankreichs dazu beitragen, den Berg von Absurditäten rascher wegzuräumen, unter dessen Last die heutige Welt keucht."

Wir wollen es hoffen, ebenso wie der Verfasser des Artikels, mit dessen Schlußfolgerungen die ganze Welt einverstanden sein kann.

Stichtag für Oesterreich.

Die weltpolitische Entwicklung gibt der Österreichischen Regierung Dollfuß eine Chance, ihren bisherigen außenpolitischen Kurs, nachdem er sich als ungangbar und für die gesamtdeutschen Interessen für gefährlich erwiesen hat, ohne Prestigeverlust zu revidieren: Durch den erbitterten Kampf um die Schuldenfrage ist die Französische Regierung und das französische Parlament noch nicht dafür zu haben gewesen, das bekannte Lausanner Anleiheprotokol, durch das Österreich eine zweifelhafte finanzielle Stützung gegen eine unzweifelhafte Preisgabe seiner politischen Entschließungsfreiheit erhalten sollte, so rechtzeitig zu ratifizieren, daß die Vertragsurkunde bis zum 31. Dezember 1932 in Genf beim Völkerbund hinterlegt werden kann. **Ist das Protokoll aber bis dahin nicht von allen Unterzeichnermächten ratifiziert und hinterlegt, dann wird es hinfällig.** Bis jetzt haben nur Österreich und Holland ratifiziert. Es fehlen vor allem Italien, England und Frankreich. Nach dem Eindruck der Österreichischen Regierung selbst scheint es unwahrscheinlich geworden zu sein, daß das französische Parlament Zeit und Geld für Österreich hat, zumal es soeben Amerika gegenüber jede Zahlung abgelehnt hat und im Innern seinen eigenen riesigen Anleihebedarf befriedigen soll. Es hat sich ja inzwischen auch herausgestellt, daß weder für Österreich, noch für die Anleihegeber ein großer Vorteil herausspringt. Auch haben sich alle die bösen Prophezeiungen, daß sonst der Schilling stürzen und der Staatshaushalt und die ganze österreichische Wirtschaft in einem Abgrund verschwinde, als unbegründet erwiesen. Die bis heute fest zugesagten 260 Millionen Schillinge Devisen hätte die österreichische Kasse überhaupt nie gesehen; sie hätten nur dazu gedient, den Gläubigern alte Schulden aufzutauen. Von einer Aufhebung des Transfer-Moratoriums wäre auch dann noch nicht die Rede gewesen. Um dieser Scheinvorteile willen war es also bestimmt nicht notwendig, sich auf ein neues umfassendes Anschlußverbot — abgesehen vom Versailler Verbot — einzulassen, das möglicherweise bis 1952 gilt. Inzwischen haben sich die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse Österreichs sogar etwas gebessert, nicht zuletzt durch die umfassende Devisenhilfe, die der deutsche Reiseverkehr gebracht hat.

Die Österreichische Bundesregierung scheint nun selbst nicht abgeneigt zu sein, aus der Not eine Tugend zu machen und, falls die Ratifizierung ausbleibt, den Anleiheplan fallen zu lassen. Sie gibt nämlich bekannt, daß sie für eine totale Änderung der bisherigen Lage eingetreten sei. Eine Verlängerung des Ratifikationstermins kommt nicht in Frage. Sie schiebt dann mit Recht die Verantwortung für das Scheitern den anderen Mächten zu **und holt sich aus der französischen Zahlungsverweigerung die moralische Berechtigung für das eigene Transfer-Moratorium.** In Wien ist man gar nicht unglücklich darüber, daß der Regierung Dollfuß nun goldene Brücken gebaut werden, auf denen sie ins alte gesamtdeutsche Lager zurückkehren kann, aus dem doch gerade der Kanzler Dollfuß, der mit einer norddeutschen Frau verheiratet ist und der Deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft angehört, gekommen ist.

Für einen neuen Start der deutsch-österreichischen Beziehungen schafft auch der deutsche Kabinettswechsel eine gute Vorbedingung. Es ist ja nicht nur, ja nicht einmal zum größeren Teil die Schuld Österreichs, sondern der von Papen geführten Reichsregierung gewesen, wenn Österreich in Lausanne führerlos und, von Deutschland sich selbst überlassen, das böse Protokoll unterschrieb. Reichskanzler von Schleicher hat durch sein herzliches Telegramm an Bundeskanzler Dollfuß dieser Tage eine Hand ausgestreckt und Herr von Neurath hat soeben in Genf auch für Österreich die Gleichberechtigungsformel erstritten. Er wird nun, nachdem er die Fäden der deutschen Außenpolitik ganz und fest in der Hand hält, gewiß auch Zeit und Interesse für die deutsch-österreichischen Beziehungen finden, damit die gegenwärtige unerfreuliche Periode der Mißverständnisse und des Auseinanderlebens beendet werden kann.

*

Genf im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat am Freitag vormittag unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Frick (Nationalsozialist) zur Besprechung der außenpolitischen Lage, insbesondere des Ergebnisses der Genfer Verhandlungen zusammen. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath erstattete eingehenden Bericht über die von ihm in Genf geführten Verhandlungen, die zu den Genfer Vereinbarungen geführt haben. Am Nachmittag wurden die Beratungen fortgesetzt. Im Januar wird der Auswärtige Ausschuß abermals zu einer Sitzung einberufen werden, in der man sich mit dem Problem der deutschen Außenpolitik beschäftigen wird.

In den gestrigen Beratungen sprach sich die Mehrzahl der an der Sitzung teilnehmenden Abgeordneten für die Rückkehr Deutschlands zur Abrüstungskonferenz aus. Die Nationalsozialisten übten bei dieser Gelegenheit eine scharfe Kritik an der Politik des Reichsaußenministers.

Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" zufolge wird das Gesetz über den Schutz der Republik, dessen Gültigkeit Ende d. J. abläuft, verlängert werden. Die Bestimmungen über den Schutz der republikanischen Staatsordnung, sowie der Landesfarben sollen weiter in Kraft bleiben. **Die Bestimmung, durch die dem ehemaligen Kaiser Wilhelm die Rückkehr nach Deutschland verboten wird, soll gestrichen werden.**

Der falsche und der richtige Weg
der polnischen Politik gegenüber Danzig.

Strasburgers dämmernde Erkenntnis.

Im Rahmen der Warschauer Gesellschaft der Geschichtsfreunde hielt am 14. d. M. im Gebäude der Fürsten von Masowien der ehemalige polnische Generalkommissar in Danzig, **Minister Strasburger**, einen Vortrag über die zehnjährigen Danzig-polnischen Beziehungen. Der frühere Kommissar der Republik Polen in Danzig ging in seinem Vortrage von der Voraussetzung aus, daß Danzig dem Polnischen Staate für dessen Existenz und Entwicklung als Wirtschaftsinstrument unbedingt notwendig sei. Herr Strasburger erörterte sodann die Frage, **ob der Ausbau Gdingens diese These nicht grundsätzlich ändere** und schilderte die Geschichte der Danzig-polnischen Beziehungen, die er als ein Suchen nach der Form des Zusammenlebens hinstellte. Die gegenseitigen Schwierigkeiten stünden im Vordergrund des Interesses. **Dabei betonte Strasburger, daß von polnischer Seite im Laufe der letzten Jahre eine Reihe von Fehlern begangen wurden.** Polens politische Taktik müsse von der Notwendigkeit Danzigs für Polen als Voraussetzung ausgehen und in der nahen und fernen Zukunft danach handeln. Zum Beweise seiner Ansicht hob Strasburger hervor, daß 80 Prozent des Warenumsatzes Polens die Richtung nach Norden nehme, wobei der Hauptteil der polnischen Ausfuhr über Danzig gehe. Die von Deutschland im Auslande verbreitete Ansicht, daß Gdingen für Polen vollkommen genüge und daß Danzig demzufolge an Deutschland abzutreten sei, um eine deutsch-polnische Zollgrenze an Stelle der Danzig-polnischen zu errichten, wäre für Polen wirtschaftspolitisch schädigend. Vom politischen Standpunkt aus gesehen, würde eine Loslösung Danzigs von Polen die polnische Stellung in Pommerellen erschüttern. Diese Erschütterung wäre nicht zuletzt strategischer Natur. In dem bekannten Briefe des ehemaligen Reichskanzlers Stresemann an den Kronprinzen hebe Stresemann hervor, daß die Loslösung Danzigs von Polen der erste Schritt zur Wiedergewinnung Pommerellens und Oberschlesiens durch Deutschland sein würde.

Wie ist das Problem des Zusammenlebens auf Danziger Gebiet zu lösen? Hier gibt es, so führte Strasburger weiter aus, nur zwei Wege: entweder eine militärische Okkupation, an die in Polen niemand dachte und denkt, oder aber man müßte eine Form des Zusammenlebens suchen. In diesem Suchen sei die Geschichte der Danzig-polnischen Beziehungen verankert.

Die wichtigste Ursache der ständigen Schwierigkeiten auf dem Wege zur Normalisierung der Danzig-polnischen Beziehungen ist — nach Ansicht Strasburgers — die revisionistische Politik Deutschlands. Diese Politik war zum Teil auf die Hoffnung eines Konfliktes Polens mit Sowjetrußland begründet. Mit dieser Politik stehen die Vorschläge eines Eintausches des Korridors mit Memel (Stresemann) oder mit der Ukraine (Hitler) zusammen. Diese Politik findet auf Danziger Gebiet eine Unterstützung in der chauvinistisch-monarchistischen Gruppe. Irrig sei die Ansicht des Marschalls Trampczyński, der das gesamte Danziger-polnische Problem auf wirtschafts-politische Momente zurückführt. Das psychologische Moment spiele eine wichtige Rolle bei der Anbahnung und Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen. **Die polnische Öffentlichkeit sei leider in der Gesamtheit der Probleme, die mit den Danzig-polnischen Problemen in Zusammenhang stehen, nicht genügend orientiert. Die unkluge Haltung der polnischen Presse mache es den entsprechenden Stellen der polnischen Politik nicht leicht, bestimmte Kreise der Danziger Öffentlichkeit für sich zu gewinnen.**

Von welchen Grundsätzen sollte sich Polen in seiner Danziger Politik leiten lassen? Strasburger nahm in der Beantwortung dieser Frage den Standpunkt des ehemaligen Ministers Bartel ein:

> **die Beziehungen mit Danzig müßten enger geknüpft werden, die Danziger Wirtschaft müsse durch Polen eine Unterstützung erfahren, der Hafen sei auszubauen. Man müsse ferner manche deutsch-völkischen Momente achten und dabei die volle Garantie der polnischen Minderheitenrechte verlangen.**

Eine solche Haltung bedeute keineswegs einen Verzicht Polens, sie stärke vielmehr das Prestige Polens auf Danziger Gebiet. Für die grundsätzliche Haltung Polens sei die Anlehnung an den Rechtszustand notwendig. In jedem anderen Falle würde Polen ein Recht zur Revanche einräumen und dadurch der revisionistischen Politik Deutschlands Argumente liefern.

An den Vortrag Strasburgers schloß sich eine lebhafte Diskussion an, an welcher sich u. a. Łypacewicz, der Abg. Paleski, Prof. Handelsmann und der Vortragende selbst beteiligten.

*

Die Ausführungen des früheren Generalkommissars Strasburger vor der Warschauer Gesellschaft der Geschichtsfreunde, die wir vorstehend nach dem Auszug der „Gazeta Handlowa" wiedergegeben haben, gehören zu den sensationellsten Erklärungen von polnischer Seite, die wir in der letzten Zeit gehört haben. Dadurch, daß sie von einem der berufensten Kenner der Danziger Fragen abgegeben wurden, gewinnen sie naturgemäß noch an politischer Bedeutung.

Herr Strasburger stellt kurz und bündig fest, daß die **bisherige polnische Politik gegenüber Danzig falsch war.** Er verurteilt offensichtlich auch die Gründung von Gdingen, weil sie den Danzigern die Möglichkeit gibt, die Gründung dieses Hafens als Argument gegen die dringende Notwendigkeit des Danziger Hafens für Polen auszuspielen. Herr Strasburger hat vielleicht auch über die polnische These gesprochen, daß die Republik gleich zwei Häfen nötig habe. Die „Gazeta Handlowa" berichtet freilich nichts davon, und die Tschechoslowakei mit ihrer weitaus stärkeren Industrie hat ihre Existenz noch immer nicht verloren, trotzdem sie über keinen Hafen verfügt.

Besonders interessant ist der Hinweis Strasburgers auf die Verkoppelung der Danziger und der Korridorfrage. In der Tat: wer wollte leugnen, daß die Gründung des Hafens von Gdingen, die zusammen mit der Anlegung der neuen Kohlenbahn zu den kostspieligsten Prestige-Werten Polens gehört, nicht nur den Danziger Lebensnerv angegriffen, sondern damit zugleich die Frage des Hinterlandes von Danzig, nämlich des sogenannten „Korridors" aufgerollt hat? Das war fürwahr eine kostspielige Propaganda, deren Erfolge sich ihre Urheber nicht träumen ließen.

Herr Strasburger empfiehlt zum Schluß für die **Besserung der polnisch-Danziger Beziehungen** ein Rezept des früheren Ministerpräsidenten Bartel, dessen Forderungen wir schon immer zu unseren eigenen gemacht haben. Es freut uns, daß jetzt auch Herr Strasburger aus einem Saulus zum Paulus geworden ist, wenn er auch schon immer eine sanftere Hand zu führen pflegte, als sein Nachfolger. Auch für das oft heidnische Werk der Politik behält letzten Endes doch immer jene christliche Seligpreisung Recht, die den Sanftmütigen verheißt, daß sie das Erdreich besitzen werden.

Umsturz in Argentinien verhindert.

Buenos Aires, 17. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Die Argentinische Regierung hat am Freitag in letzter Minute einen revolutionären Umsturzversuch aufgedeckt, der am Freitag zur Ausführung kommen sollte. Die beiden früheren argentinischen Präsidenten, Dr. Irigoyen und Alvarez, wurden verhaftet. In einer Vorstadt von Buenos Aires explodierte vorzeitig eine Bombe, wodurch der Polizei die Aufdeckung eines großen Bombenlagers mit etwa 1300 Bomben ermöglicht wurde. Anschließend wurden zahlreiche Anhänger Irigoyens verhaftet, darunter der Oberst Cattaneo, der als Führer des Anschlages bezichtigt wird. Auch Offiziere der Polizei und Armee wurden gefangengesetzt.

Die Regierung wird vom Kongreß Vollmachten zur Verhängung des Belagerungszustandes verlangen.

Wer wird Staatspräsident?

Im Mai 1933 wird in Polen die Neuwahl des Staatspräsidenten vorgenommen werden. Da bis dahin eine wesentliche Reform der Verfassung nicht zu erwarten ist, werden die Wahlen nach den Grundsätzen der bis jetzt verpflichtenden Verfassung stattfinden müssen, d. h. also: **die Nationalversammlung, bestehend aus Sejm und Senat** gemeinsam, hat die Wahl vorzunehmen. In dieser Nationalversammlung hat der Regierungsblock die absolute Mehrheit; er wird somit für die Wahl des Kandidaten ausschlaggebend sein.

Schon heute scheinen vier Kandidaten für die engere Wahl in Betracht zu kommen: Ministerpräsident Prystor, Oberst Sławek, Sejmmarschall Świtalski und Außenminister Oberst Beck.

Der neue offizielle Zinssatz
für die Verschuldung des landwirtschaftlichen Kleinbesitzes.

Auf Grund der Verordnung vom 23. August 1932 (Dz. Ust. Nr. 72, Poz. 653) wurden bekanntlich im Entschuldungsverfahren für den landwirtschaftlichen Kleinbesitz Schlichtungsämter gegründet, deren Aufgabe darin besteht, einen Vergleich zwischen Gläubigern und Schuldnern herbeizuführen. Im Zusammenhang damit hat der Finanzminister jetzt eine Verordnung erlassen, durch welche für landwirtschaftliche Schuldner, deren Besitz nicht größer als 50 Hektar ist, eine Neuregelung des Zinssatzes im Schlichtungsverfahren zwischen Gläubigern und Schuldnern in der Form vorgenommen wird, daß die niedrigste Zinsrate 6 Prozent pro Jahr betragen muß.

Advent.

Es treibt der Wind im Winterwalde
die Flockenherde wie ein Hirt
und manche Tanne ahnt, wie balde
sie fromm und lichterheilig wird,
und lauscht hinaus, den weißen Wegen
streckt sie die Zweige hin — bereit,
und wehrt dem Wind und wächst entgegen
der einen Nacht der Herrlichkeit.

Rainer Maria Rilke.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. Dezember.

Heiter und mild.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zeitweise heiteres und mildes Wetter an.

Gott redet!

König Belsazer macht ein großes Fest. Mit den Großen seines Reiches sitzt er trunken an der Tafel. Da fährt eine unsichtbare Hand hervor und schreibt an die Wand ihm gegenüber unlesbare Zeichen. Der König erschrickt und seine Saufkumpane mit ihm, die Weisen und Gelehrten des Reiches sind in Verlegenheit ... Niemand kann die Schrift deuten, bis Daniel kommt, das Geheimnis zu enträtseln (Dan. 5, 1—16).

Was soll uns diese Erzählung aus großer Vorzeit? Was soll sie insbesondere in dieser Adventszeit? Aber ist das nicht eine Geschichte, die durch alle Zeiten geht? Man braucht nicht an Königshöfe in Babylon zu gehen, man braucht nur durch jede beliebige Stadt, durch jede beliebige Straße zu wandern, man braucht nicht in die Salons der Reichen zu gehen, man kann in jede beliebige Spelunke gehen, um das gleiche Bild zu finden: Saus und Braus, Fressen und Saufen, Vergnügen und Lustbarkeit, Tanz und Musik ... und inmitten einer gottvergessenen Welt steht unverstanden an der Wand Gottes Schrift, sein Warnen, sein Mahnen, sein Rufen und Locken, sein Drohen und Strafen. Und die Menschen vernehmen es dennoch nicht. So hat Gott geredet Jahrtausende lang, bis der eine kam, der seine Sprache der Welt zu deuten gesendet ward und dessen erste Predigt lautete: **Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen!** So brauchen wir noch heute ihn, der uns Gottes Sprache verstehen lehre und in all den Lärm und das wilde, laute, zuchtlose Treiben der Welt sein Mene Tekel hineinruft, Menschenseelen zu retten und zu rufen vom Tode zum Leben, aus der Gottesferne zur Gottesgemeinschaft. Und Er kommt, Er ist da, wir stehen in wenigen Tagen an seiner Krippe. Das Wort wird Fleisch, Gott redet, Land, Land, Land, höre des Herren Wort!

D. Blau-Posen.

Ein Totschlagsprozeß.

Der 27jährige Landarbeiter Josef Wesołowski aus dem Kreise Inowrocław hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen Totschlags zu verantworten. Dem Anklageakt liegt folgender Tatbestand zugrunde: Der Angeklagte war zusammen mit dem 40jährigen Landarbeiter Szczepan Panchila auf einem Gut beschäftigt. Das sonst gute Arbeitsverhältnis der beiden erfuhr plötzlich eine Trübung, als P. den Angeklagten anderen Leuten gegenüber wegen eines auf dem Gute verübten Diebstahls zu verdächtigen begann. Am 8. Oktober d. J. stellte W. den P. während der Arbeit zur Rede, ob es wahr sei, daß er ihn des Diebstahls verdächtige. Als P. dies bejahte und hinzufügte, er könne es sogar beeiden, ergriff der Angeklagte eine Heugabel und versetzte damit dem P. drei kräftige Schläge über den Kopf. Die Schläge waren mit einer solchen Wucht geführt worden, daß einer davon die Schädeldecke spaltete. Einige Tage später verstarb P. an den Folgen der furchtbaren Verletzung, Frau und vier Kinder hinterlassend.

Der Angeklagte bekennt sich vor Gericht zu der Tat. Er sei, wie er angibt, über die Verdächtigungen des P. in große Wut geraten und habe diesen geschlagen, ohne ihn töten zu wollen. In aller Ruhe schildert der Angeklagte dann die näheren Einzelheiten. Das Gericht verurteilte **den Angeklagten zu fünf Jahren Gefängnis. In der Urteilsbegründung führte das Gericht an, daß W. die Tat im Affekt begangen habe.** ↕

---

§ **Scharfschießen veranstaltet** am 21. d. M. das 62. Infanterie-Regiment auf dem Schießplatz in Jagdschütz. Die Zugangswege sind durch Militärposten gesichert.

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 19. d. M. Zentral-Apotheke, Danzigerstraße 19, und Löwen-Apotheke, Chausseestraße (Grunwaldzka) 143; vom 19. bis 26. d. M. früh Piasten-Apotheke, Elisabethmarkt (Pl. Piastowski) und Goldene Adler-Apotheke, Friedrichsplatz (Stary Rynek).

§ **Ein Wirtshausstreit** war Gegenstand einer am gestrigen Tage stattgefundenen Gerichtsverhandlung. Der 30jährige Maximilian Michałek hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen Widerstandes gegen die Polizeigewalt und Beamtenbeleidigung zu verantworten. In den Abendstunden des 11. Oktober d. J. entstand in einer Restauration auf dem Friedrichsplatz zwischen einigen Chauffeuren, die dort gezecht hatten, und einigen anderen Gästen eine heftige Prügelei. Als der Polizist Glapa hinzukam und den Angeklagten aufforderte, sich zu legitimieren, beschimpfte dieser den Beamten auf das gröblichste und gab ihm dann einen Tritt gegen den Leib. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte nicht für schuldig. Er sei, wie er angibt, von jemandem hinterrücks gefaßt worden, wußte jedoch nicht, daß es der Polizist war. Im übrigen sei er so stark angetrunken gewesen, daß er sich an nähere Einzelheiten nicht mehr erinnern kann. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sieben Monaten Gefängnis mit fünfjährigem Strafaufschub. ↕

§ **Kino Nowości.** Ein Film, der im Auslande Aufsehen erregte, geht augenblicklich über die Leinwand des Kino Nowości: „Menschen hinter Gittern". Er zählt zu den Filmen, die auf der einen Seite einen Blick hinter die Mauern des Gefängnisses gestatten wollen, auf der anderen Seite aber eine Reihe von Sozial-Problemen aufrollen, deren Lösung allerdings nicht gegeben wird. Der Film hat zweifellos viele recht gut erfaßte Augenblicke, dabei muß die Tatsache, daß durchweg gut gespielt wird, gleichfalls hervorgehoben werden. Die Hauptrolle spielt der in letzter Zeit viel beschäftigte Philipps Holmes, der Conrad Veidt in amerikanischen Variationen wiedergeben will. Im Beiprogramm läuft ein Micki-Maus-Film.

§ **Ein Einbruch** wurde in der Nacht zum Freitag in die Restauration von Władysław Jakubczak, Neue Pfarrstraße (Jezuicka) 24 verübt. Die Diebe müssen sich am Vorabend in das Haus eingeschlichen haben und haben sich dann einschließen lassen. In den Morgenstunden erbrachen sie sodann eine von der Hofseite in das Lokal führende Tür, indem sie die Türfüllung eindrückten und ein vor die Tür gerücktes Sofa beiseite schoben. Den Eindringlingen fielen 20 Liter Monopol-Spiritus und 20 Liter verschiedene Liköre in die Hände. Eine Hausbewohnerin hörte gegen 5 Uhr morgens verdächtigen Lärm, machte Licht und wollte sich von der Ursache überzeugen. Daraufhin ergriffen die Täter die Flucht. Sie hatten ihre Beute auf eine Autotaxe geladen, die man schon am Abend vorher beobachtet hatte. Der Schaden beläuft sich auf etwa 500 Złoty.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte ein sehr reichliches Angebot, jedoch war die Nachfrage verhältnismäßig gering. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 1,60—1,70, Eier 2.40—2,70, Weißkäse 0,25—0,30, Tilsiterkäse 1,70—1,90. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,10, Rosenkohl 0,25—0,30, Blumenkohl 0,40 bis 0,60, Mohrrüben, Rote Rüben, Zwiebeln 0,10, Äpfel 0,30 bis 0,50, Spinat 0,40, Nüsse 1,60. Der Geflügelmarkt lieferte Gänse zu 6,00—8,00, Enten 4,00—5,00, Mastgänse 0,90 pro Pfund, Hühner 2,00—4,00, Puten 4,00—7,00, Tauben 0,60. Hasen brachten 5.00—5,50. Für Fleisch zahlte man: Speck 0,80—0,90, Schweinefleisch 0,70—0,80, Rind- und Kalbfleisch 0,50—0,60, Hammelfleisch 0,50—0,60. Der Fischmarkt lieferte Hechte und Schleie zu 1,00—1,20, Plötze drei Pfund zu 1,00, Bressen 0.50—1,00, Barse 0,50—0,80, Karpfen 1,00—1,30, grüne Heringe 0,60.

§ **Infolge Entkräftung zusammengebrochen** ist der 18jährige Arbeits- und Obdachlose Jan Wałęsa. Er wartete in der Wohlfahrtsabteilung des Magistrats auf seine Unterstützung und sank plötzlich besinnungslos zu Boden. Die Rettungswache schaffte ihn in das Diakonissen-Krankenhaus.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Związek Cywilnych Niewidomych w Bydgoszczy (Verband der Zivilblinden in Bromberg). Weihnachtsfeier am Mittwoch, dem 21. Dezember d. J., um 19.30 Uhr bei Meller, Plac Piastowski 17. (9920

□ **Crone (Koronowo)**, 15. Dezember. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für das Pfund Butter 1,30—1,50 und für die Mandel Eier 2,20—2,30 gezahlt. Mastschweine brachten pro Zentner 42—46, Absatzferkel 25—32 Złoty das Paar.

in **Eigenheim**, 15. Dezember. Am Dienstag veranstalteten die Gemeinden Eigenheim und Schöngrund eine gemeinsame Treibjagd. Auf dem Gebiete der ersteren Gemeinde, das gegen 6000 Morgen umfaßt, wurden 136 Hasen erlegt, auf dem 1500 Morgen großen Schöngrunder Gebiet, das nur teilweise abgetrieben wurde, 19 Hasen.

ex **Exin (Kcynia)**, 16. Dezember. Wie vor einigen Tagen berichtet wurde, wurden dem Sattlermeister Ronka Kleidungs- und Wäschestücke gestohlen. Als die Diebe nun dieser Tage ihre Beute in Bromberg verkaufen wollten, wurden sie von der Kriminalpolizei verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Die Diebe, drei an der Zahl, stammen aus Exin.

z **Inowrocław**, 16. Dezember. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitag früh gegen 7.20 Uhr in der Nähe des hiesigen Bahnhofes auf der Strecke Inowrocław—Pakosch. Dort waren Streckenarbeiter beschäftigt, darunter auch der Arbeiter Władysław Ciszewski von hier, Plac Klasztorny 5. Als zwei Züge vorbeikamen, bemerkte Ciszewski den zweiten Zug nicht, wurde von demselben erfaßt und derart schwer verwundet, daß er mit dem Rettungsauto in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

ꝏ **Posen (Poznań)**, 16. Dezember. Wegen Veranstaltung von Hazardspielen wurde der Fischerei Nr. 16 wohnhafte Ludwig Mańczak festgenommen. — Bei einer Prügelei in der fr. Kronprinzenstraße zwischen den vier Gebrüdern Czerwiński wollte die Polizei schlichtend eingreifen. Sie wurde aber von den feindlichen Brüdern tätlich angegriffen. Der Hauptheld wurde in einem Hausflur nach heftigem Widerstande festgenommen. — Wegen Hühnerdiebstahls wurden Jan Sieja und Josef Przybyla auf dem Hauptbahnhofe angehalten, als sie mit Beute schwer beladen, die sie bei einem Landwirt in Kicin bei Posen gemacht hatten, nach Posen zurückkehrten. — Dem Eisenbahnwerkstättenarbeiter Adam Marecki wurden alle fünf Finger der rechten Hand abgequetscht.

c **Schocken**, 16. Dezember. Das Altsitzerehepaar Heise in Neugrund feierte vor einigen Tagen in geistiger und körperlicher Frische im Kreise der zahlreich versammelten Kinder- und Enkelschar das Fest der Goldenen Hochzeit. Pfarrer Keuhl hielt die Festrede und überreichte das Gedenkblatt des Evangelischen Konsistoriums. — Der Landwirt Krüger hatte in diesen Tagen das seltene Glück, auf der Jagd ein über zwei Zentner schweres Wildschwein zu schießen. — Am gestrigen Donnerstag fand hier ein Vieh- und Krammarkt statt. Der Auftrieb war sehr gering; es wurden nur sehr wenig Umsätze erzielt. Auf dem Krammarkt wurden jüdische Firmen von rüpelhaften Horden mit großem Gejohle belästigt, die Stände umgeworfen und demoliert, so daß sie zur Abreise gezwungen wurden. Die Polizei hatte Mühe, für Ordnung zu sorgen.

ss **Tremessen (Trzemeszno)**, 16. Dezember. Am vergangenen Mittwoch brach um 7.15 Uhr morgens bei dem Fleischermeister Marchlewicz ein Feuer aus. Obwohl die Feuerwehr den Brand bald löschte, beträgt der Schaden 3000 Złoty. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 17. Dezember 1932.

Krakau — 2,98, Zawichost + 0,78, Warschau + 0,82, Płock + 0,62, Thorn + 0,80, Fordon + 0,78, Culm + 0,68, Graudenz + 0,84, Kurzebrak + 1,—, Pieckel + 0,24, Dirschau — 0,04, Einlage + 2,08, Schiewenhorst + 2,30.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 290

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 51.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16 9730

Telefon 291, 374, 373.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Postscheckkonto Poznań Nr. 200 182.
Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.300.000.— zł. / Haftsumme rund 10.700.000.— zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. ***Vermietung von Safes.***

Zum Weihnachtsfest
empfehle 10850
mein reichhaltiges Lager in
Pfefferkuchen, Bonbonieren
Weihnachtsmännern
passenden Geschenkartikeln
Marzipan täglich frisch
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Jan Schachtmeyer

Bydgoszcz **nur** **ul. Kościelna 8**
En gros **Tel. 681** **En Detail**

Für die Weihnachtszeit
ganz besonders billige Preise!

Pelze

kauft man nur bei
reicher Auswahl
und eine solche
große Auswahl
bietet sich Ihnen bei der Firma

J. Rapaport i Syn
WARSZAWA

Filiale BYDGOSZCZ, Dworcowa 33. Telefon 21–13.
Wir bitten unsere reiche **Schaufenster-Ausstellung** und **niedrigen Preise** zu beachten. 9415

Musik- und poln. Sprachunterricht
wird billig erteilt 3857 **Pomorska 42, Hth., III.**

Haushaltungskurse Janowitz
Janówiec, pow. Znin
Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.
Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw. 9487
Abgangszeugnis wird erteilt.
Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht, Bäder.
Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfaßt eine **Koch-gruppe** und eine **Schneidergruppe** von je 3 Monaten Dauer. Ausscheiden auch nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidergruppe möglich.
Der Eintritt kann zu Anfang jedes Vierteljahres erfolgen. Dauer des nächsten vollen Kursus vom 9. Januar bis 30. Juni.
Pensionspreis einschließlich Schulgeld und Heizungskosten 80 zł monatlich.
Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto. **Die Leiterin.**

Weihnachtsbitte
der Krüppelkinder u. Taubstummen
in Wolfshagen.

„Komm, o mein Heiland Jesu Christ,
Mein's Herzens Tür Dir offen ist;
Ach zeuch mit Deiner Gnaden ein,
Dein Freundlichkeit auch uns erschein!"

So singen bittend und zuversichtlich die hellen Kinderstimmchen unserer lieben Krüppelkinder. Sie liegen in ihren Bettchen mit Gipsverbänden und Streckapparaten beschwert, aber doch so sonnig froh mit freudig erhobenen Händchen zu den Adventslichtern und Sternlein hin, die überall blinkend die kleinen Herzen erfreuen und die Aeuglein so strahlend licht machen. Und unsere lieben taubstummen Kinder schauen diesem Leuchten stumm zu. Den frohen Gesang der Kleinen hören sie nicht, aber sie sehen — —, sehen! und feiern still mit:

„Dein Freundlichkeit auch uns erschein!"

Wenn in dieser Notzeit treue Freunde um ihrer gesunden Kindlein willen unserer Kleinen nicht vergessen und uns fürsorgend doch wieder die Hände füllen, dann wird unserem Bemühen geholfen, unseren kranken Kindern, nach denen sich die Eltern zum lieben Christfest sonderlich sehnen, Elternliebe zu ersetzen und Weihnachtssonne in die Kinderherzen zu tragen.

Darum erbitten wir Gaben der Liebe in unser Haus, oder auf unser **Postscheckkonto Poznań 206 583.** 9296

Diakonissen-Mutterhaus „Ariel"
Wolfshagen,
Klasztorkowo, pocz. Tłukomy, pow. Wyrzysk.

Holzwolle
in Ballen, liefert
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782
9408

Prima
oberschlesische
Steinkohle
und 9275
Hüttenkoks
Brennholz
und beste
Buchenholz-kohle
liefert
Andrzej
Burzynski
ul. Sienkiewicza 34
Telefon 206.

Ein gutes Buch
gehört auf jeden Weihnachtstisch!
Reiche Auswahl in Bilderbüchern, Jugendschriften, Romanen, Reisewerken und Klassikern. — Jagd- und landwirtschaftliche Werke, Kochbücher, Landwirtschafts-, Forst-, Abreiß-, Volks- und Kunst-Kalender.
Insbesondere empfehle ich mein großes Lager der **„Billigen guten Bücher"**.
Konversations-Lexika / Photo-Alben / Briefmarken-Alben.
Jedes von anderen Buchhandlungen angezeigte Werk wird schnellstens zu gleichen Preisen geliefert.

Oswald Wernicke, Buch- und Papier-Handlung
Telefon Nr. 884 **BYDGOSZCZ** Dworcowa 7. 9830

Stoffe und Seiden
Weihnachtsverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Rudolf Hallmich
Kostüm-Maßgeschäft
Telefon 1385 BYDGOSZCZ ul. Gdańska 30
9731

Probieren Sie unsere neue

Guatemala-Mischung

das Pfund

zł 4.40

täglich frisch geröstet
vorzüglich im Geschmack

Carl Behrend & Co.
Kaffee-Großrösterei
Import und Versand von Kaffee, Tee, Kakao
ul. Gdańska 23 = ul. Długa 38
Telefon Nr. 323 9273

= 1933 =
Kalender
Tages-Abreißkalender
Wochen-Abreißkalender
Bürokalender
Schmuckkalender
Notizkalender
Geldtaschenkalender
Wandkalender
Terminkalender
Soennecken-Ersatzkalender
Kunz-Ersatzkalender
Landw. Kalender
Landw. Taschenkalender

A. DITTMANN T. z o. p.
Telefon 61 - **Bydgoszcz,** Marsz. Focha 6

Ski
mit Bindungen
für Kinder 25 zł, für Erwachsene 33 bis 45 zł
Neumann & Knitter
Stary Rynek. 9691 Telefon 141.

Treffe ins Zentrum . . .



Waffe ohne poliz. Genehmigung! Browning, 6 mm schießt mit Metallgeschossen. Patent Nr. 2295. Nickelschaft mit schwarzer Ebonitein-fassung, wie Zeichnung f. zł **7.95** (statt 60). Selbsladepistole 8-schüss. 20-mit elegantem Futeral versenden wir auf briefl. Bestellung gegen Postnachnahme. 100 Messingkugeln zł 3.85. 9853
Przedst. Fabryki Broni „Radical", Warszawa, N. Świat 21, oddział 52.
Bemerkung: Unsere Brownings eignen sich, Dank einer besonderen Spezial-Vorrichtung, auch zum Abschuß von Vögeln mit Schrot.

Unsere **billigen** Preise
ermöglichen Jedem den Einkauf von

Weihnachts-Geschenken!

Kinder-Handschuhe		1.50, 0.95
„	Kombinationen, warm	0.95
„	Galoschen	2.40
„	Schnallenschuhe Kamelhaar	2.50
„	Jacken „Wolle"	6.50, 2.50
„	Schneeschuhe	5.95, 4.80
„	Mäntel	11.90
Damen-Trikothemden „Elastique"		1.95
„	-Schlüpfer	1.75
„	Strümpfe „Mako"	2.50, 0.95
„	„ Wolle	2.95, 4.95, 1.95
„	Kragenschuhe Kamelhaar	5.50, 4.50
„	Schlüpfer „Reine Wolle"	5.95
„	Schneeschuhe	9.80, 11.80, 6.80
„	Blusen Reine Wolle	11.90, 8.95
„	Schuhe, farb. u. schw.	12.90, 16.90, 8.95
„	Pullover „Reine Wolle"	10.90
„	Jacken „ „	22.90, 12.90
„	Mäntel	45.-, 55.-, 25.00
Herren-Krawatten		1.50, 2.50, 0.50
„	Mützen	1.95, 2.95, 0.95
„	Trikot-Unterhosen warm	2.25
„	„ Hemden	2.75
„	Oberhemden	6.95, 9.95, 3.95
„	Hüte	5.95, 8.95, 3.95
„	Pullover	7.95, 16.50, 3.95
„	Schuhe	12.90, 16.90, 9.95
„	Galoschen	6.50, 5.80

Bydgoszcz Mostowa 3 **MERCEDES** Bydgoszcz Mostowa 3

Nur bis Weihnachten; preiswerte!!!!

Telefunken-Radioapparate

2 Lp.	Apparat mit Arcophon-Lautsprecher für Gleich- und Wechselstrom kpl. . . . zł	375.-
3 Lp.	Apparat mit Arcophon-Lautsprecher für Wechselstromnetzanschluß kpl. . . . zł	465.-
3 Lp.	Apparat mit eingeb. Lautsprecher für Gleichstromanschluß kpl. . . . zł	450.-
3 Lp.	Apparat mit Arcophon-Lautsprecher für Batterie-Anschluß kpl. . . . zł	350.-
5 Lp.	Apparat mit Arcophon u. Lautsprecher für Batterieanschluß kpl. . . . zł	750.-

Ad. Kunisch :: Grudziądz Tel. 196 Toruńska 4. 0900

Weine, Liköre, Rum Arrac, Cognac
kaufen Sie in auserwählter Beschaffenheit und zu zeitgemäßen Preisen bei
ALBERT SCHMIDT
Danzigerstraße Nr. 79. 9883

Zum Weihnachts-Geschenk:
Linoleum
Teppiche und Läufer
Wachstuch
Tischdecken und vom Meter
Stoff- und Kokos-Läufer
Plüsch- imit. Persisch.- und Bouclé-Vorleger
Vergold. Holz- und Messing-Stangen
offeriert zu billigsten Preisen
Wielkopolska Centrala Tapet
Zb. Waligórski, Gdańska 12
neben Hotel pod Orłem. 9746

Pommerellen.

17. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 17. Dezember d. J., bis einschließlich Freitag, 23. Dezember d. J., haben Nacht- und Sonntagsdienst die Adler-Apotheke (Apteka pod Orłem), Oberthornerstraße (3 Maja), sowie die Greif-Apotheke (Apteka pod Gryfem), Lindenstraße (Lipowa). *

× **Über die Geschäftsstunden in der letzten Vorweihnachtswoche** sei auf folgendes hingewiesen: Am nächsten Sonntag, dem letzten vor dem Feste, dürfen die Läden nachmittags von 1—6 Uhr offengehalten werden. Von Montag bis einschließlich Freitag ist die Geschäftszeit um 2 Stunden abends erweitert, jedoch nicht über 9 Uhr hinaus. Der Sonnabend (Heiligabend) hat die gewöhnlichen Ladenoffenhaltungsstunden, somit bis 6 bzw. 7 Uhr. *

× **Der letzte Pferde und Viehmarkt** war nur schwach beschickt. Das Angebot an Pferden war gering, das Material ganz mäßig. Hiesige und fremde Händler hatten zwar einige Koppeln gestellt, es waren aber meist nur Tiere schlechterer Qualität. Auch Landwirte hielten lediglich Pferde niederer Beschaffenheit feil. Ein achtjähriger Kaltblüter wurde für 450 Złoty angeboten. Das war das teuerste Tier des ganzen Marktes. Hauptsächlich handelte man Pferde um 100 Złoty und niedriger. Das Geschäft verlief schleppend. In Rindvieh war der Auftrieb noch erheblich schwächer, und auch hier waren fast nur Tiere geringerer Qualität vertreten. Schwere, hochtragende Kühe wurden mit 200 Złoty gehandelt. *

× **Folgen eines Zwistes.** Aus irgendeiner Ursache geriet Jan Chojnicki, Culmerstraße (Chełmińska) 5, mit Josef Szełczyński in Streit. Dabei erhielt Chojnicki von seinem Widersacher einen Stoß, so daß ersterer zu Boden stürzte und einen Beinbruch davontrug. Der Verletzte wurde ins städtische Krankenhaus geschafft. *

× **Ein feines Ehegespons.** In Lida (Wilnaer Gegend) heiratete ein Mann namens Zelman Małkowski eine Baja Podolska. Als Mitgift hatte M. von seinen Schwiegereltern 8000 Złoty (300 Dollar. das übrige in Wechseln) mitbekommen. Das junge Paar trat bald nach der Hochzeit die Reise nach Graudenz an, wo der Ehemann angeblich vorher tätig gewesen sein will. In Warschau aber schon war der Edle seiner jungen besseren Hälfte überdrüssig; denn er ließ sie dort einfach sitzen und verschwand, ohne sich wieder blicken zu lassen. Natürlich hatte der Treulose nicht „vergessen", die schöne Mitgift mitzunehmen. Die aus allen Himmeln gestürzte Gattin fuhr dann betrübt allein weiter nach Graudenz, um dort ihren durchgebrannten Eheherrn zu suchen. Voraussichtlich aber erfolglos. *

× **Sogar Gasautomaten werden beraubt.** Der Polizei zeigte Frau Elżbieta Pawłowska, Mauerstraße (Murowa) 46, an, daß aus ihrem auf dem Korridor befindlichen Gasautomaten ein Betrag von 62 Złoty entwendet worden sei. Nichts ist also heutzutage vor dem Zugriff der Langfinger sicher. *

× **Unschädlich gemachte Einbrecherbande.** Der Polizei in Rehden (Radzyn), Kreis Graudenz, gelang es, eine sich bei Verwandten und Bekannten im Dorfe Plement (Plemięta) verbergende rührige Spitzbubengesellschaft aufzuspüren. Rädelsführer der Bande ist Stanisław Walkucki, ein schon des öfteren bestrafter und zuletzt wieder steckbrieflich verfolgter Verbrecher. Seine Kumpane sind zwei Brüder Roman und Konrad Szymański, Josef Czerkisz und Josef Łąki. Die Genannten haben in letzter Zeit mehr als ein Dutzend schwere und einfache Diebereien verübt. *

× **Laut letztem Polizeibericht** sind Br. Temerson, Culmerstraße (Chełmińska) 28, 56 Kilogramm Schmalz im Werte von 140 Złoty, ferner Marja Bogdański (Czarnecki-Kaserne) ein 50 Złoty Wert besitzender Handwagen entwendet worden. Festgenommen wurden ein Dieb und ein Betrunkener. *

Thorn (Toruń).

v **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr gegen den Vortag eine Zunahme um 6 Zentimeter und betrug Freitag früh bei Thorn 0,77 Meter über Normal. * *

* **Achtung, Hausbesitzer!** Wie bereits in Nr. 286 vom 14. d. M. berichtet, versendet das Finanzamt (Urząd Skarbowy) durch den Magistrat Listen zur Einkommensteuer für Mieter usw. Diese Listen hat der Hauswirt, nachdem sie ihm von den Mietern zurückgegeben sind, zu kontrollieren und dann darauf zu vermerken, ob einer von den Mietern keine Miete zahlt und seit welcher Zeit schon nicht, denn diese Listen werden auch zur Veranlagung für die Gebäudesteuer dienen. * *

v **Ein Opfer der außerordentlichen Glätte** wurde Freitag früh die 82jährige Zofja Sommerfeld, wohnhaft Fischerstraße (Rybaki) 39. Die alte Frau glitt in der Nähe der Bank Polski aus und kam so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Beinbruch zuzog. Die Verunglückte wurde von dem alarmierten Unfallwagen nach dem Stadtkrankenhaus gebracht. — Bei dieser Gelegenheit erinnern wir an die Pflicht, die Bürgersteige von Schnee zu reinigen und Asche zu streuen, um Unfällen durch Ausgleiten auf Glatteis vorzubeugen. * *

v **Vier Diebesbanden unschädlich gemacht.** Der hiesigen Polizei gelang in den letzten Tagen die Liquidierung von vier Diebesbanden, die im Bereich der Stadt eine ganze Reihe von Diebstählen und Einbrüchen verübten. Es konnten insgesamt 10 Personen ermittelt und festgenommen werden. Zur ersten Bande gehören: Klamka aus Thorn, Stan aus Sosnowiec, Josef Płóciński aus Koło und Stanisław Liskowski aus Alexandrowo, der Held der blutigen Messerstecherei in der Schuhmacherstraße (ul. Szewska). Der zweiten Bande gehören an: Edward Borkowski aus Thorn, Edward Lux und Klamka; der dritten: F. Hanyza aus Thorn, Hoffizen und die Hehlerin Dobrzyńska; der vierten: M. Fenzlau, Lewandowski sowie der kürzlich auf Grund des Amnestieerlasses aus dem Gefängnis entlassene Borkowski. Diese Diebesbanden verübten u. a. die Einbruchsdiebstähle bei dem Fleischermeister Grotkowski, wo Räucherwaren im Werte von 300 Złoty gestohlen wurden, in der Wohnung eines in der Breitestraße wohnhaften Dytzfeld und in einer Reihe weiterer Privatwohnungen, im Restaurant „Zieleniec", wo ein Radioapparat, Platten, Tischtücher, Wäsche usw. im Wert von fast 3000 Zł entwendet wurden. Die gestohlenen Gegenstände wurden nach Graudenz geschafft und dort verkauft. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte ausfindig gemacht und den Geschädigten zurückerstattet werden. Außerdem glückte der Thorner Polizei die Ermittlung einer sechsköpfigen Bande von Taschendieben, die sich zu einem Gastspiel auf dem Hauptbahnhof eingefunden hatte. * *

⫩ **Das Los des Hausbesitzers!** In dieser Woche sollte in der Mauerstraße (ul. Podmurna) eine Exmission stattfinden. Zum festgesetzten Zeitpunkt waren alle da: der Gerichtsvollzieher, der Spediteur, die Möbelträger, Wagen usw. Man hatte aber die Rechnung ohne den Mieter gemacht. Dieser hatte sich nämlich schnell eine ihm fremde weibliche Person „verschafft", die kurz vorher niedergekommen war, und sie nebst dem Säugling ins Bett gepackt! Obwohl das Mädchen aus dem Krankenhause bereits als gesund entlassen worden ist, hat der Kreisarzt verfügt, daß sie noch sechs Wochen Schonung haben müsse. Die Exmission mußte also um sechs Wochen verschoben werden! Der arme Hausbesitzer kann warten. * *

⫩ **Auf dem Freitag-Wochenmarkt,** der in allen Teilen sehr gut beschickt war, herrschte reger Betrieb. Es kosteten: Eier 2,00—3,00, Butter 1,50—2,00, Hasen 4,00—5,00, Gänse und Puten 4,00—6,00, Enten 2,00—4,00, Hühner 1,50—3,50, Tauben 0,50—0,80, Äpfel 0,10—0,70, Walnüsse 1,60—2,00, Apfelsinen pro Stück 0,50—0,70, Zitronen pro Stück 0,10 bis 0,20, Kartoffeln pro Zentner 2,50—3,50, Karotten pro Bund 0,15—0,20, Mohrrüben pro Kilogramm 0,15, rote Rüben, Wruken und Kürbis 0,10, Pastinak 0,20, Meerrettich 0,10 bis

0,20, Zwiebeln 0,15—0,20 usw. Das Angebot in allen Kohlsorten war geringer als bisher, die Preise waren unverändert. — Auf dem Fischmarkt auf der Neustadt notierte man: Zander 1,80, Schleie, Karauschen und Karpfen 1,20, Hechte 1,00—1,20, Bressen 0,80, Barse 0,60—0,80, Weißfische 0,40—0,80, ferner Wels (geteilt) 1,20, Pomucheln 0,50, frische Heringe 0,40 (sämtlich pro Pfund), Salzheringe pro Stück 0,07—0,15, Bücklinge pro Stück 0,20—0,40, Sprotten (sehr viel) das Pfund 0,25—0,40, Räucheraal pro Pfund 4,00 und Räucherlachs pro Pfund 6,00 Złoty. * *

≠ **Spurlos verschwunden** ist seit dem vergangenen Sonnabend, als sie um 11 Uhr vormittags das Haus verließ, die Hausangestellte Jadwiga Kuczka, Mellienstraße (ul. Mickiewicza) 49. Die Polizei hat die Suche nach dem 20jährigen Mädchen aufgenommen. * *

≠ **Neben zwei Diebstählen** meldet der Polizeirapport vom Freitag noch dreizehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungs- bzw. von Eisenbahnvorschriften und eine gefährliche Bedrohung. Festgenommen wurde wegen Kohlendiebstahls zum Schaden der Eisenbahnbehörde eine Person. **

≠ **Aus dem Landkreise Thorn,** 16. Dezember. Ein „Musikbeflissener" befleißigte sich neulich nacht, aus der Wohnung von Konrad Syrocki in Lulkau eine Baßtrompete im Werte von 900 Złoty zu stehlen, was ihm auch gänzlich unbehelligt glückte. Es steht zu hoffen, daß er sich doch noch durch kräftiges Blasen verraten wird. * *

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 16. Dezember. Von der hiesigen Polizei auf frischer Tat ergriffen wurde das Taschendiebespaar Helene Cymbalska und J. Paczkowski au Włocławek, als sie versuchten, an einem Besitzer ihr „Glück zu erproben". — Unbekannte Täter brachen in den Geflügelstall des Besitzers Seiffert in Wittenburg ein und stahlen eine größere Zahl Hühner. Der Polizei ist es gelungen, die Diebe zu ermitteln und festzunehmen. — Im Hieluber Walde gefunden wurden ein Jackett und ein Herrenmantel. Der Eigentümer kann die Sachen vom hiesigen Polizeikommissariat abholen. — Diebe drangen in den Laden des Kaufmanns Dąbrowski in Pfeilsdorf ein und stahlen Kolonialwaren im Werte von ca. 200 Złoty. — Dem Gastwirt Herkt in Orzechówko statteten ungebetene Gäste einen Besuch ab und ließen dabei eine größere Menge Rauchwaren mitgehen.

d **Gdingen** (Gdynia), 16. Dezember. Ein Kommunistenprozeß beschäftigte gestern das hiesige Bezirksgericht. Angeklagt waren der 33jährige Bolesław Pawłowski und der 36jährige Wincenz Lukowski, die sich seit dem 1. September in Untersuchungshaft befanden. Die Anklage wirft ihnen vor, während des hiesigen Matrosenstreikes kommunistische Flugblätter verbreitet zu haben. Nach der Vernehmung mehrerer Zeugen und Sachverständiger verkündete das Gericht das Urteil. Beide Angeklagte wurden freigesprochen. — Einen Unfall erlitt das Lieferauto der Firma Welz in Adlershorst, wo es infolge der Glätte gegen einen Baum geschleudert wurde. Der Wagen wurde starch beschädigt; der Schaden beträgt über 1000 Złoty. — Zwei Unglücksfälle ereigneten sich heute im Hafen. Beim Verladen von Zucker wurde der Arbeiter Klemens Neumann von einer großen Last zu Boden geworfen und lebensgefährlich verletzt. — Beim Bau eines Magazins verunglückte der Maurer Josef Miotke, der von einer Leiter aus größerer Höhe herunterfiel. Er erlitt einen Schädelbruch und einen schweren Armbruch.

h **Gorzno** (Górzno), 15. Dezember. Ungebetene Gäste statteten nachts dem Besitzer Markowski in Radosk (Radoszki) einen Besuch ab und entwendeten ihm zwei Zentner Kleesamen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

tz **Konitz** (Chojnice), 16. Dezember. Die Ortsgruppe Görsdorf des Verbandes deutscher Katholiken hatte kürzlich eine gutbesuchte Versammlung veranstaltet, bei der ein auswärtiger Redner einen sehr interessanten Vortrag über das Thema „Vom neuen Menschen" hielt. Der Redner zeichnete den alten Menschen, der heute überlebt wäre und wies auf den neuen Menschen hin, der natürlicher und einfacher zur Natur zurückstrebe und zu größerer Innerlichkeit und echter Religiosität sich bekenne. Die Zuhörer folgten aufmerksam den Ausführungen und spendeten reichen Beifall. — Die Spielschule in Kamin hatte am Donnerstag im Pfarrsaale eine Weihnachtsbescherung veranstaltet. Zwei gut eingeübte Weihnachtsstücke wurden von den Kindern gespielt. Dann kam der Weihnachtsmann mit einem großen Sack voll Geschenke, die er an die Kleinen verteilte. — Vor kurzem wurde aus einem Geschäftsauto, das vor einem Kaminer Geschäft hielt, ein Koffer gestohlen. Jetzt ist es der Polizei gelungen, den Dieb zu ermitteln. Es ist ein 11jähriger Schüler. Die Polizei konnte den Koffer bei den Eltern beschlagnahmen und dem Bestohlenen wieder zustellen.

* **Neustadt** (Wejherowo), 16. Dezember. Eine „vorsorgliche" Hausfrau. Ein hiesiger Maurer hatte Groschen auf Groschen zurückgelegt und seine Ehefrau beauftragt, die Ersparnisse stets bei der Bank Kaszubski einzuzahlen. Dieser Tage hatte er nun ausgerechnet, daß seine Ersparnisse auf 12 080 Złoty angewachsen seien und er schickte seine Frau zur Bank, um das Geld abzuheben. Man kann sich seinen Schreck vorstellen, als die Frau nach Hause kam mit der Mitteilung, sie sei unterwegs überfallen und um das ganze Geld beraubt worden. Spornstreichs eilte der Mann zur Polizei, um ihr Mitteilung zu machen. Diese leitete auch sofort eine Untersuchung ein, die ein überraschendes Ergebnis zeitigte. Die „vorsorgliche" Hausfrau hatte nämlich keinen Groschen bei der Bank eingezahlt, sondern alles in der Wirtschaft verbraucht und in ihrer Angst, dies dem Manne eingestehen zu müssen, verfiel sie auf die Idee des Raubüberfalls.

p **Neustadt** (Wejherowo), 17. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Stadtparlaments wurden Mitglieder für die Fürsorge aus den vier Stadtbezirken gewählt. Sodann wurde der neue Markttarif zur Kenntnis genommen. Zur Kenntnis genommen wurde der Kauf einer Landparzelle in Größe von 10 400 Quadratmetern. Darauf wurde der Magistratsbeschluß, die Ermäßigung der Ausschanksteuer betreffend, und zwar der Zuschlag von der Herstellung alkoholischer Getränke von 100 auf 75 Prozent, und vom Ausschank von 75 auf 65 Prozent, angenommen. Nunmehr hielt der Bürgermeister ein Referat über den zwischen der Stadt und dem hier in Garnison stehenden Seebataillon getätigten Kontrakt, worüber sich eine rege und länger anhaltende Diskussion entspann. Nicht zur Kenntnis genommen wurde die Verzichtleistung des Kaufmanns Magnus auf die Mitgliedschaft der Schlachthauskommission und in der Revisionskommission.

d **Putzig** (Puck), Seekreis, 16. Dezember. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Antrag des Magistrats, eine Anleihe in Höhe von 14 000 Złoty in der Bank Gospodarstwa Krajowego aufzunehmen, genehmigt. Eine große Aussprache entspann sich über die Mittel zur Linderung der Not der Arbeitslosen. Der Antrag des Stadtv. Mioth auf Verlesung des Ergebnisses der Kassenrevision der städtischen Kasse wurde vertagt bis zur Klärung der Sachlage, da der Leiter der Kasse vom Amt suspendiert ist.

* **Schwetz** (Świecie), 16. Dezember. Ein Raubüberfall wurde heute nacht gegen 1 Uhr bei der Frau Berta Pekrul in Kosowo hiesigen Kreises durch zwei unbekannte Männer verübt, die durch ein eingedrücktes Küchenfenster in die Wohnung gelangt waren. Sie terrorisierten die Frau und raubten ihr 200 Złoty, einige Päckchen Zigaretten und 25 Zigarren und verschwanden dann über die Weichsel in Richtung auf Culm. Die Polizei fahndet nach den frechen Banditen.

u **Strasburg** (Brodnica), 18. Dezember. Ein Unglücksfall ereignete sich im Walde Tivoli bei Strasburg. Der Arbeitslose Josef Jastrzembski war auf eine hohe Tanne gestiegen. Plötzlich stürzte er aus beträchtlichen Höhe ab. Er wurde in schwerverletztem Zustande ins Kreiskrankenhaus geschafft, wo die Ärzte feststellten, daß J. das Rückgrat gebrochen hatte. — Dem Besitzersohn Kurt Quednau aus Druschin (Drużyny) bei Strasburg wurde ein Fahrrad gestohlen, als er es unbeaufsichtigt in der Steinstraße vor einem Geschäft stehen gelassen hatte. — In Neuheim (Niewierz) bei Strasburg fand der Besitzer Helminowski bei Feldarbeiten auf seinem Acker mehrere Menschenschädel und -Knochen. Die Nachforschungen ergaben, daß sich an der Fundstelle vor vielen Jahrzehnten ein Friedhof befunden hatte. — Ein Autounfall ereignete sich auf der Chaussee Strasburg—Neumark. Das Auto des Kaufmanns Alfons Zalefski aus Neumark kam an einer abschüssigen Stelle in Schleudern und stürzte um. Die Insassen wurden leicht verletzt. — Bei den Besitzern Janicki und Kwiatkowski in Zbiczno, Kreis Strasburg, wurden in einer der letzten Nächte Einbrüche verübt und Geflügel gestohlen. Die Täter konnten verhaftet werden. — Der Strasburger Jagdklub veranstaltete am Dienstag eine Treibjagd in Swierczyn. Zwölf Jäger erlegten 113 Hasen. Jagdkönig wurde Gutsbesitzer Rzyski aus Pusta-Dombrowka mit 13 Hasen.

✗ **Zempelburg** (Sępólno), 16. Dezember. Ein raffinierter Diebstahl wurde in der hiesigen Fortbildungsschule verübt. Während des Unterrichts benutzte ein anscheinend mit den Verhältnissen vertrauter Spitzbube die Gelegenheit, sich von den im Korridor hängenden Paletots den besten auszusuchen und mit seiner Beute unerkannt zu verschwinden. Seitens der Polizeibehörde wird energisch nach dem Täter geforscht. — In Sypniewo, hiesigen Kreises, findet am Dienstag, dem 20. d. M. die Verpachtung der dortigen Gemeindejagd (ca. 376 Hektar) im Lokale des Gastwirts Oczkowski statt. — Auf dem letzten Wochenmarkt brachten Butter 1,20—1,50, Eier 2,00 die Mandel. Die Preise auf dem Schweinemarkt schwankten für Absatzferkel zwischen 25—35 Złoty pro Paar.

Hemmungslose Agitation gefährdet den Danziger Staat.

Die Regierung warnt in letzter Stunde.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 14. Dezember.

Außerhalb der Tagesordnung ergriff im Volkstag der Finanzsenator Dr. Hoppenrath das Wort zu einer schon vom Präsidenten Ziehm angekündigten Rede, in der er u. a. ausführte:

Hauptaufgabe dieser Regierung war es, die Haushalte in Staat und Gemeinden in Ordnung zu bringen und in Ordnung zu halten. Das war nur möglich unter schweren Opfern aller Volkskreise und auch die Nationalsozialisten haben früher, als sie die Regierung unterstützten, diese Staatsnotwendigkeit anerkannt, weil Danzigs Selbständigkeit in hohem Maß von der Ordnung seiner Finanzen abhängt. Die Regierung hat 1931 und 1932 die Haushalte von Staat und Stadt durch Ersparnisse zusammen um 18½ Millionen Gulden entlastet und darüber hinaus zur Belebung der Wirtschaft auf dem Gebiet der Steuern und Gebühren Erleichterungen eintreten lassen, die über 8 Millionen ausmachen. Sie beabsichtigt auch diesen Weg der Senkung der Steuern und Lasten weiter zu gehen, allerdings nicht in der Weise, wie es jetzt

die von den Kommunisten geführte Opposition

tun will, die sich nicht von staatspolitischen, sondern von parteipolitischen Gesichtspunkten lenken läßt. Wären die Anträge der Opposition in voller Höhe angenommen worden, so wäre ein Ausfall von insgesamt 25—30 Millionen Gulden entstanden bei einem Staatsetat von 78 Millionen Gulden. Die Regierung übertreibt also nicht, wenn sie der Bevölkerung zuruft,

daß der Staat sich in höchster Gefahr befindet

und daß diese große Gefahr entstanden ist durch die hemmungslosen Anträge der Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Wenn auch ein Teil dieser Anträge abgelehnt worden ist, **so besteht doch die große Gefahr einer vollkommenen Zerrüttung der Finanzen** bei dem bisher gezeigten Verhalten der Opposition weiter. Diese Gefahr wird auch in keiner Weise durch die von der Opposition eingebrachten Deckungsvorschläge beseitigt, denn diese Vorschläge würden für Stadt und Staat insgesamt höchstens 1,2 Millionen Gulden erbringen, deren Eingang bei der jetzigen Wirtschaftslage im wesentlichen lediglich auf dem Papier stehen wird.

Die Regierung kann deshalb den Anträgen der Opposition ihre Zustimmung nicht geben. Sie sind mit Rücksicht auf Artikel 53 der Verfassung (der besagt: Beschlüsse des Volkstages, welche Maßnahmen außerhalb des Staatshaushaltsplanes zur Folge haben, müssen zugleich über die Deckung dieser Mehrausgaben Bestimmung treffen) verfassungswidrig. Die Annahme der Anträge würde mit Sicherheit eine sehr schwere Gefährdung der Danziger Wirtschaft bedeuten. Wenn das Staatsinteresse eine weitere Anspannung der Steuerkräfte zwingend verlangt, dann kann dies nicht geschehen auf dem Wege agitatorischer Gesetzmacherei, sondern nur durch organischen Ausbau der einschlägigen Gesetze unter Berücksichtigung der Tragfähigkeit, sonst werden die Betriebe zerstört und die Arbeitslosigkeit weiter erhöht. Eine Steuererhöhung würde aber

auch die Konkurrenzfähigkeit der Danziger Wirtschaft schwer schädigen.

Die Opposition betreibt eine ganz bewußte und gewollte Zerstörungspolitik an der Danziger Wirtschaft und am Danziger Staat,

eine Zerstörungspolitik, wie sie zwar die Kommunisten von jeher offen erklärt haben, die aber von den weitesten Wählerkreisen der Sozialdemokratie und der Nationalsozialisten zweifellos nicht gebilligt wird und die im Gegenteil in den nationalgesinnten Kreisen hellste Empörung ausgelöst hat.

Die Opposition trägt allein die ganze Verantwortung für all die schweren Folgen, die eintreten müssen, wenn Staat und Gemeinden ihre Verpflichtungen nicht mehr erfüllen können. Dies Unheil zu verhindern, noch einmal in letzter Stunde vor ihm zu warnen und an das Gefühl der Verantwortung für Staat und Volk zu appelieren, ist die Pflicht der Regierung."

Trotz dieser Mahnung wurden aber doch Änderungen der Einkommen- und Vermögenssteuergesetze von der Opposition beschlossen.

Rußland macht sich begehrenswert.

Litwinow spielt mit der Annäherung an China, mit der Annäherung an Japan und mit einem Locarno am Stillen Ozean.

Der gegenwärtig in Genf weilende russische Außenminister Litwinow gab im Anschluß an die Mitteilung über die Wiederherstellung der russisch-chinesischen diplomatischen Beziehungen der Presse eine Erklärung, in der er betonte, daß nicht die Tatsache der Wiederherstellung, sondern die Tatsache des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und China der Aufklärung bedürfe. Dieser Abbruch sei nicht auf die Initiative der Sowjets hin erfolgt, die nicht der Ansicht seien, daß der Abbruch der Beziehungen mit einem anderen Staat die richtige Form der Lösung eines Konflikts sei. Die Staaten, die die Beziehungen mit den Sowjets abbrechen, hätten sich davon überzeugt, daß sie dabei nichts gewonnen haben. Es unterliege keinem Zweifel, daß die gegenwärtigen Unruhen im Fernen Osten dadurch hervorgerufen worden seien, daß nicht alle am Stillen Ozean gelegenen Staaten untereinander normale diplomatische Beziehungen unterhalten. „Die Sowjets", sagte Litwinow weiter, „sind an kein geheimes Abkommen gebunden. Eine Besserung der Beziehungen zu einem Lande bedeute nicht die Verschlechterung der Beziehungen zu einem anderen. Nur dann, wenn alle Staaten untereinander Beziehungen unterhalten werden, wird man von einer internationalen Zusammenarbeit, von der Beobachtung der Friedenspakte und von der Bildung einer internationalen Organisation sprechen können, die sich einer allgemein anerkannten Autorität erfreuen würde."

*

Die Sowjets entschuldigen sich in London.

Der Unterstaatssekretär im Britischen Außenamt erklärte im Unterhaus den englisch-russischen Zwischenfall wegen einer Meldung der „Iswestija" als erledigt. Die „Iswestija" hatte bekanntlich behauptet, das Londoner Auswärtige Amt habe seine Agenten angewiesen, echte oder gefälschte Urkunden herbeizuschaffen, durch die Beziehungen zwischen der Räteregierung und der kommunistischen Internationale bewiesen werden sollten. Der russische Botschafter hat im Auswärtigen Amt vorgesprochen und dabei das Bedauern des Herausgebers der Iswestija übermittelt, der die Meldung als eine falsche Nachricht eines Berichterstatters bezeichnet, durch die er irregeführt worden sei.

Bestellungen

auf die

Deutsche Rundschau

werden von allen Postanstalten und den Briefträgern **angenommen.**

Dieser Bestellzettel für Januar 1933

ist ausgefüllt dem Briefträger oder dem Postamt zu übergeben.

Jede Postanstalt, auch Landbriefträger sind verpflichtet, diese Bestellung ausgefüllt entgegenzunehmen.

Na*) 1 kwartał / Styczeń — Für 1. Quartal / Januar

Pan ....

Herr ....

Sztuk — Std.	Tytuł gazety Benennung der Zeitung	Miejscowość wydawnictwa Erscheinungsort	Na czas (miesiąc) Bezugszeit Monate	Abonament Bezugsgeld Zł.	Należytość Postgebühr Zł.
1	**Deutsche Rundschau**	Bydgoszcz	3 1	13,50 4,50	1,16 0,39

Pokwitowanie. — Quittung.

.... Złoty zapłacono dziś.
Złoty sind heute richtig bezahlt worden.

.... dnia / den .... 1932.

*) Nichtzutreffendes bitte zu durchstreichen.

Heirat

Weihnachtswunsch
Wer möchte ein armes Mädchen durch Heirat glücklich machen? Off. u. D. 9888 a. d. Gst. d. Ztg.

Landwirt, evgl., 27 J. alt, wscht. Damenbekanntschaft **zwecks Heirat** zu machen. Gefl. Off. u. R. 4517 a. d. Gschst. d. Z.

Weihnachtswunsch!
Suche auf 100 Morgen Wirtschaft
das treueste Herz
v. 30–35 J. Off. m. Bild unt. Nr. 9803 a. d. Gschst. A. Kriedte, Grudziądz.

Witwer, 50 J., mit 2 kl. Kindern u. Pächter einer 80 Morg. Landwirtsch. i. d. Nähe von Posen, wünscht mit Dame **zwecks Heirat** in Briefwechsel zu treten. Offerten mit Bild und Vermögensangabe u. C. 9887 a. d. G. d. Ztg. erb.

Ausländerinnen
reiche u. viele vermögd. deutsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskunft überzeugt Herrn, auch ohne Vermögen. Vorschläge sofort, auch an Damen. Ausk. kostenlos **Stabrey,** Postamt 113, **Berlin.** 9174

Deutscher, in guter Position, sucht Briefwechsel mit gütig., lieb. Mädel v. 20–27 J., w. Freude a. d. Natur u. a. Schaff. hat, musik. ist,
zwecks Heirat.
Off. u. G. 9891 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Landwirt, gel. Kaufmann mit eig. Geschäft, möchte ein nettes, lieb. **Mädchen** bis 25 J. kennlernen **zwecks Heirat. Einheirat** in Stadtgrundstück angenehm. Off. m. Bild u. E. 4571 a. d. Geschst. d. Z.

Einheirat!
Tücht., evangel. Landwirt nicht unter 28 J. bietet sich Gelegenheit, **einzuheiraten** in Grundstück v. 84 Mg. Vermög. 12–15000 Zł. Offert. mit Bild unt. **M. 9778** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Ehegenossin
im Alter v. 30–40 J., intellig., der bess. Gesellsch. angeh., finanziell unabhäng., sucht **russ. Edelmann,** 39 J. alt. Off. u. A. 4556 a. d. Geschst. d. Z.

2 Landwirtstöchter
m 90- u. 100-Mg.-Wirtschaft. suchen Herrenbekanntsch. nicht unt. 25 J. m. mind. 10000 Zł. zw. **Einheirat** zu machen. Nur ernstgem. Zuschr. u. **N. 9779** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Höher. Beamter
Dr., in pensionsberechtigt., gut. Position, vermög., weltgereist, 35 J., von großer, schlank. Erscheinung, dunkelblond und blauäugig. Mein Ideal: **eine Ehe voll wirklicher Liebe und Harmonie** — auch im Alltag. — Nur ernstgemeinte Zuschr. (nicht anonym u. nicht postlagernd) erbeten „**Bdr. 587742**" an Verlag **Ott & Co., G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf,** 9884 Kaiserallee 41.

Junggeselle, in gesich. Posit., Anfang 40, Vermögen 25000,
sucht Dame
guter Erscheinung, auch ohne Vermög., Witwe nicht ausgeschloss. Vertrauensoff. mögl. mit Bild, welch. sof. zurückgesandt wird unter **A 9719** a. d. Gschst. d. Ztg.

Fräulein, evgl., 47 J., Haus, 15 Morg. Land, schuldenfr., in schönem Dorf, sucht geb. Herrn
zwecks Heirat.
Offerten unter **T. 9822** a. d. Geschst. d. Zeitgerb.

Tücht. Handwerker
u. Landwirt, auf dem Lande wohn., Witwer, 50 Jahre, evgl., sucht die Bekanntschaft einer Witwe ohne Kinder m. ca. 5000 zł **zw. Heirat.** Off. unt. **H. 4586** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche f. m. Schwester, 25 J., d. eine Landwirtschaft v. 235 Mrg. übernehmen möchte,
Lebensgefährten
mit Vermögen von 20000 zł. Offert. unter **F. 9890** a. d. Geschst. der Dtsch. Rundschau.

Weihnachtswunsch
Blond., Mitte 20, evgl., berufst., jed. sehr wirtschaftl., m. tief. Gemüt, die sich nach ein. Heim sehnt, sucht gleichges. Herrn bis 35 in gesichert. Posit. **zwecks Heirat** k. zu lern. Off. m. Bild u. **B. 9885** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Geldmarkt

3000 Zł. als Hypoth. auf städtisches Grundstück per 1. Jan. 1933 gesucht. Gefl. Off. unter **J. 4587** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Allein-Vertreter
für ganz Polen gesucht
für den Vertrieb meiner Schlager-Verbrauchs-Artikel **„Vulkanol"** Auto-Reifen-Vulkanisier-Masse. (Jeder sein eigener Vulkaniseur), **„Dauersol"** Kunstleder-Masse als Schuhsohle in Tuben, usw. Verblüffend hohe Verdienstmöglichkeiten. Angebote von Kapitalkräftigen Herren oder Firmen mit guten Beziehungen erbeten. 9799
Majewski, Chem. Fabrik, **Hamburg 43.**

Barverdienst sofort!
Wir suchen allerorts **Mitarbeiter**
für vom Schreibtisch aus zu leistende Arbeit. Kapital nicht notwend. Zuschriften unt. **F. J. D. Bodenbach, Elbe** Postfach 79. 9920

Gesucht z. 1. 4. 33. tücht. zuverl., energ., ev., jg. unverheirateter
Wirtschaftsbeamter
n. u. 30 Jahre, gut. Viehwirt, erf. in all. Zweigen d. Landwirtsch., b besch. Ansprüch. Ferner verh. erfahrenen, tüchtigen
Schmied welcher Dreschsatz führt und energischen zuverl. tücht. **Pferdevogt**
Lebenslauf, Zeugnisse, Gehaltsanspr., Bild u. **K. 9923** a. d. G. d. Z. erb. Abschr. werden nicht zurückges. Bild n. g. Portoeinlage.

Zum 15. Januar 1933 auf Rittergut von 1200 Morgen
Landw.-Beamter
ges., evgl., poln. Staatsangeh., unverh., mit mind. 8 jähr. Prax. und lückenlosen Zeugnissen., der unt. meiner Leitg. auch selbständ. dispon. kann. Off. m. Zeugnisabschr. u. selbstgeschrieb. Lebensl. unt. **H. 9913** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Akkord-Ziegelmeister
zur Herstellung von ca. 4–5 Millionen Ziegelsteinen u. Drainröhren, per 1. März 1933,
unverheirateter Gärtner
zu sofortig. Eintritt gesucht. Bewerbungen sind zu richt. u. **R. 9808** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Für ca. 400 Morg. große Niederungs-Wirtschaft wird z. 1. Januar 1933 oder später
ein Eleve
gesucht. Angebote sind zu richten an
Joh. Tgahrt,
Małe Walichnowy,
pow. Tczew. 9871

Suche zum 1. 3. evtl. früher eine 9768
Gärtnerin
Gartenbursche wird gehalten. Zeugnisse und Lebenslauf, sowie Gehaltsansprüche erbeten
Harrass,
Boroczewko
p. Swarożyn, Pomorze.

1. Stubenmädchen
perfekt und gewandt, Glanzplätten und gute Nähkenntnisse Bedingung, z. 1. Januar 1933 gesucht. 9807
Frau **Margot Schreiber Rybitwy,** p. Pałość.

Ehrlich., fleiß. u. saub. **Hausmädchen** m. guten Kochkenntn. ab 1. 1. 33 gesucht. Off. u. **K. 4595** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Stellengesuche

Inspektor (Administrator),
33 Jahre, Oberschlesier, verheiratet kath. Konf., in ungekünd. Stellung, mit prima Referenzen, sucht Stellungswechsel per 15. 2. oder später. Offerten unter **G. 9744** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche z. 1. 4. 1933 Vertrauensstellg. als selbst.
Gutsverwalter
mit eigenem Haushalt. Habe 12 Jahre Praxis in besser. Wirtschaften Polens, beherrsche Polnisch. Gute Empf. 2c. zur Seite. 9781
Kurt Ossolinski
Koninko, p. Gądki Pozn.

Junger, strebsamer
Molkereifachmann
8 Jahre im Fach, **sucht** von sof. od. spät. Vertrauensposten. Pachte od. übern. die Leitung einer kleiner. Molkerei. Sicherheit sowie gute Zeugnisse u. Empfehl. vorh. Off. u. **F. 4576** a. d. Geschst. d. Ztg. erbet.

Buchhalter
27 J. alt, bilanzsicher, absolut selbständ. u. gewissenhaft gewandter Korrespondent, Deutsch, Polnisch, auch i. Werbewesen bewandert, **sucht geeign. Wirkungkreis.** Angeb. erb. unt. **L. 9776** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Buchhalter
deutsch-polnisch, perf. in Buchführung, Bilanz, sämtl. Steuerangeleg., Korrespond. usw., **sucht** von sofort oder später Stellung. Off. erb. unt. **V. 9824** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Abiturient
mit 2-jähr. landwirtschaftlich. Lehrzeit und Landmaschinenkursus sucht Stellung möglichst direkt unterm Prinzipal zum 1. Januar 1933. Angebote unt. **B 9707** an die Geschst. d. Ztg.

Gärtner – Jäger
30 Jahre alt, jung verheirat., 15 jähr. Praxis, gute Zeugnisse, beider Sprachen mächtig, sucht ab 1. 1. 33 od. 1. 4. 33 Dauerstellg. Kaution kann gest. werd. Off. u. **C. 4558** a. d. Gst. d. Z. erb.

Als Weihnachtswunsch
sucht junger Mann in kritischer Lage
Stellung gleich welcher Art.
Beherrscht die deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift. Angeb. unter **L. 9924** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Buchhalter – Korrespondent
sucht von sofort oder später Stellung. Kenntnisse: Deutsch, Polnisch perfekt, auch Stenographie und Schreibmaschine. Zuschriften erbeten unter **A. 9883** an die Geschäftsstelle der Deutschen Rundschau.

Langjähriger Vertreter in der
Teerproduktenbranche
gut eingeführt in Posen, Pomm. u. Danzig, **sucht** ab Jan.-Febr. 33 **Reisestellung od. Geschäftsführung einer Filiale.** Wenn Geschäftsauto nicht vorh., stelle eig. Motorrad. Angeb. u. **Nr. 9841** an **Emil Romey, Grudziądz.** erb

Kammerdiener
36 J. alt, kath., verh., **sucht Dauerstellung** vom 1. 4. 1933. Kenntnisse in der Malerei, Möbelpolitur, Lichtanlagen und Zentralheizung. Gefl. Angebote unt. **W. 9851** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. bis 31. 12. 1932 erbeten.

Schäfer
34 Jahre alt, 19 Jahre im Beruf, guter Schafzüchter, mit gut. Zeugnissen u. Empfehlungen, in ungekündigter Stellung, wünscht Stellungswechsel z. 1. 4. 1933. Gefl. Off. u. **E. 9729** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Suche Stellung
als
Feld- od. Waldhüter od. Nachtwächter.
auf einem Gute. Bin evangel., 26 Jahre alt. Gefl. Offert. unt **L. 9656** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Erfahrener
Schweizer
mit eig. erwachsenen Kindern, sucht Stellung zu großer Herde zum 1. April 1933. Gefl. Off. unt. **O. 4515** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Gärtner
ledig, 28 J. alt, **sucht** z. 1. 2. 33 od. spät. **anderweitige Stellung.** Bin mit allen ins Fach schlagd. Arbeit. sehr gut vertr., besitze sehr gute Zeugnisse u. Empfehlungen, kann auch gleichzeitig die Gutsvorsteheriach. mit übernehmen. Gefl. Offerten unter **H. 9747** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gutssekretärin
4jähr. Praxis, m. allen Bureauarb., sowie Maschinenschreib. bekannt, der deutsch. und poln. Sprache mächt., sucht vom 1. Jan. 33 **Beschäftigung.** Bescheidene Gehaltsansprüche. Gefl. Off. unt. **P. 9789** an die Gschst. d. Ztg.

Jung. Mädchen
sucht Lehrstelle in Kolonial- od. Schnittwarengeschäft b. freier Station. Kann auch im Haushalt mithelfen. Offerten unter **S. 9810** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. Febr. 33 **Stelle als** 9798
Jungwirtin
unter Leitg. der Hausfrau in kleiner. deutsch. Gutshaush. nach einj. Lehrzeit in gr. Landhaush. Frdl. Angeb. an **Margarete Horstmann, Kiełp, p. Kijewo,** pow. Chełmno, Pom.

Landwirtstochter, dtsch. u. poln. spr., in Stadt- u. Landhaushalt, Restaurant und Privatküche, Wasch- u. Plätt. bewand. **sucht Stell.** v. 1. 1. 33. Gute Zeugn. **Narzyńska, Toruń Mokre,** Wiązowa 10. 9919

Suche zum 1. 1. 33 oder später **Stellung** als
Stubenmädchen
oder Stellung in besser. Stadthaushalt. Frdl. Angebote unt. **Z. 9882** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche f. ein 22j. gebild. **Mädchen,** d. keine Arb. scheut, in all. Zweigen ein. Gutshaush. erfahr.,
Haustochter- oder Wirtinstelle
mit Familienanschl bei bescheiden. Ansprüchen. Offerten unter **Z. 9714** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Hausgrundstück
mit schön. Obstg., 5 Min. v. d. Elektr., für 11 000 zł zu verk. **Kujawska 92.** 4583

Grundstück
34 Mrg., davon 8 Mrg. Wiese mass. Gebäude, gut leb. u. tot. Invent., erbteilungsh. f. d. billig. Preis v. 9300 zł **zu verk. Busse, Krzywaogonica** p. Cekcyn. 9821

Haus
mit klein. Garten und 1–2 Mietern von 2–3-Zimmerwohnung, bei 5000 Zł. Anzahl. u. 2000 Zł. jährl. Abzahlung in Bromberg od. Kleinst. in der Nähe, am liebsten Nakel, zu kauf. gesucht. Offerten unter **K. 9654** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verkaufe meine
Landwirtschaft
235 Mrg., m. lebd. u. totem Inventar, nahe Chaussee u. Bahn in Pommerellen 35 000 zł Anzhlg., 18000 Hypoth., 4% Zins., Gebäude neu Preis 53 000 zł. Off. u. **E. 9889** an die Geschäftsst. d. Dt. Rdsch.

Verkaufe od. vertausche gegen Stadtgrundstück
300 M. Rübenbod.
Herrsch. Gebd., Invent. überkompl. Pr. 118000 zł. „**Polonja**", **Grudziądz,** Plac stycznia 28. 0846

Wirtschaft
privat, 105 Morgen, Weizenboden, Haus 8 Zimmer, dazu 2 Zinshäuser, 350 m zur Vollbahnstation, f. 29000 zł bei 12000 zł Anzahlung **zu verkaufen**
Derfert, Bydgoszcz, Św. Trójcy 15. 4596

Niederungs-Grundstück 9894
120 Mrg., schuldenfrei, Gebäude u. Inventar in best. Zust., günstig b. Barzahlg. zu verkf. Anfr. u. **N. 1039** an An.-Exped. **Wallis, Toruń.**

Privatwirtschaft
75 Morg. groß, in ein. Plan, 3 Morgen Wiese, Ententeich am Gehöft, erstkl. Gebd., kompl. Invent., 3 km v. Stadt m. Bahn. Pr. 26 000 Złoty. Gefl. Offert. u. **U. 9823** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Sing.-Nähmaschine, eich. Schlafz., Damenschreibtisch, Trumeau-Spiegel zu verkauf. 4599 **Kościuszki 20/4.**

Gebrauchte, gut erhalt.
Luftbüchse od. Tesching
zu kauf. gesucht. Angeb. u. **Z. 9921** an die Gesch. dieser Zeitung.

Gut eingeführtes
Kolonialw.-Gesch.
z. verkf. Off. unt. **V. 4540** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Rasse-Geflügel
Gebe noch erstkl. **Zucht-Hähne** Aprilbrut, die meist. aus Deutschland import. wurden: 4581
Helle Brahma, Plymouth-Rocks, Ital., Rebhuhn, desgleichen
1,2 pom. Gänse,
1,2 Rouen-Enten
0,5 Schnee-Puten
z. billig. Preisen abzug. **O. Mittelstaedt, Bydgoszcz - Bielawki,** Senatorska 81.

Zuchtbullen
allerbest. Abstammung verkauft zu äußerst bemessenen Preisen. 9344
Horstmann. Wolental, pow. Starogard.


Junge dt. Schäferhunde
gar. rasserein mit Stammt. v. m. viel. 1. Preisen präm. Eltern verkauft **Sutorowski, Toruń,** Prosta 19. 9878

Klavier günst. z. verk. **Florjana 2.** 4590

1 **Nußbaum-Bettstell** m. Matratze, 1 **Kleiderschrank,** 1 **Chaiselongue,** 1 **Ausziehtisch,** 1 **Nachttisch** sehr bill. z. verkauf. **Batorego 4,** Laden 4592

Sofa, Bettstelle mit Spirale, **Tische und Spinde** verkauft billig **Grunwaldzka 36,** Tischl. 4372

Kommission
Annahme zum Verkauf von gutem **Porzellan, Kristallen, Pelzen, Stilmöbeln** und dergleich.
„Stała Okazja"
Gdańska 10. 9907

Effektvollen Ebenholz-Salon „Empire",
gutes
Eichen-Speisezimmer, Schlafzimmer in Mahagoni und Eiche, solides Herrenzimmer
empfiehlt zum 9910 **Gelegenheitspreise.**
„Stała Okazja"
Bydgoszcz, Gdańska 10.

Pelze! Lederjoppen!
Neu eingetroffen in Kommission 1 **Partie Damen- u. Herrenpelze** sowie **Lederjoppen,** welche wir gelegentlich zu herabgesetzten Preisen verkaufen. Für Beamte bequeme Ratenzahlg.
„Stała Okazja"
Gdańska 10. 9908

Ca. 1500 Bücher
Rom., Novell., Kriegsgesch., Lehrbüch., Noten usw., neu u. gebr., sehr gut erh., günst. zu verk. Pr. f. all. 320 Zł. **Toruń,** Podmurna 26, Wg. 5, Ecke Szeroka, v. 3–6 Uhr. 9877

Drehbank
für Eisen
1200 mm Drehlänge, mit Kröpfung, komplett
Schrotmühlen Stille Nr. 2 und Nr. 4 mit Walzen,
Motor System Deutz auf Wagen für Benzin, Petroleum u. Mischg. m. Rohöl, 16 PS.,
Motor Reform 7 PS. auf Wagen für Benzin, 9817
Lokomobile 5 Atm., i. sehr gut. Zustde., gebrauchsfäh.,
Elektromotore
Drehstrom, 220/380 Volt, 6 u. 10 PS., Gleichstrom 12 u. 14½ PS., 440 Volt, alles f. nur ⅓ d. Wertes verkauft **J. Rytlewski, Świecie n. W. Tel. 88.**

Bäckerei-Grundstück Freist. Danzig
Kr. Groß-Werder, unt. günst. Beding. **zu verkaufen.** Angebote **B 55:** Filiale **Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22. 9752

Einbruch — Überfall ausgeschlossen! **„Lux"**
Deutscher Schäferhund Rüde, 1 J. 8 Mon. alt, garant. Rasserein, ca. 70 cm hoch, Prachtexempl., schreckt v. nichts zurück, mit höchst. Polizei-Dress., gut. Appell, äuß. wachsam u. treu. Salonmäßig erzogen, angenehm. Zimmerhund u. Wächter. Sonst aber Kinderlieb. Bei. Umst. halber in gut. Hände **zu verkaufen.** Bild auf Wunsch. Preis nach Übereink. **B. Borkowski, Nowe** (Pom.) Tel. 99.

Rohhäute — Felle
Marder, Iltis, Fuchs, Otter,
:: **Hasen, Kanin, Roßhaare** ::
kauft
Fell-Handlung P. Voigt
Bydgoszcz, Bernardyńska 1.
Telefon 1558 u. 1441. 8761

Geysier-Motor-Schrank-Brüter
für ca. 600–700 Eier. Mehrere Bruten einwandsfr. durchgeführt steht wegen Verkleinerung d. Betr. z Verkauf. Frau **Ilse Buettner, Jeziórki-Koszt.,** poczta Wysoka, pow. Wyrzysk 9641

Suche gut erh. Feldschmiede zu kaufen. **Antoni Fiałkowski,** Orla 47. 4537

Kompl. Schmiede- und Stellmacherwerkzeug sowie **Drehbank, Hobelbank** usw. wegen Räumung sofort **zu verkauf.** Offert. unter **K. 9755** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wer
Ziegelsteine
billig kaufen will, **kaufe jetzt!**
Gebr. Schlieper
ul. Gdańska 140
Tel. 306 9728 Tel. 361

Espen
Langholz u. Rollen
kauft 9915
Kusche, Rumja,
pow. Morski.

Lexikon, Brockhaus, neueste Ausgabe, preiswert zu verkaufen. 4597 **Siemiradzkiego 5/5.**

Garantiert reinen 9852
Blüten-Schleuder-Honig
eig. Ernte hat abzug. p. Pfd. 1,80 Zł. franko, bei größ. Quantum billig. **Zuehlsdorff, ParlinIec,** poczta Dąbrowa, pow. Mogilno.

Kaufe ausgel. **Talg**
Wyt. Mydła
Długa 65. Tel. 1209. 4582

Eichenspaltholz
in Längen von 20 Zoll und Stärke von 1 Zoll **zu kaufen gesucht.** Kaufe eventl. auch **neue 50 Ltr.- und 100 Ltr.-Fässer.** Nur äußerste Kassa-Offerten finden Berücksichtigung. 9863
Essigfabrik Fermenta
Inh.: Antoni Piliński, **Bydgoszcz.**

Gesundes, trockenes
Roggen-, Weizen- bezw. Gerstenstroh
gepreßt oder lose, verkauft franko Witosław **Herrschaft Liszkowo,** pow. Wyrzysk. 9977

Wohnungen

Eine 7-Zimmer-Wohnung
evtl. 5 auch 8 u. 9 ist in m. Geschäftsh. m. Zentralh. (Hauptgeschäftsstr.) zu verm. Aerzte u. Rechtsanwälte bevorzugt. 9861
Louis Teuffel, Schneidemühl.

Herrschaftliche
7 Zimmerwohnung
mit allem Komfort ab 1. 1. 1933 zu vermieten. Besichtigung nach Anmeldung beim Portier Gdańska 51. 9820
Bracia Ramme,
Grunwaldzka 24, Tel. 79

2 Zimmer-Wohnung f. ält. Ehepaar z. verm. **Gemüllabfahrer** verl. 4584 **Warszawska 2.**

Möbl. Zimmer

Kl., gemütl. Zimm. mit elektr. Licht an berufstätig. Fräul. od. Herrn zu vermieten 5579 **Gdańska 89,** Wohn. 4.

Möbl. Zimm. an bess. Herrn zu vermiet. 4427 **Müller,** Gdańska 13.

Pachtungen

Haus, Scheune, Stall, 6 Morg. Land sofort zu verpacht. od. zu verkauf. 4575 **Gdańska 31,** W. 17.

Verpachte od. verkaufe von sofort
Molkerei
i. Kreise Schwetz, Handbetrieb, 600 Ltr. täglich. Angebote an 9826 **Racinski, Inowrocław,** ul. Poznańska 80.

Suche sofort eine
Wassermühle
zu pachten, 5–10 Tonn. Tagesleistung, in Pommerellen. Offert. unt. **Nr. 500** an **L. Schreiber, Jabłonowo,** Pom. 9750

20 Morgen große 9874
Gärtnerei
m. e. Wohnh., Frühbeet. u. Treibh. verpacht. an tüchtigen, kapitalkräft. Gärtner mit gut. Empf. Gutsbesitz. **C. Schmekel, Wiskitno,** p. Wierzchucin Król., Kr. Bromberg.

Pensionen

Gute, billige Pension f. ält. Herrn, evt. Heir. Off. unt. **G. 4585** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 290.

Bromberg, Sonntag den 18. Dezember 1932.

Die Fahrt zur Vereidigung.

Eine traurige Erinnerung

Zum 10. Jahrestage der Ermordung des ersten Präsidenten der Polnischen Republik Gabriel Narutowicz.

Am 16. Dezember jährt sich zum 10. Male der Tag, an dem der mit Unterstützung der Deutschen und Juden am 9. Dezember 1922 gewählte **erste polnische Staatspräsident Gabriel Narutowicz von einem Fanatiker (Eleginsz Niewiadomski) hinterrücks erschossen wurde.** Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre der Gedenktag in den größeren Städten des Landes durch Trauerandachten begangen. Im Zusammenhange damit wird in den Regierungsblättern des trüben Dezembertages gedacht, an dem die Vereidigung des ersten Präsidenten der Republik erfolgte. Wir entnehmen einem Aufsatz, den der „Dzień Polski" bringt, über die damaligen Vorgänge folgende Stellen:

„. . Inzwischen versuchte die Umgebung des Präsidenten, diesen unter dem Eindruck der immer beunruhigender werdenden Meldungen über die Lage auf der Straße davon zu überzeugen, daß es besser wäre, statt durch die Aleje Ujazdowskie und die Piękna-Straße den Weg durch die Myśliwiecka und Górna direkt auf die Wiejska-Straße einzuschlagen, da diese Straßen vollkommen frei waren. Narutowicz lehnte kategorisch ab, und als man ihn doch umzustimmen versuchte mit der Behauptung, daß vielleicht sein Leben gefährdet sei, zog er seinen Revolver aus der Tasche, den er das ganze Leben bei sich trug und legte ihn auf den Tisch mit den Worten: „Mögen sie mich töten! Selbst werde ich mich nicht verteidigen, da dies dem Präsidenten der Republik nicht geziemt, ihn müßte der Staat verteidigen. Damit der Selbsterhaltungstrieb nicht im letzten Augenblick die Herrschaft über meinen Willen erlangt, lasse ich die Waffe, die ich stets mit mir führe, hier."

Leider drohte dem Präsidenten der Republik auf der Fahrt durch die Straßen der Hauptstadt in der Tat Gefahr, da die Organe, denen der Staat die Obhut über die Sicherheit aller seiner Bürger anvertraut, nicht imstande waren, den höchsten Würdenträger der Republik vor Beleidigungen einer Menge von ABC-Schützen, Studenten, sowie von aufgehetzten Scheinheiligen und hysterischen Personen zu schützen. Um jedoch nicht in den Verdacht der Einseitigkeit zu kommen, geben wir eine Darstellung dieser ungeheuerlichen Ereignisse, die bei der Durchfahrt des Präsidenten stattgefunden haben, nach einem Bericht der „Gazeta Warszawska" vom 11. Dezember 1922 wieder.

„Um 12 Uhr", so schreibt die „Gazeta Warszawska", „erschien vom Belvedere her eine Ulanen-Schwadron. Die an der Piękna-Straße versammelten Manifestanten hatten die Straße mit Bänken verbarrikadiert und sich auf der Straßenmitte aufgestellt. Eine Schwadron der Polizei zu Pferde ritt daraufhin eine Attacke gegen die Menge, die auseinanderstob. Hinter der Polizei kam im Galopp ein Wagen mit dem Präsidenten Narutowicz und hinter ihm ritt eine neue Abteilung der Polizei zu Pferde. Unter der Menge wurden Rufe laut und bei einem Bombardement mit Schneeklumpen gegen den Wagen des Präsidenten der Republik wurde der Präsident selbst mehrmals getroffen. Im allgemeinen hatte die Manifestation einen ruhigen Verlauf."

Das oberste Organ einer der zahlreichsten Parteien nennt alles dies eine „friedliche Manifestation", wenn die akademische Jugend einen Gelehrten von Weltruf mit Steinen und Stöcken bewirft, wenn man dem Präsidenten der Republik schreckliche Beleidigungen und Schimpfworte entgegenschleudert, ihm den Weg durch eine Barrikade verlegt. Und wie diese „friedliche Manifestation" in Wirklichkeit aussah, davon hat Narutowicz selbst ein Zeugnis abgelegt. In seinem unter dem Titel „Gabriel Narutowicz" erschienenen Buche gibt der inzwischen verstorbene Abgeordnete Hołówko eine kurze Skizze darüber, was Narutowicz einige Stunden später seiner Nichte Kodisówna erzählte, die mit ihm in Łazienki zu Mittag speiste. „Während des Essens", schreibt die Kodisówna, „bemerkte ich an der Stirn des Onkels eine Beule." Sie wunderte sich darüber.

„Es muß mich jemand" — so bemerkte der Präsident — „mit einem Stein getroffen haben, im Zylinder habe ich einige Löcher. Einer wollte mich mit dem Stock auf den Kopf schlagen; an dem Stock war eine Kugel befestigt. Ich dachte: Wirst du mich so ruhig töten? Ich blickte ihm in die Augen, der Mann senkte den Blick und den Stock."

„Der Onkel war darüber erstaunt, so erzählt seine Nichte weiter, weshalb die Leute sich zu solchen Ausschreitungen hinreißen ließen: „Gegen mich persönlich kann doch niemand etwas haben. Ich habe ihnen doch nichts getan!"

So war das Verhalten der nationalistischen Jugend gegenüber dem Präsidenten der Republik, die zu diesem schändlichen Schritt durch gewissenlose Politiker aus dem Rechtslager getrieben wurde." —

Zehn Jahre Senat.

Warschau, 16. Dezember. (PAT) Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Senats fand gestern im Senatssitzungssaale eine Festversammlung statt, an der auch die Mitglieder der Regierung in corpore mit dem Ministerpräsidenten Prystor an der Spitze, der Sejmmarschall Switalski, der Präsident der Obersten Kontrollkammer Krzemieński, zahlreiche Abgeordnete, Unterstaatssekretäre und höhere Beamte teilnahmen. Die Tribünen waren mit Staatsemblemen geschmückt. Nach Erledigung verschiedener Formalitäten hielt der Senatsmarschall Raczkiewicz eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Senats im Gefüge des polnischen Parlaments hinwies und ein Bild über die in diesen zehn Jahren geleistete Arbeit des Senats gab.

Im Anschluß hieran ergriff der Ministerpräsident Prystor das Wort zu einer langen Rede, in der er über die Wirtschaftskrisis und die Aufgaben der Regierung zu ihrer Bekämpfung erläuterte. (Wir veröffentlichen einen Auszug dieser Rede in der Wirtschaftlichen Rundschau der heutigen Ausgabe.)

Hilfe für die auslandspolnische Jugend.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Am vergangenen Sonntag und Montag hielt in Warschau im Saale des Senats **der Organisationsrat der Auslandspolen eine Konferenz** ab, welche die Frage der nationalpolnischen Erziehung der polnischen Jugend im Auslande zum Gegenstand hatte. An der Konferenz haben teilgenommen: der Senatsmarschall Raczkiewicz, der Departementsdirektor im Außenministerium Jedrzejewicz, mehrere Beamte der Konsularabteilung des Außenministeriums, eine Reihe von polnischen Konsuln, Vertreter des Unterrichtsministeriums und als Delegierter der Primas-Kurie der Geistliche Dr. Janicki.

Die Beratungen leitete der Senatsmarschall mit einer Rede ein, in welcher er die Sorge um die junge



polnische Generation im Auslande zum Ausdruck brachte. Als Aufgabe der Konferenz, deren außerordentliche Bedeutung einleuchte, bezeichnete er die Auffindung der Mittel, um den Bedürfnissen der jungen Generation der Auslandspolen auf dem Gebiete der Bildung und Erziehung Genüge zu leisten. Der Marschall schloß seine Rede mit dem Wunsche, daß die Beratungen der Konferenz dazu beitragen möchten, **daß Hunderttausende von jungen polnischen Existenzen für die polnische Nation gerettet werden.**

Den Vorsitz in der Konferenz führte Gymnasialdirektor Ambroziewicz (Warschau). Ein längeres Referat über „die polnische Jugend in den auswärtigen Staaten" hielt der Vizepräses des Organisationsrates St. Paprocki. Ein zweites Referat: Die polnische Jugend in der Emigration verlas der Schulvisitator Maciszewski.

Der Plenarsitzung folgten Beratungen in den Kommissionen, über welche kein Communiqué ausgegeben wurde. Die Konferenz faßte eine Reihe wichtiger Beschlüsse und berief ein ständiges Komitee, das die Aufgabe haben wird, vor allem die Hilfeleistung der verschiedenen Landesorganisationen für die polnische Auslandsjugend zu koordinieren. In das Komitee wurden 30 Personen berufen.

Die endekischen Organisationen sind darüber mißgestimmt, daß bei der Berufung in dieses Komitee Personen mit „sanatorischer Färbung" bevorzugt, dagegen rechtsnationalistische Agitatoren übergangen worden seien.

Kleine Rundschau.

Gebürtig aus — Christkindl.

Es klingt wie ein Scherz, daß jemand „nach Christkindl" zuständig sein sollte, aber man kann tatsächlich aus Christkindl stammen, denn in der Nähe der oberösterreichischen Stadt Steyr liegt eine kleine Ortschaft, die den Namen „Christkindl" trägt. Sie hat eine alte Kirche und ein hübsches Schulhaus, und ihre Einwohner sind also richtige „Christkindler". Auch in England gibt es einen Weihnachtsort. Es ist das Dorf „Christmas", das heißt „Weihnachten", in der Nähe des Städtchens Wattington.

Die Wiederherstellung der altstädtischen Kirche zu Thorn.

(Schluß.)

In dem ersten Artikel, den wir in unserer gestrigen Ausgabe veröffentlichten, hat der Verfasser die mit der Schaffung einer Heizungsanlage verbundene Wiederherstellung der altstädtischen Kirche, insbesondere die Malerarbeiten, geschildert. Er fährt dann fort:

Nach all den Arbeiten wurde auch noch dem Holzwerk, nämlich dem Altar, der Kanzel, der Emporenbrüstung, der Orgel und dem Gestühle der längsterwünschte Neuanstrich zuteil. Das prangte denn bald in seinem ursprünglichen, schönen, farbigen Schmuck: die vier Säulen des Altars grünlich marmoriert; der holzgeschnitzte Vorhang darüber silbergetönt, mit dunkelrotem Krapplack leicht überstrichen; die vier Evangelistengestalten zart elfenbeinfarben, der wertvolle, große, einst versilberte, mit der Zeit dunkel gewordene Cruzifixus wurde lediglich gereinigt; die Kanzel schwarzgrau, die Emporen hellgrau, grün und blau; die Orgel und die Emporendecke kräftig hellblau, das Gestühl, teils aus Kieferrholz, teils aus Eiche (nämlich die bevorzugten Bänke für den Rat, die Schöppen, die Prediger, die Kommunikanten usw.), blieb unbemalt, wurde jedoch nach gründlicher, langwährender Ausbesserung gefirnißt und mit mattem Lack überstrichen. Da die Farben alle in zarten Tönen schimmern, kommt im Gesamteindruck nichts unangenehm Buntes zustande, vielmehr ein harmonisch feines Zusammenklingen, wozu das über Altar, Kanzel, Orgel, Emporenbrüstungen reichlich verstreute Gold der Rokokozieraten nicht wenig beiträgt, das nur an wenigen Stellen, wo es im Laufe der Zeit zerstört war (an dem unteren Teil des Altars und an der Kanzeltür) erneuert wurde, sonst aber, nur gesäubert, in seinem alten, milden Glanze weiter wirkt.

Einen ganz neuen, erstaunlich schönen Eindruck machen jetzt die beiden sehr wertvollen alten Sakristeitüren mit ihren Intarsien (biblische Szenen und Ornamente in mehrfarbigen Hölzern, Zink, Messing und Perlmutter eingelegt), die nun, von jahrzehntealtem Schmutz gesäubert, in ihrer ursprünglichen Schönheit sich präsentieren. Sie gehören zu den größten kunstgewerblichen Schätzen der Kirche. Alle Tischlerarbeiten führte Herr Hinkelmann-Thorn aus.

Die größte Überraschung brachte die Aufdeckung eines Bildes unter der Orgelempore. Daß sich hier ein solches **im 18. Jahrhundert befunden hatte, war aus einer** gleichzeitigen farbigen Zeichnung des Kircheninnern zu sehen. Man wagte aber nicht zu hoffen, daß es, 1820 ebenfalls weiß übertüncht, noch erhaltungswert sein würde. Zur allgemeinen Freude ließ sich jedoch die Tünche leicht abwaschen, und nun ergab sich folgendes: über die Bretter der 10,40 Meter breiten und 2—2,40 Meter tiefen Orgelemporendecke waren Leinwandbahnen gespannt und auf diese in Öl eine Art Triptychon gemalt, nämlich in der Mitte, durch einen gemalten braunen Rokokorahmen abgegrenzt, Jesus im Sturm auf dem See Genezareth, zu beiden Seiten auf blauem und goldgelbem Hintergrund je ein musizierender Engel (mit Cello und Posaune). Am wenigsten befriedigen die Köpfe Jesu und der Jünger; mit künstlerischem Schwunge jedoch sind die Planken des leichtgebogenen Bootes, die aufschäumenden Wellen, das flatternde Segel, die Kleider der aufschwebenden Engel gemalt; die Farben sind leuchtend (blau, rot, grün, violett, gelb) und so frisch, als wenn erst gestern der Maler den Pinsel weggelegt hätte. An einer Planke des Bootes steht: J. S. Neudeck 1759. Da es wohl das einzige größere Plafondsgemälde der Rokokozeit im Weichsellande ist, muß seine Aufdeckung und seine Wiederherstellung durch den Kunstmaler Podlaszewski mit doppelter Genugtuung begrüßt werden. — Die andern, kleineren Ölbilder aus dem 18. Jahrhundert wurden gesäubert und neu gefirnißt; es sind: Jesus mit zwei Jüngern auf dem Wege nach Emmaus (am Kanzelpfeiler); zwei allegorische Szenen, die die Vergebung der Sünden veranschaulichen sollen (an der Rückseite der beiden auf den Stufen zum Altarraum fest eingebauten Beichtstühle; damals war in den evangelischen Kirchen noch die Einzelbeichte allgemein üblich); ein Verlorener Sohn an einem transportablen Beichtstuhl (ein vierter Beichtstuhl aus Eiche ist ohne bildlichen Schmuck).

Bei Gelegenheit der Wiederherstellung des Kircheninnern hat man auch zwei holzgeschnitzte, ganz vergoldete Engel, die einst zu beiden Seiten des Schalldeckels der Kanzel hingen, dann aber in einer Rumpelkammer verstaubten, wieder an ihren alten Platz gebracht, ebenso auf der Kanzelbrüstung eine hübsche messingne Sanduhr; und endlich hängen jetzt wie ehedem zwei stattliche Kesselpauken an der Brüstung der alten Musikantenempore neben der Orgel, als Zeugnis für die im 18. Jahrhundert bei uns blühende kirchliche Instrumentalmusik (wiederhergestellt durch Herrn Goldenstern).

Der stattliche Vorraum im Erdgeschoß des erst 1899 gebauten Turmes wurde zur Gedenkhalle an die Toten des Weltkrieges ausgestaltet. Da hängen **die Tafeln mit den Namen der Gefallenen aus der alt- und** neustädtischen Gemeinde, und zwei Sprüche über den Türen zu den Nebenräumen rufen den Lebenden zu: „Wie sind die Helden so gefallen im Streit!" und „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben!" In einer Ecke steht das Nagelkreuz, das während des Krieges auf dem altstädtischen Markte dem Opfersinn der Thorner zur Betätigung Gelegenheit gab. — Zu dem ernsten Charakter dieses Raumes stimmt das Marmorportal zum Kircheninnern. Es war, ehe der Turm erstand, Außenportal und im Laufe der Zeit an einigen Stellen verwittert; man strich es daher (wohl 1899) mit dicker, graubrauner Ölfarbe an. Jetzt hat man diese Barbarei wieder gut zu machen gesucht, die Ölfarbe abgelaugt, die schadhaften Stellen mit dunkler Steinmasse sorgfältig ergänzt, dann das Ganze abgeschliffen und mit Öl abgerieben (Herr Scharlowski). Nun grüßt dieses 5½ Meter hohe Barockportal mit der Schönheit seines schwarzgrauen Marmors, seines kunstvoll verkröpften Gebälks und der reichen Profilierung ungewöhnlich eindrucksvoll die Kirchenbesucher. Auch die stattlichen, geschnitzten Barock-Eichtüren dieses Portals, die ebenfalls mit dicker Ölfarbe verschmiert waren, sind wieder nebst dem kunstvollen Türschloß und -drücker von ihrem Überzug befreit und lassen jetzt Farben und Maserung des wertvollen Holzes sehen.

Die nördliche Sakristei endlich wurde nach ihrer Neuausmalung mit Ölbildern früherer Pfarrer dieser Kirche und mit Hinterglasmalereien des 18. Jahrhunderts geschmückt.

Daß es möglich war, alle nötigen Arbeiten in dieser Krisenzeit vorzunehmen und durchzuführen und einen heizbaren Kirchenraum herzustellen, der sowohl in seinem Äußern ansehnlich ist, als auch in seinem Innern sich mit Genugtuung zeigen läßt, ist uns eine große Freude, und wir laden alle, die künftig Thorn besuchen werden, ein, nicht nur in die großen katholischen Kirchen, sondern auch in unser Gotteshaus zu treten, das nun neben diesen zu einer Sehenswürdigkeit Thorns geworden ist.

Im abgetretenen Gebiete gibt es jetzt zwei Kirchen, die, von Anfang an als evangelische Kirchen gebaut, jede in ihrer besonderen, durch ihre Entstehungszeit bedingten verschiedenen Art, nach ihrer inneren Erneuerung wahre Schmuckkästen sind: im Posenschen die Kreuzkirche (1780), im alten Deutschordenslande unsere altstädtische Kirche zu Thorn (1756).

Am 18. d. M., um ½12 Uhr, werden wir die Kirche, nachdem wir während der Arbeiten die Gottesdienste in Mocker gehalten haben, in feierlichem Gottesdienst wieder in Gebrauch nehmen. Generalsuperintendent **D. Blau wird die Festpredigt halten.**

Heuer.

Was wird Schleicher tun?

In dem Augenblick, in dem die Rundfunk-Rede des Reichskanzlers General von Schleicher gehalten wurde, veröffentlicht die „Berliner Börsenzeitung" einen Artikel unter der Überschrift: „Was wird Schleicher tun?" Es besteht Grund zu der Annahme, daß dieser Artikel aus der Umgebung des Reichskanzlers stammt.

Zunächst wird in dem Artikel festgestellt, daß bisher die innere Politik sich ausgezeichnet habe durch einen Kampf um die Grundsätze der Staatsordnung. Diesen Kampf werde Schleicher nicht fortsetzen; denn man könne zwar Grundsätze haben, es sei aber nicht nötig, sie immer auszusprechen. Vielmehr werde der Reichskanzler seine Hauptaufmerksamkeit auf die vordringliche Aufgabe richten, nämlich dem Volke Frieden, Arbeit und Brot zu geben.

Es sei, so heißt es in dem Artikel weiter, nicht mehr erforderlich, über die präsidiale oder parlamentarische Regierungsformen zu streiten. Es sei aber falsch, Herrn von Schleicher zu tadeln, weil er sich mit dem Parlament auszukommen bemühe. Umgekehrt werde auch er einem pflichtvergessenen Reichstag den Rücken kehren. Auch wirtschaftspolitisch werde er sich nicht mit Theorien wie freie Wirtschaft, Sozialismus, Planwirtschaft und Autarkie aufhalten, er werde sich zu keiner dieser Formen im einzelnen bekennen, wohl aber diejenige jeweils bevorzugen und fördern, die am wirksamsten ist, um Arbeit und Brot auf lange Sicht zu schaffen. Die Wehrmacht will der Reichskanzler nicht als Diktator des Volkes betrachten, sondern er sehe in ihr nur den Nothelfer des Volkes.

„Es geht einzig und allein darum — so heißt es wörtlich —, daß zum allgemeinen Nutzen regiert wird und daß alle Staatsbürger zu ihrem vornehmsten Recht kommen, nämlich ihre Pflicht gegenüber dem Staat zu erfüllen. Wenn möglich, sollen sie das in Freiheit tun können, wenn nötig, wird man sie zwingen müssen, und jeder, dem die Verfassung ein Recht zur Mitwirkung am Staat gegeben hat — sei es der Wähler oder der Reichstag, Parteien oder Länder, aber auch die Regierung — jeder wisse, daß er sein Recht verwirkt hat, wenn er dem Volke keinen Nutzen bringt. **Wer versagt, den wird kein Recht und kein Prinzip mehr retten, der wird untergehen, und wer dem Volke hilft, und wer den Staat kräftigt, wird bestehen.** Das ist heute unsere wirkliche Verfassung; so und nicht anders liegen die Dinge."

In dem Artikel befaßt sich der bemerkenswerte Autor auch mit den Parteien, darunter mit den Nationalsozialisten. Da heißt es, daß es falsch sein dürfte, „wenn dem General nachgesagt wird, er betreibe den Zerfall der nationalsozialistischen Partei". Weiter wird gesagt: „Vielleicht ist es seine größte Sorge, daß dieser Zerfall eintritt. Was könnte ihm eine zweite volkskonservative Sezession nützen? Gar nichts! Das ist bewiesen. Wenn jetzt, da Schleicher Kanzler geworden ist, ein Teil der NSDAP die letzten Chancen für den Eintritt der Bewegung in den Staat gekommen sieht und einige ihrer Führer alles daran setzen, die Partei mit Schleicher zu verbünden, so ist das eine zwangsläufige Entwicklung, die aus den inneren Schwierigkeiten der NSDAP hervorgeht. Es gilt aber, die Einheit der Bewegung und ihre Kraft für das Reich zu retten. Der neue Kanzler wird sich durch keine Rücksicht auf andere Parteien in dieser dringendsten und schönsten Aufgabe zur Begründung des starken nationalen Volksstaates abhalten lassen." —

Dieser Artikel wird in Berliner politischen Kreisen lebhaft diskutiert, weil er als grundlegende Programmerklärung der neuen Regierung betrachtet wird.

*

Siedlungsausschuß des Reichskabinetts.

Durch Verordnung des Reichspräsidenten wurde in Berlin ein besonderer Siedlungsausschuß des Reichskabinetts gebildet, der unter dem Vorsitz des Reichskanzlers selbst steht. Als stellvertretender Vorsitzender ist der zuständige Reichskommissar Dr. Gereke in Aussicht genommen. Außerdem sollen dem Ausschuß angehören der Reichsernährungsminister von Braun, der Reichskommissar für das preußische Finanzministerium, von Popitz, der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk und als Vertreter der Wissenschaft Prof. Sering. Von seiten der Siedlungspraxis soll wahrscheinlich auch noch Regierungsrat Maßmann, der Vorsitzende der Gesellschaft für Innere Kolonisation dem Siedlungsausschuß beitreten. Im Osthilfegebiet sollen 800 000 Morgen zur sofortigen Durchführung der Siedlung zur Verfügung stehen.

•

Umbau im „Braunen Haus".

Die vor einiger Zeit, nach Strassers Beurlaubung, von Hitler angekündigten **Änderungen in der Gliederung und Führung der Nationalsozialistischen Partei** sind jetzt verfügt worden.

Die „Innerpolitische Abteilung", die innerhalb der Führung bisher der politischen Organisation angegliedert, früher also Strasser unterstellt war, wird aus diesem Zusammenhang gelöst und der Rechtsabteilung eingegliedert, die dem Abgeordneten Frank II untersteht.

Ferner wird der gesamte agrarpolitische Apparat der Reichsleitung und der nachgeordneten Stellen dem Agrarsachverständigen der Partei, Dr. Darré, unterstellt.

Die Abteilung für Volksbildung, bisher in der Hauptabteilung 3 der Politischen Organisation, wird von dieser gelöst und von jetzt ab der Reichspropaganda-Leitung unterstellt. Reichspropaganda-Leiter ist Dr. Goebbels.

Die beiden Reichsinspektionen, die Hitler erst vor einiger Zeit geschaffen hatte, werden aufgelöst. Dafür wird eine Reihe von Gauleitern zu **Kommissaren** für größere Landesteile ernannt (vermutlich gibt es deren sieben: Ost, Nord, Süd, West, Mitteldeutschland, Sachsen und Niedersachsen). Diese Kommissare sind Hitler streng unterstellt. Ihre kommissarische Tätigkeit findet nur auf Anordnung der Reichsleitung (Hitler) statt, oder im Auftrage des neu ernannten Stabsleiters der Politischen Organisation Dr. Ley, der ebenso wie der oben erwähnte Dr. Darré zum „Amtsleiter" ernannt wurde.

*

Ein neuer Oberpräsident der Grenzmark.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die kommissarische Preußische Staatsregierung die von uns bereits angekündigte Ernennung des Landrats Hans von Meibom-Meseritz zum Nachfolger des am 1. April 1933 ausscheidenden Oberpräsidenten der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen von Bülow-Schneidemühl vollzogen. Oberpräsident von Bülow tritt bekanntlich wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Herr von Meibom wird bereits vom 15. Januar 1933 ab vertretungsweise die Geschäfte des Oberpräsidenten der Grenzmark führen.

Der neue Oberpräsident der Grenzmark wurde am 7. Juli 1879 in Hannover geboren. Nach Ablegung der Assessorenprüfung im Jahre 1906 wurde er als Regierungsassessor zunächst dem Landratsamt in Gnesen überwiesen; 1908 kam er zur Ansiedlungskommission in Posen. Am 1. August 1914 übernahm er die kommissarische, im Jahre darauf die endgültige Verwaltung des Landratsamtes in Meseritz. Herr von Meibom gehört dem Preußischen Staatsrat, und zwar der deutschnationalen Gruppe, an.

Englische Kriegsschiffe im Persischen Golf.

Vor einem Weltbrand im Nahen Osten?

Von **Karl Wegener.**

Schah Risa Khan entzieht der Anglo-Persischen Ölgesellschaft die Konzession in Südpersien. Das ist ein Vorgang von überragender weltpolitischer Bedeutung, der im Nahen Osten sehr leicht zu einem ebenso gewaltigen Großfeuer werden kann, wie es die Japaner im Fernen Osten — ganz gleich aus welchen Gründen — entzündet haben. Die Aufhebung der D'Arcy-Konzession rief in Persien eine Begeisterung hervor, die in einem leidenschaftlich gefeierten, spontan ausgebrochenen Volksfest ihren Ausdruck fand, bei dem es einen ganzen herrlichen Tag lang unter anderem sogar freien Kinobesuch gab.

Risa Khans englische Gegenspieler empfinden diesen neuen Schlag gegen Englands einst so maßgebliche Macht in Persien als Anlaß zu einem Volkstrauertag. Im Unterhaus entstand eine peinliche, an Entzündungsstoff nach jeder Richtung geladene Aussprache. Der Labourparteiler Lansbury wollte unter allen Umständen wissen, ob gegen Persien die Schiffsgeschütze sprechen sollen. Die Regierung weigerte sich mit einer bei einem Macdonald-Kabinett höchst auffallenden Hartnäckigkeit, darüber irgend eine Antwort zu geben. Aber die Stellung eines Ultimatums an die Persische Regierung wurde von Downingstreet der Welt feierlich verkündet. Der „zufällig" im Persischen Golf sich aufhaltende Kreuzer „Hawkins" erhielt Bereitschaftsbefehl. Die sämtlichen anderen englischen Kriegsschiffskapitäne im Indischen und im Stillen Ozean, die alle vom südpersischen Öl abhängig sind, könnten vermutlich die Neugier Lansburys mit ebenso neckischen Tatsachen befriedigen. Am Schluß des Ultimatums steht aber noch kein Hinweis auf die Anwendung von Gewalt, sondern auf eine Klage — armer englischer Löwe von ein! — an das Haager Schiedsgericht. Es ist möglich, daß Persien schon eine Anzahl tüchtiger Rechtskenner mit der Vorbereitung seiner Verteidigung im Haag beauftragt. Das wissen wir nicht. Dafür kommen jedoch Nachrichten aus Washington, daß sich in den Vereinigten Staaten gegenwärtig ein persischer Hauptmann aufhält, um Flugzeugmotore und Maschinengewehre einzukaufen. Eine Hintertreppenfühlungnahme Englands erfuhr die für London keineswegs beruhigende Abweisung, daß das „Weiße Haus" den Käufen jenes persischen Hauptmanns „keine besondere Bedeutung beimißt, da ausländische Vertreter häufig Kriegsmaterial in den Vereinigten Staaten bestellen."

Es ist anzunehmen, daß der persische Militärbeauftragte bald mit Vergnügen feststellen kann, wie billig auf einmal in Amerika die Flugzeugmotore, Maschinengewehre und andere brauchbare Dinge werden; denn wenn Risa Khan gegen England losschlägt, fühlen sich die Vereinigten Staaten in wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Interessen gestärkt. Es darf als ausgeschlossen gelten, daß der Beherrscher Persiens sich durch irgendwelche Vorstellungen und Drohungen der Engländer ins Wanken bringen läßt. Die Zeiten, in denen Petroleum in Persien gleichzeitig ein Schmieröl in seiner Bedeutung als Bestechungsanlaß war, sind vorbei. Persien und sein Volk besannen sich unter dem Schah Risa Khan längst auf sich selbst. Die Entziehung der D'Arcy-Konzession ist nur ein weiterer Schritt zur Säuberung Persiens von den Überbleibseln des einst so wuchtig auf den Schultern des Landes lastenden englischen Jochs. Vorausgegangen sind die Kündigung des englisch-persischen Telegraphenvertrages, die Übernahme der englischen „Kaiserlich-Persischen Bank" durch den Staat, der Entzug der Sondergerichtsbarkeit und die Verweisung auch der Engländer als Kläger und Beklagte an die nationalen Gerichte, die Ausschaltung der Engländer von der verkehrstechnischen Aufschließung des Landes zugunsten der Deutschen und der Amerikaner und der Hinauswurf der Anglo-Persischen Ölgesellschaft aus den sehr reichen nordpersischen Ölkonzessionen unter einem Barverlust von mindestens zehn Millionen Mark. Das geschah unter meisterhafter Beherrschung der diplomatischen und völkerrechtlichen Verfahrensmöglichkeiten und ließ die gewandten Finger der sowjetrussischen Außenpolitik mehr als einmal deutlich sichtbar werden. Nach der Unterzeichnung des französisch-russischen Nichtangriffspaktes, der sie zwangsweise in den französischen Einflußbereichen des Erdballs zur Stillegung verurteilte, rühren sie sich emsiger als je gegen England.

Dieses sieht sich durch Moskau und Teheran plötzlich eines seiner sichersten und unentbehrlichsten asiatischen Stützpunkte beraubt und erlebt am eigenen Leibe, daß Macht vor Recht geht. Risa Khan nutzt die Macht, die er sich in seinem Lande allmählich aufgebaut hat, zur Vernichtung des Englischen Staates im Staate um die südpersischen Erdölvorkommen, wo mehr als 20 000 Perser im englischen Sold das kostbare Erzeugnis dem persischen Boden abgewinnen, es in langen Rohrleitungen nach der Insel Abadan hart an der Grenze des Irak schaffen und von dort unmittelbar in die Ölbehälter oder Ölschiffe der englischen Kriegsschiffe fließen lassen. Hinter diesem Vorgang tritt der riesige finanzielle Verlust, der mit der Wegnahme der kostbaren Konzession des Herrn D'Arcy aus Neuseeland für die Anglo-Persische Ölgesellschaft verbunden ist, völlig in den Hintergrund. Hauptaktionär dieses **Unternehmens, dessen Konzession bis 1961 laufen müßte, ist schon seit 1901 durch Asquith niemand anders als die englische Admiralität.** Sie sicherte sich den Einfluß auf das südpersische Öl, weil es die englische Kriegsflotte in den indischen Gewässern unabhängig von jeder Beeinflussung anderer Mächte machte. Im Indischen Ozean herrschte England bisher ganz allein. Nun aber behauptet Risa Khan, daß die Ölleute ihren Verpflichtungen gegenüber dem Staat nicht ausreichend genügt hätten und legt seine Hand auf das Öl seines Landes. Und sie wird darauf liegen bleiben, wenn die Engländer nicht Ströme ihres Blutes vergießen wollen; denn mit der Demonstration von ein paar Kriegsschiffen ist gegen Persien, das Rußland und die Vereinigten Staaten auf seiner Seite weiß und fliegen und schießen gelernt hat, nichts mehr zu machen. Die Engländer, die gegen die deutsche Kolonialpolitik so gehässige Lügen verbreiteten, müssen sich hier von einem großen und selbstbewußt werdenden Volke bescheinigen lassen, daß ihre Hand zu rauh gewesen ist und ihre Willkür ein unerschöpfliches Meer von wildem Haß gegen Großbritannien ansammelte. Die Perser haben nicht vergessen, daß England um des nordpersischen Öls willen Persien zum Eintritt in den Weltkrieg zwingen wollte und ihm Truppen bereitstellte, die das Land, das neutral blieb, gar nicht benötigte, vielmehr als lästige Unterdrücker seiner Unabhängigkeit empfand.

Dafür rächt sich Risa Khan jetzt. England kann und wird schlimmstenfalls das Mossulöl des Irak nach dem Mittelländischen Meer leiten. Aber dieser Weg ist durch Araber, Franzosen und Italiener gefährdet. Italiener? Halt! Die sitzen ja immer noch auf den persischen Kanonenbooten, die in Italien gekauft wurden und die England gelegentlich gern zerschießen möchte, um irgend etwas zu tun. Auch das geht also nicht so ohne weiteres. Und doch kann England diesen Dingen nicht tatenlos zuschauen. So schwer wie die Faust des persischen Schahs traf noch kein Schlag die Hauptverbindung Großbritanniens nach Indien.

Frankreich baut den Gibraltar-Tunnel.

Die Alarm-Wirkung des Projektes in Italien.

Das Projekt des Gibraltar-Tunnels, einer direkten Schienenstrang-Verbindung zwischen dem europäischen Festland und dem afrikanischen Kontinent, das vor einigen Jahren reale Konturen anzunehmen schien, um dann wegen seiner Unwirtschaftlichkeit aufgegeben zu werden, ist heute wieder aktuell.

In großer Aufmachung bringt das offizielle Organ der Italienischen Regierung, das römische „Giornale d'Italia", die Nachricht, daß in Auswirkung der in Madrid während des Besuches des französischen Ministerpräsidenten Herriot geführten Besprechungen, die beiden interessierten Regierungen sich nun geeinigt hätten, an die praktische Verwirklichung des Planes heranzugehen. Die italienische Presse weiß ferner zu berichten, daß, entsprechend dem zwischen Frankreich und Spanien getroffenen Abkommen, die Aktienmajorität des künftigen Unternehmens in französischen Händen liegen soll. Auf diese Weise soll sich Frankreich den entscheidenden Einfluß sowohl auf die Konstruktion und Gestaltung des Gibraltar-Tunnels, wie auf den Betrieb der zu bauenden europäisch-afrikanischen Eisenbahnlinie gesichert haben.

Die technische Möglichkeit der Errichtung eines Tunnels zwischen der Südspitze Spaniens und der Nordspitze Afrikas steht bereits seit Jahren fest. Spanische und französische Gesellschaften haben Voruntersuchungen gemacht und genaue Bauprojekte ausgearbeitet. Der ursprüngliche Plan, den Tunnel an der schmalsten mittleren Stelle der Meeresenge, die nur 13 Kilometer beträgt, anzulegen, mußte verworfen werden, da das Meer hier eine Tiefe bis zu 1000 Metern aufweist. Der ungeheure Druck der gewaltigen Wassermengen verbietet es von selbst, die Eisenbahnverbindung zwischen den beiden Kontinenten hier zu legen. Nach vielen Prüfungen einigten sich die Konstrukteure auf das Projekt der Durchführung des Tunnels von dem kleinen Orte Trifa in Spanien bis zu einem Punkt östlich von Tanger an der marokkanischen Küste. Die Gesamtlänge des Tunnelbaus wurde mit 32 Kilometern errechnet. Davon würden etwa 20 Kilometer auf den Unterwasser-Bau fallen. Hier beträgt die Meerestiefe durchschnittlich 300 Meter, ist also für Ingenieurarbeiten bedeutend geeigneter. Die Gesamtunkosten des Baus werden mit 300 Millionen spanischen Peseten angegeben, die Dauer der Arbeiten bis zur Inbetriebnahme des Eisenbahnverkehrs unter dem Gibraltar mit fünf Jahren berechnet.

Die handels- und verkehrspolitischen Vorteile, die die Errichtung des Gibraltar-Tunnels Spanien und insbesondere Frankreich bringen würde, sind keinesfalls von der Hand zu weisen. Allerdings wird die große Bedeutung des direkten Eisenbahnanschlusses Frankreichs an sein afrikanisches Kolonialreich dadurch einigermaßen vermindert, daß Spanien merkwürdigerweise nicht die übliche Spurweite der Eisenbahngleise von 1,4 Meter hat, sondern eine viel größere von 1,7 Meter. Wenn nicht durch technischen Fortschritt die Verstellbarkeit der Achsen in vollem Ausmaße ermöglicht wird, so würde diese Spurweite der spanischen Eisenbahnen Umladungen der Passagier- und Gütertransporte notwendig machen und den Verkehr hemmen.

Alle wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Gesichtspunkte treten aber hinter die strategischen Gründe zurück, die für den Entschluß der Französischen Regierung ausschlaggebend sein mußten. Seit dem Weltkriege hat sich das Kräfteverhältnis der Großmächte im Mittelmeerbecken von Grund auf geändert. Italien, das im Weltkriege Frankreich den Rücken stärkte, lauert heute hinter seinem französischen Nachbar als gefährlicher Rivale und vermutlicher Kriegsgegner. Die letzten großen Manöver der italienischen Kriegsflotte und der Luftstreitkräfte im westlichen Mittelmeer verfolgten offensichtlich das Ziel, die Möglichkeit der Verhinderung der Transporte farbiger Truppen sowie der Rohstoff- und Lebensmittelvorräte aus den afrikanischen Kolonien Frankreichs nach dem Mutterlande vorzubereiten. Über das Ergebnis dieser Manöver äußerte sich die italienische Presse höchst optimistisch, während in Frankreich die Regierungsorgane und die militärische Fachpresse aus ihren Besorgnissen kein Hehl machten. Jetzt nimmt Frankreich den Bau des Schienenstranges unter dem Gibraltar in eigene Regie. Dies ist zweifellos die Antwort des französischen Generalstabes auf die drohende Geste Mussolinis im Mittelmeer. Im Besitz des Gibraltar-Tunnels kann Frankreich auf die wachsende See- und Luftmacht seines italienischen Rivalen mit viel geringerer Sorge blicken, ja vielleicht die von Italien seit Jahren vergeblich geforderte Seerüstungsparität zugestehen, ohne die Unterbrechung seiner Verbindungen mit Afrika befürchten zu müssen. Darin liegt die große militärisch-politische Bedeutung des Tunnelprojektes, **das in der italienischen Öffentlichkeit einen heftigen Proteststurm hervorrief.**

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 290.

Bromberg, Sonntag den 18. Dezember 1932.

Die französischen Trabanten.

Zur Belgrader Konferenz der Kleinen Entente.

(Von unserem donauländischen Korrespondenten.)

Nachdem die Generalstabschefs der Kleinen Entente Ende November in der jugoslawischen Metropole eine geheimnisvolle Konferenz abgehalten haben, mit der sich vor allem die italienische Presse aus begreiflichen Gründen sehr eingehend befaßt hat, sind nun auch die Außenminister der Tschechoslowakei, Rumäniens und Südslawiens, Benesch, Titulescu und Jeftic, in Belgrad zusammengekommen, um — wie es so schön in dem dem Prager Außenministerium nahestehenden „Lidove Noviny“ heißt — „in einen zeitgemäßen Austausch der Ansichten über die internationale Lage einzutreten“.

Die Welt, auf der es fast schon kein Fleckchen mehr gibt, das nicht mit einem gerüttelten Maß voll eigener Sorgen bedacht wäre, wird wahrscheinlich auch dieser Konferenz der Kleinen Entente angesichts der ganz großen politischen Schicksalsfragen kein besonderes Augenmerk zuwenden, aber es muß doch gesagt werden, daß im Rahmen der europäischen Auseinandersetzungen gerade dieser Konferenz eine außerordentliche Bedeutung zukommt. Seit dem vorjährigen Vorstoß Deutschlands mit der Zollunion hat der bis dahin latente Kampf um die Gestaltung des mitteleuropäischen Raumes eindeutig offene Formen angenommen und nach dem Scheitern auch des Tardieuplanes steht nun der Donauraum im Zeichen einer verstärkten Aktivität Italiens, das nach dem Besuche des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös in Rom in den letzten Wochen sein besonderes Interesse an dem Ausbau der außen- und wirtschaftspolitischen Linie Rom—Wien—Budapest offenkundig werden ließ. Gleichzeitig haben sich die Gegensätze im Gebiet der ehemaligen Habsburger Monarchie verschärft, und die Lage der einzelnen Staaten nähert sich in gefährlicher Weise jenem kritischen Punkte, der unvorhergesehene Ereignisse nicht mehr ausschließt. Abgesehen von der immer katastrophaler werdenden Finanz- und Wirtschaftslage der einzelnen Länder, erscheinen auch die politischen Grundlagen erschüttert, so daß es nicht weiter verwundern kann, wenn zwei so gute Kenner der europäischen Südostprobleme, wie die englischen Publizisten Wickham Steed und Seton Watson (Scotus Viator) in der angelsächsischen Presse, jeder in seiner Art, ihre warnende Stimme erheben.

Tatsächlich befindet sich die Kleine Entente vor der schwerwiegenden Entscheidung, nach dem Wunsche des französischen Protektors die politische Zielsetzung dieses Zweckbündnisses um die Frontstellung gegen Italien und das Deutsche Reich zu erweitern, oder auf der bisherigen Konzeption zu beharren, die ja doch im wesentlichen eine Verteidigung des durch die Pariser Vorortverträge geschaffenen Zustandes bezweckte und sich in Beschränkung auf den Donauraum in einer Bekämpfung des ungarischen Revisionismus und der österreichischen Anschlußbewegung erschöpfte. Sämtliche drei Staaten grenzen sowohl an Ungarn als auch an Österreich, und es war daher nur allzu verständlich, daß man den Aufgabenkreis der Kleinen Entente auf das gemeinsame Interesse der Verteidigung des Status quo beschränkte, und daß Benesch im Jahre 1926 auf der Konferenz in Sinaja und dann wiederum im Jahre 1928 in Joachimsthal mit Erfolg den Grundsatz vertrat, daß das über diesen Aufgabenkreis hinausgehende Problem des außenpolitischen Verhältnisses jedes dieser drei Staaten gegenüber dem großmächtigen Nachbar dessen eigene Sache sei. Da es unmöglich schien, auch die Tschechoslowakei und Jugoslawien in eine Front gegen Sowjetrußland zu bringen, wie dies Rumänien mit Rücksicht auf die beßarabische Streitfrage gewünscht hätte, und da es anderseits wiederum für Rumänien und die Tschechoslowakei nicht gut möglich war, sich in eindeutiger Weise gegen Italien zu exponieren, wie dies in Anbetracht des gespannten Verhältnisses zwischen Belgrad und Rom im jugoslawischen Interesse gelegen wäre, tat man gut daran, diese Fragen aus dem Spiel zu lassen. Rumänien schuf sich deshalb seine Rückendeckung durch ein Militärbündnis mit Polen, und was Jugoslawien betrifft, so wird man nicht daran zu zweifeln brauchen, daß seine Militärkonvention mit Frankreich in allererster Linie unter dem Gesichtspunkte des gemeinsamen italienischen Gegners abgeschlossen wurde.

Heute hat sich diese Situation von Grund auf geändert. Die Nichtangriffspakte, die in den letzten Wochen zwischen Frankreich und Polen einerseits und Rußland anderseits ratifiziert worden sind, haben zunächst einmal zur Folge gehabt, daß sich Rumänien sowohl von seinem polnischen Bundesgenossen als auch von seinem Protektor an der Seine im Stich gelassen fühlt, nachdem man sich in Bukarest trotz der von Paris aus in Szene gesetzten Pressionen geweigert hatte, in dem mit Rußland abzuschließenden Pakt die beßarabische Streitfrage bewußt offen zu lassen. Damit ist für Rumänien das bestehende Militärbündnis mit Polen seines Wertes verlustig gegangen, da es offenbar, wie die Dinge jetzt liegen, keine Unterstützung in einem möglichen Kampfe gegen Rußland mehr bietet und die Rumänen nun einseitig zur Hilfeleistung für Polen zur Verteidigung seiner Grenze gegen Deutschland verpflichtet; auf der andern Seite scheint nun aber auch Frankreich infolge der Entlastung der polnischen Ostgrenze und der sich daraus ergebenden Möglichkeit, einen verstärkten außenpolitischen Druck auf Deutschland auszuüben, darauf hinzuarbeiten, nun auch die Kleine Entente restlos seinen außen- und militärpolitischen Zwecken dienstbar zu machen. Daß dies außenpolitisch bereits der Fall war, hat ja das absolute Zusammenwirken Frankreichs und der Kleinen Entente auf allen internationalen Konferenzen, nicht zuletzt auf der Abrüstungskonferenz, klar gezeigt, aber schon in der Frage einer Wirtschaftslösung im Donauraum traten sichtbare Gegensätze zwischen der Auffassung des Quai d'Orsay und den immerhin an die öffentliche Meinung ihrer Länder gebundenen Außenministerien in Prag, Belgrad und Bukarest zu Tage, und auch militärpolitisch schien die Kleine Entente in erster Linie auf ein Zusammenwirken der drei Armeen für den Fall eines Konfliktes mit Ungarn eingestellt gewesen zu sein.

Wenn Frankreich nun auf der Belgrader Militärkonferenz, an der nicht nur die drei Generalstabschefs der Kleinen Entente, sondern auch deren Stellvertreter und die Chefs der militärischen Nachrichtenzentralen teilnahmen, einen Umbau der bestehenden Militärverträge in der Richtung forderte, daß die einzelnen Verträge zwischen den drei Staaten und Frankreich durch einen **militärischen Kollektivpakt zwischen dem französischen Protektor und seinen mitteleuropäischen Schutzstaaten** ersetzt werden mögen, und wenn hierbei die Eventualität eines französisch-italienischen und italienisch-jugoslawischen Krieges eingehend erörtert wurde, so zeigt dies die klare Absicht Frankreichs, **die außenpolitische Einkreisung des Deutschen Reiches nun auch militärstrategisch zu unterbauen und gleichzeitig einen stärkeren Wall gegen die italienische Mittel- und Südosteuropapolitik aufzurichten.**

Die immer wieder von Paris gewünschte **Einbeziehung Polens in die Kleine Entente** steht auch jetzt wieder zur Debatte, würde doch eine solche Erweiterung der Kleinen Entente auch nach außen hin praktisch die Schließung des Ringes um Deutschland bedeuten. Freilich, alle diese französischen Pläne stoßen vor allem in Prag und Bukarest auf nicht geringen Widerstand; denn die Tschechoslowakei legt aus zwingenden Gründen — und alle Reden des Herrn Benesch in den letzten Jahren bestätigen dies — beträchtliches Gewicht auf „korrekte, gute und freundnachbarliche“ Beziehungen zu Deutschland und sie möchte deshalb keineswegs in den polnisch-deutschen Gegensatz einbezogen werden, während Rumänien immer schon sowohl gegenüber Berlin als auch gegenüber Rom besonderen Wert auf ein sympathisches Verhältnis gelegt hat. Die Lage wird nun noch dadurch kompliziert, daß verschiedene Anzeichen, so in den letzten Tagen ein aufsehenerregender Artikel von George Roux in der gewichtigen „Revue de Paris“ darauf hindeuten, **daß man in Frankreich immer mehr Verständnis für die ungarischen Revisionswünsche aufzubringen beginnt,** schon vor allem, um die französischen Mitteleuropapläne durch eine Überbrückung des Gegensatzes zwischen der kleinen Entente und Ungarn vorzutreiben, so daß sich die Außenminister der Kleinen Entente-Staaten einer Entwicklung gegenübersehen, der die bisherige Zielsetzung des Kleinen Verbandes nicht mehr gewachsen scheint.

Es kann also kein Zweifel mehr daran bestehen, daß den gemeinsamen Interessen der drei Staaten, die dieses Bündnissystem bisher noch zusammenhielten, immer mehr der Boden entzogen wird, und **daß die Kleine Entente sich vor die Wahl gestellt sieht, nun blindlings den Pariser Wünschen nachzukommen, wie sich dies für echte Vasallenstaaten geziemt, oder die Kleine Entente überhaupt aufzugeben.** Dies ist die Situation von heute und in ihrem Zeichen wird die Belgrader Konferenz vonstatten gehen. Niemals zuvor fand sich die kleine Entente vor ähnlichen Schwierigkeiten, niemals zuvor war sie aber auch, die so oft totgesagte, ihrem Ende so nahe. Frankreichs Einfluß in Südosteuropa steht auf dem Spiel, und die französischen Trabanten an der Donau werden endlich Farbe bekennen müssen.

Beamtengehälter in Polen und im Auslande

Der polnische Beamte wird am schlechtesten bezahlt!

Das Statistische Amt des Lodzer Magistrats hat genaue Angaben über die Gehälter der Kopfarbeiter in staatlichen und Selbstverwaltungsämtern in Polen ausgearbeitet und diese den Gehältern im Auslande gegenübergestellt. Diese Gegenüberstellung, die in der „Lodzer Volkszeitg.“ veröffentlicht wird, betrifft Österreich, die Tschechoslowakei, Frankreich, Deutschland und Polen. In der Kategorie 9 (Kanzleibeamten) werden folgende Gehälter gezahlt: in Polen 182 Złoty monatlich, in Österreich 228 Złoty, in der Tschechoslowakei 295 Złoty, in Frankreich 342 Złoty, in Deutschland 429 Złoty. Kategorie 8: in Polen 210 Złoty, in Österreich 264 Złoty, in der Tschechoslowakei 315 Złoty, in Frankreich 371 Złoty, in Deutschland 481 Złoty. Kategorie 7 (Referendar): in Polen 372 Złoty, in Österreich 544 Złoty, in der Tschechoslowakei 573 Złoty, in Frankreich 735 Złoty, in Deutschland 915 Złoty. Kategorie 5 (Abteilungsleiter): Polen 645 Złoty, Österreich 905 Złoty, Tschechoslowakei 1067 Złoty, Frankreich 1375 Złoty, Deutschland 1527 Złoty. Kategorie 3 (Unterstaatssekretär): Polen 976 Złoty, Österreich 1995 Złoty, Tschechoslowakei 2007 Złoty, Frankreich 3638 Złoty, Deutschland 4115 Złoty. Der niedrigste Beamte der 13. Kategorie erhält in Polen 154, in Österreich 264, in der Tschechoslowakei 213, in Frankreich 342, in Deutschland 356 Złoty.

Wie aus dieser Aufstellung hervorgeht, werden in Polen die niedrigsten und in Deutschland die höchsten Gehälter gezahlt. Sie stehen zueinander in gar keinem Verhältnis. Wenn auch die Beamten in Österreich sehr schlecht bezahlt werden, erhalten die polnischen Beamten doch noch viel weniger. Bemerkt muß werden, daß die angeführten Gehälter in Polen den Zeitraum vor der letzten Gehaltsherabsetzung betreffen. Selbst wenn man in Betracht zieht, daß die Unterhaltskosten in Deutschland viel höher sind als in Polen, und daß bei der Umrechnung 1 Reichsmark = 2,12 Złoty genommen wurde, so ergibt es sich dennoch, daß die polnischen Beamten erheblich schlechter bezahlt werden als in Deutschland. Bei derselben Erwägung hinsichtlich der anderen Länder kommt man zu demselben Ergebnis.

Eine deutsche Geheimagentin?

Rätselhafter Tod einer Engländerin.

„Und wenn ich auch wanderte im finsteren Tal, so wollt ich mich doch nicht fürchten ...“ An dieser Stelle aufgeschlagen, fanden englische Polizisten und Feuerwehrleute das Gesangbuch einer der abenteuerlichsten Gestalten Londons, die ebenso phantastisch aus dem Leben gegangen ist, wie sie in ihm gewirkt hat. Fräulein Maud Marshall, 64 Jahre alt, hat am 6. Dezember 1932 auf eine furchtbare Art Selbstmord verübt. Sie hat sich mit Benzin übergossen und dann selbst angesteckt. Nachbarn fanden nichts als das aufgeschlagene Gesangbuch und daneben eine Szenerie, die für englische Augen phantastisch erscheinen muß. Alle **Räume des Häuschens waren vollgeklebt mit Bildern deutscher Soldaten, waren behangen mit deutschen Uniformstücken und anderen Kriegsandenken ausnahmslos deutscher Herkunft. Daneben klebten Generalstabskarten Flanderns und genaue Karten Englands und Londons.** Wo noch ein Plätzchen frei war an der Wand, hingen auf sauberen Karton geschriebene Gedichte, die fraglos von der alten Frau geschrieben waren und die alle von einer fanatischen Liebe zu Deutschland sprachen.

War der Tod der alten Frau schon rätselhaft genug, so schien sich hier ein höchst eigenartiges Mysterium zu eröffnen. Die Lokalbehörden von Ryhe fanden bei ihrer Haussuchung auch nicht ein Indiz, das eine größere Klarheit über die absonderliche Frau gegeben hätte. Da wandte man sich an Scotland Yard, die Londoner Polizei-Zentrale, und diese Instanz hat tatsächlich etwas über Maud Marshall zu sagen gewußt. Allerdings auch wieder nur Dinge, die im Schatten des Fragezeichens standen. Man kannte Maud Marshall nur zu gut im Central-Investigation-Departement. Eine Bekannte seit dem Jahre 1916 und damals figurierte sie in Akten und Fahndungsblättern als **„M 7“. „Vermutlich deutsche Geheimagentin“.**

Um diese Zeit besaß Maud Mershall eine kleine Villa in Sauthkensington. Eines Tages wurde sie verhaftet. Die Anklage gegen sie, noch heute aktenmäßig festgehalten, war unglaublich phantastisch. **Sie sollte die Persönlichkeit sein, die von London aus die häufigen Bombenangriffe deutscher Zeppeline und deutscher Fluggeschwader auf London dirigierte.** Man glaubte damals fest an die Existenz einer deutschen Gestalt, weil man sich anders die Präzision und Sicherheit der Angriffe nicht erklären konnte. Man hatte auch Material gegen Maud Marshall in der Hand. Es war ebenso phantastisch wie die ganze Anklage. Nämlich nichts anderes als — drei Waschkörbe voll Leinenwäsche. Bettücher, Kopfkissenbezüge usw. Man hatte beobachtet, daß Maud Marshall in ihrem ziemlich großen Garten eigenartig oft für eine alleinstehende Frau Wäsche zum Bleichen auslegte. Man hatte auch beobachtet, daß sie die großen Stücke in seltsam weiter Entfernung und absonderlicher Gruppierung voneinander placierte. Man interessierte sich infolgedessen einmal intensiver für diese Wäsche und stellte in höchstem Triumph fest, daß sie — nämlich die Wäschestücke — in eine Phosphorlösung getaucht waren. Diese Tatsache war und ist unbestreitbar. Nicht verwunderlich also, daß man Kombinationen daran schloß. Es wurde festgestellt, daß Maud Marshall in ebenfalls reichlich verdächtiger Weise ihre Wäsche niemals nachts in das Haus holte und schließlich kristallisierte sich aus diesem Komplex der verdächtigen Umstände folgende Anklage: Maud Marhall, Privatiere, **wird beschuldigt, durch Phosphorisieren der Wäschestücke von ihrem Garten aus den deutschen Flugzeugen und Luftschiffen bei ihren Nachtangriffen auf London Richtungszeichen zu geben.** Man wollte sogar wissen, in welcher Art. Maud Marshall sollte mit einer Reihe von Wäschestücken, in einer geraden Linie gelegt, stets die Richtung in direkter Luftlinie zum nächsten, wichtigen Fabrikzentrum, Kriegsdock oder dergleichen angewiesen haben.

Es kam zur Verhandlung gegen Maud Marshall im Frühjahr 1917. Der Prozeß galt zwar als geheim, aber die Londoner Öffentlichkeit erfuhr trotzdem davon und so hieß Maud Marshall sehr bald im Volksmund die „Herrin der deutschen Bombengeschwader“. Es sah sehr schlecht aus für sie; das Exekutionskommando im Tower schien ihr sicher zu sein. Da aber brach die phantastische Anklage in sich selbst zusammen. Man mußte bei einem Lokaltermin feststellen, **daß selbst bei geringster Höhe von den leuchtenden Wäschesignalen der Maud Marshall nichts mehr zu sehen war.** Der Versuch einer Unterstützung der deutschen Luftstreitkräfte aber schien erwiesen, und so wurde Maud Marshall zu 4 Jahren Gefängnis unter Einziehung ihres Vermögens verurteilt.

Diese Strafe verbüßte sie. **Sie selbst hat in dem Prozeß keine andere Erklärung abgegeben, als daß sie sich als Deutsche fühle, weil sie die deutschen Menschen und die deutsche Kultur liebe. Über die phosphoreszierte Wäsche schwieg sie sich aus.**

Was nach Friedensschluß aus Maud Marshall wurde, ist auch in Scotland Yard noch nicht geklärt. Man weiß nur, daß sie kurz nach dem Waffenstillstand begnadigt wurde. Von seiten einer Londoner Anwaltfirma liegt zu dem rätselhaften Tod der Maud Marshall ein Schreiben vor, in dem mitgeteilt wird, daß sie im Jahre 1924 eine größere Erbschaft an Maud Marshall auszuzahlen hatte, und daß die Frau sich bei ihr erkundigt habe, welche Aussichten ein Wiederaufnahmeverfahren in ihrem Falle und eine Regreßklage gegen die Krone habe. **Sie sei seinerzeit bewußt unschuldig verurteilt worden, weil sie aus ihrer Liebe zu Deutschland auch im Kriege kein Hehl gemacht habe.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Das Wirtschaftsproblem der Woche.

Umwälzungen am polnischen Kredit- und Kapitalmarkt.

Die Konvertierung der langfristigen Schulden. — Zwangsweise Zinssenkung.

Die Konferenz der Agrarstaaten in Warschau im Sommer dieses Jahres hat bekanntlich in ihrem Beratungsthema eine Wendung genommen, die die Belange des europäischen Agrarblockes auf ein Gleis schob, das sich wesentlich von den bisher eingefahrenen Bahnen abhob. Aus der Beratung über Absatzmöglichkeiten, Export- und Preisfragen, aus der Diskussion über Wirtschaftssolidarität und deren Folgen schälte sich plötzlich das Problem der **Verschuldung der Agrarstaaten** heraus. Die Resolution, in deren Kernpunkt die Forderung einer Schuldentilgung durch Exportgarantien stand, war auf einen festen Ton gegenüber den Gläubigerstaaten abgestimmt. Die Konferenz in Stresa bildete die Fortsetzung der in Warschau zur Tagesordnung gemachten Forderungen. Man irrte, wenn man in Frankreich und anderswo diesen bewußten Wandel der Agrarländer in „Schuldnerländer" als eine nicht mißzuverstehende Geste nach dem Ergebnis von Lausanne ansah. Vielleicht stand teilweise der Gedanke, „was dem einen recht ist, ist dem andern billig", als treibende Kraft hinter diesen Forderungen, die in der Verkennung der ursächlichen Zusammenhänge zwischen Schulden und Tributen lagen. Im wesentlichen aber stand schon damals die Tatsache in drohender Nähe, daß die seit 1929 anhaltende Krise die Notwendigkeit eines Entschuldungsverfahrens jedes einzelnen Staates in den Vordergrund rückte und daß ein inneres Entschuldungsverfahren bei der finanziellen Gebundenheit mit den Gläubigerländern nicht ohne deren Entgegenkommen und Hilfe möglich ist.

Rumänien begann mit der Entschuldung. Es konvertierte die langfristigen Schulden und setzte den Index der anderen Schulden generell herab. Die rechtliche und finanzielle Lage hat jedoch in Rumänien eine Erschütterung erfahren, man spricht von der Unmöglichkeit der Durchführung der zum Gesetz erhobenen Entschuldungsmaßnahmen, man bezeichnet die Entwicklung als Fiasko.

Die in Rumänien begangenen Fehler dürften selbst bei der ganz anders gearteten Wirtschaftsstruktur Polens bei dem Versuch einer Entschuldung nicht wiederholt werden. Das jetzt von der Polnischen Regierung im Sejm eingebrachte **Gesetz zur Konvertierung der langfristigen Schulden**, über dessen wesentlichen Inhalt wir bereits berichteten, trägt keineswegs Merkmale der rumänischen Maßnahmen. Daß die einzelnen im Gesetz vorgesehenen Maßnahmen teilweise eine Befürwortung der immer und immer wieder von der Landwirtschaft erhobenen Forderungen sind, ist ein Beweis dafür, daß die wirtschaftspolitische Einstellung der Regierung eine Wendung genommen hat und daß man sich in den zuständigen Stellen endlich über die Bedeutung der Landwirtschaft für die Kräftigung des Innenmarktes bei der augenblicklichen Weltwirtschaftslage klar geworden ist.

Ist dieser Weg volkswirtschaftlich der richtige? Die hauptsächlichste Bedeutung dieses Regierungseingriffes in den Kredit- und Kapitalmarkt Polens liegt zunächst in einer zwangsweisen Senkung der Zinsen. Die Zinssätze für die zur Sicherstellung von Pfandbriefen und Obligationen dienenden Hypothekenforderungen der Boden-Kreditinstitute in Warschau und Lemberg, der Wilnaer Bodenbank und der Staatsbanken werden auf 4,5 Prozent herabgesetzt, die der Kommunalbanken und der Hypothekenbanken auf 5 Prozent. Eine Änderung der Zinssätze tritt dort nicht ein, wo sie bereits 5 Prozent und weniger betragen. Auch die im Auslande emittierten Pfandbriefe und Obligationen bleiben in ihrer Verzinsung unverändert. Um einen Ausgleich herzustellen, wird das Finanzministerium jährlich eine entsprechende Summe aussetzen, um die mit der Verlängerung der Amortisation zu tragenden Lasten durch die Staatsbanken zu erleichtern. Die im Gesetz vorgesehenen neuen Amortisationszeiten können sich auf einen Zeitabschnitt bis zu 56 Jahren erstrecken, wobei zunächst eine dreijährige „Stillhaltezeit" möglich ist. Daß diese Bestimmung einen ausgesprochenen Krisencharakter trägt, ist nicht zu bezweifeln. Durch die Einführung neuer Amortisationsbestimmungen erhält der gesamte Kredit- und Kapitalmarkt Polens **ein neues Gepräge**.

Die Tatsache, daß die Durchführung einer freiwilligen Konvertierung der langfristigen Schulden bei der Struktur der Wirtschaft Polens nicht möglich war — sie hätte sich auf individuelle Abmachungen stützen müssen, wodurch der Gesamtzweck kaum erreicht worden wäre — beweist nur, wie angebracht der zwangsweise Einschnitt in das Zinsproblem Polens schon früher gewesen wäre. Es war der besondere Fehler des polnischen Wirtschaftslebens, daß das Zinsproblem nicht mehr der Ausdruck eines **natürlichen und liberalen Wirtschaftsgebarens** war, sondern daß es, ohne ein Gradmesser des Wirtschaftsbedürfnisses zu sein, Merkmale eines leider nicht rechtzeitig bekämpften **Wuchers** trug. Der Vorwurf, daß die Zinskonvertierung bei weitem nicht den gewünschten Erfolg haben werde, und daß im Gesamtinteresse der Volkswirtschaft die einseitige und vielfach ungewünschte Benachteiligung des Gläubigers durch die Vorteile des Schuldners nicht aufgewogen werden wird, ist nicht stichhaltig, zu mindesten nicht beweisbar. Nach der offiziellen Schätzung umfaßt das neue Konvertierungsgesetz langfristige Schulden, die bis dahin hoch verzinst waren, in einer **Gesamtsumme** von 1735,9 Millionen Zloty. Es sind dies folgende Kreditarten: **landwirtschaftliche** Kredite 748,9 Millionen, **städtischer** Kredit 311,5 Millionen, **Bau**-Kredite 192,7 Millionen, **Kommunal**-Kredite 390 Millionen, landwirtschaftliche Finanzkredite 83,8 Millionen Zloty u. a. m. Wenn die Zinsvergütung im Durchschnitt nur 2 bis 3 Prozent beträgt, dann dürften die landwirtschaftlichen und städtischen Betriebe Polens enie Zinsersparung von ca. 40 bis 50 Millionen Zloty im Jahre erfahren. Daß im Laufe der Jahre die hohe Zinsrate sich zum Nachteil der Amortisation ausgewirkt hat, weiß bei der Gestaltung der Marktlage der praktische Landwirt, Industrielle, Kaufmann und Gewerbetreibende das entscheidende Wort zu sprechen. Die **rückständigen Amortisationsraten** der langfristigen Schulden Polens ergaben am 1. Oktober d. J. eine rückständige Gesamtsumme von ca. 214 Millionen Zloty. Dies ist ein ungeheurer Rückstand, der sich auf etwa 11 bis 12 Prozent der langfristigen Schulden beläuft.

Eine günstige Auswirkung dieses Konvertierungsgesetzes muß wenigstens teilweise erwartet werden. Vom **rechtlichen** und rein **finanziellen** Standpunkt können sich jedoch manche Bedenken erheben. Zunächst erhebt sich die Frage, ob die Ansprüche des Gläubigers bezüglich der Kapitalhöhe und Verzinsung ohne dessen Einverständnis selbst durch gesetzliche Vollmachten angegriffen werden kann, da ein solches Verfahren vielleicht als ein **Eingriff in das Eigentumsrecht** angesehen werden kann. Es ist fraglich, of die Differenz vollständig vom Finanzministerium, wie dies angekündigt wird, getragen werden wird. So ist z. B. die Postsparkasse Inhaberin von langfristigen Wertpapieren der Staatlichen Agrarbank und der Landeswirtschaftsbank. Die Pfandbriefe dieser Institute werden augenblicklich mit 8 Prozent verzinst. mit einer Zinssenkung auf 5 Prozent wird sich der augenblickliche Kursstand von 94 unweigerlich senken. Wenn die Postsparkasse den größten Teil der Spareinlagen in langfristigen Wertpapieren angelegt hat, für welche der Staat die Garantie übernommen hat, so werden in diesem Falle die Differenzen formell durch die Regierung, de facto aber durch die Postsparkasse als staatliches Institut getragen werden. Aus diesem Beispiel allein ergeben sich finanzielle Komplikationen. Es ist ferner nicht ausgeschlossen, daß manche Gläubiger auf gerichtlichem Wege gegen „den Eingriff in ihre Vermögensrechte" vorgehen werden, zumal vollständige Klarheit vorläufig noch nicht besteht.

Trotz aller dieser Bedenken muß gesagt werden, daß die wirtschaftlichen Voraussetzungen, die diesem Gesetze zugrunde liegen, durchaus richtig sind, und daß es nur davon abhängen wird, **wie** die Durchführung sich gestalten wird, um einen Erfolg oder Mißerfolg zu zeitigen. Von einer **einseigen** Handhabung dieser Maßnahmen „nur im Interesse der Landwirtschaft" kann keineswegs die Rede sein, da die Zinskonvertierung sich nicht allein auf landwirtschaftliche langfristige Schulden erstreckt, sondern ebenso auf den städtischen Kredit. Wenn die Landwirtschaft in diesem Falle vielleicht den größeren Nutzen ziehen wird, dann darf dies niemals als ein Eingriff in die Belange der Gesamtvolkswirtschaft angesehen werden, denn die prozentuelle Beteiligung der Landwirtschaft an der Produktion und am Volkseinkommen nimmt in Polen eben eine besondere Stellung ein.

Die Wirtschaftskrise in Polen und ihre Bekämpfung.

Ministerpräsident Prystor über das Wirtschaftsprogramm der Regierung.

Wie wir bereits gestern kurz berichtet haben, ergriff in der Donnerstag-Sitzung des Senats nach der Begrüßung und Festansprache aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Senats **Ministerpräsident Prystor** das Wort zu einer längeren Rede, in der er das **Wirtschaftsprogramm der Regierung** entwickelte. Auf diese Weise ist der Ministerpräsident dem in der letzten Sejmsitzung eingebrachten Antrag des Nationalen Klubs, der Sejm solle von der Regierung die Darlegung ihres Planes zum Kampf gegen die Verschärfung der Wirtschaftskrise und einen Bericht über die politische und wirtschaftliche Lage des Landes verlangen, zuvorkommen.

Herr **Prystor** leitete seine Rede mit dem Hinweis darauf ein, daß Polen nunmehr mit der ganzen Welt in das **vierte Krisenjahr** schreite, und zwar unter sehr schweren Bedingungen und unter immer größer werdenden Schwierigkeiten.

Die Einkünfte der Bevölkerung werden immer geringer, die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sinken, die Arbeitslosigkeit nimmt zu.

Diesen schwierigen Zustand durchleben auch **andere Staaten**. Die Kapitalbewegung hat fast ganz aufgehört und äußert sich höchstens noch in der Kreditzurückziehung der Gläubigerstaaten von den Schuldnerstaaten, zu denen auch Polen gehört. Am meisten sind von der Krise die **Landwirtschaft** und die **Agrarländer** betroffen. Die internationalen Konferenzen haben bis jetzt zu nichts geführt. Lediglich **Lausanne** brachte eine gewisse Entspannung. Diese Stimmung hat aber in den letzten Wochen unter dem Eindurch der Schwierigkeiten bei der internationalen Schuldenregelung wieder nachgelassen. Es hat sich noch einmal erwiesen, daß es auf internationalem Gebiet nicht leicht ist, eine gemeinsame Sprache und einen Ausweg aus dem Labyrinth der vielen gegensätzlichen politischen und wirtschaftlichen Interessen zu finden. Vielleicht arbeitet erst die angekündigte **Weltwirtschaftskonferenz in London** einen konkreten Plan für die Zusammenarbeit der Staaten bei der Bekämpfung der sich häufenden Schwierigkeiten aus.

Inmitten einer solch ernsten Lage gestaltet sich die innere wirtschaftliche Lage Polens. Wenn schon Staaten mit hoch entwickelter kapitalistischer Wirtschaft bedeutsame Erschütterungen und Hungermärsche erleben, so kann

Polen keine Oase der Glückseligkeitund des Wohlstandes

sein. Der Verlauf der Krisis verfolgt auch bei uns dieselben Wege wie in den anderen Staaten; aber angesichts aller dieser Schwierigkeiten zeigen wir **keine Ratlosigkeit** und heute sind **unsere Chancen** im Kampfe mit den Schwierigkeiten **nicht geringer** als in irgend einem anderen Staate. Wir können im Gegenteil mit aller Entschiedenheit behaupten, daß diese Chancen im Vergleich zu vielen anderen Staaten für uns sogar **besser** sind. Trotz aller schädlichen Einwirkungen der ausländischen Ereignisse auf unsere innere Wirtschaftslage haben wir es verstanden, unseren Wirtschaftsapparat vor der Desorientierung zu bewahren. Das mit großen Opfern erkaufte **Budgetgleichgewicht** (bei einem Defizit von 300 Millionen — D. R.) gibt jedem Bürger die Garantie, daß seine Bemühungen nicht vergebens gewesen sind. (Was nutzt dem Bürger diese Garantie, wenn er überschuldet ist, oder gar hungern muß! D. R.) Unsere **Valuta** ist **stabil**. Wir brauchten nicht wie andere Staaten Deviseneinschränkungen einzuführen.

Im Lande herrscht große Ruhe.

Diese Ruhe ist dadurch gekennzeichnet, daß sich die Bevölkerung **keiner Panikstimmung hingibt**, und das Vertrauen hat, daß der Staat seine wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten überwinden dürfte. Diese Ruhe ist einer der wichtigsten Vorteile, den wir bei dem bisherigen Kampf gehabt haben. (Vielleicht ist diese Ruhe aber auch der Ausdruck einer unfruchtbaren Apathie. D. R.)

Einen Ausweg aus der Krisis würde für uns die Besserung der Lage der Landwirtschaft bedeuten, die 70 Prozent der Bevölkerung in Polen beschäftigt. Eine **Katastrophe für die Landwirtschaft** ist die **Preissenkung**. Im Vergleich zum Jahre 1928 z. B. sind die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse um 50 Prozent gefallen.

Der Ministerpräsident warnt davor, sich der Täuschung hinzugeben, daß diese Preise in kurzer Zeit in die Höhe gehen werden. Die Landwirtschaft müsse sich vielmehr den neuen Bedingungen durch Herabsetzung des Lebensstandards und der Produktionskosten anpassen. Nach Ansicht des Redners liegt das Übel nicht so sehr in den niedrigen Preisen für landwirtschaftliche Produkte, die Gefahr stecke vielmehr in dem Mißverhältnis der Agrarpreise zu den Preisen der Industrie.

Die Forderung der Herabsetzung der Preise für Industrieprodukte überhaupt und der Kartellpreise im besonderen sei heute das wichtigste Problem.

Die riesige Spannweite der Preise dürfte unter keinen Umständen geduldet werden. Dies würde Selbstmord bedeuten. Einen anderen Weg gebe es nicht. Es könne kein anderes Programm geben wie nur die Anpassung an die Wirklichkeit, an den **Preisausgleich**.

Zuletzt gab der Ministerpräsident ein Bild über alle die **Erleichterungen**, welche die Regierung der **Landwirtschaft** bereits gewährt hat und auch weiterhin systematisch in Anwendung zu bringen gedenkt. Damit nicht allein die Kartelle, sondern auch die Industrie im allgemeinen die Preise ihrer Erzeugnisse herabsetzen könnten, werde die Regierung auch in den Grenzen der Möglichkeit **Erleichterungen für die Industrie** in Anwendung bringen durch **Herabsetzung der Eisenbahntarife**, durch eine **Revision der sozialen Leistungen**, der **Herabsetzung der Monopolpreise** usw.

Zusammenfassend stellte der Redner fest:

1. daß die Regierung weiterhin bereit sei, **die Ruhe und Sicherheit der Verhältnisse im Lande zu garantieren**, was ein unumgänglich notwendiges Fundament bei den weiteren Arbeiten zur Beherrschung der Krisis sei;
2. daß man durch **Aufhebung der Spannung** zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen und der industriellen Erzeugnisse den Inlandsmarkt werde beleben können, wodurch sich der Verbrauch erhöhen und die Arbeitslosigkeit verringern werde. Dies sei eine natürliche Liquidierung der Arbeitslosigkeit.

Die Regierung könne lediglich den Prozeß der Liquidierung beschleunigen.

Alle Inflations- und Deflationsideen, sowie die Wirtschaftsprogramme nach deutschem Muster lehne der Ministerpräsident entschieden ab. (Die Hilfe, die Herr Prystor aber oben zusagte, entspricht durchaus dem deutschen Vorbild! D. R.) Zum Schluß appellierte der Redner an die Volksgemeinschaft, **weiterhin die Ruhe zu bewahren und Herr über die Nerven zu sein.**

Eine Aussprache über die Rede Prystors wird in der nächsten Sitzung des Senats stattfinden, die auf den 20. d. M., nachmittags um 4 Uhr anberaumt ist.

Die Weltzuckerwirtschaft stellt sich um.

Die folgenden Nachrichten und Meinungsäußerungen, die wir den letzten 3 Heften der führenden internationalen Zuckerzeitschrift „**Facts about Sugar**" (Newyork) entnehmen, zeigen deutlich die beiden neuen Tendenzen, die sich allmählich in der Weltzuckerwirtschaft durchzusetzen beginnen. Es ist dies einmal die **Bildung geschlossener Zuckerwirtschaftsräume** mit entsprechender Einengung des freien Weltmarktes, und zum anderen die schrittweise **Abkehr von der Politik konsumhemmender Besteuerung und Preishochhaltung.**

1. „Das Konsumproblem muß dringend umfassend angegriffen werden . . . Der Konsum ist durch die hohen Preise, die durch hohe Schutzzölle und Verbrauchssteuern hervorgerufen werden, vielfach stark beschränkt worden . . . Neuseeland und die Schweiz, die sich beide durch Spitzenverbrauch an Zucker auszeichnen, haben die niedrigsten Verbrauchssteuern . . ., umgekehrt erscheint der relativ niedrige Zuckerverbrauch Hollands als eine Folge der hohen steuerlichen Belastung." (Bericht aus dem Internationalen Landwirtschaftsinstitut in Rom).

2. Der Kleinverkaufspreis für Zucker in **Australien** ist von der Regierung von $4^1/_2$ auf 4 Pence je Pfund herabgesetzt worden.

3. Im Rahmen der gesamten Preissenkungsaktion hat die **Polnische** Regierung den Zuckerpreis von $104^1/_2$ auf $84^1/_2$ Zloty je 100 Kilogramm herabgesetzt.

4. „Frankreich, Italien, Spanien, die Balkan- und die baltischen Länder haben ihre Zuckerindustrien durch Regierungsmaßnahmen gefördert . . „selbst traditionelle Freihandelsländer wie England und Holland gewähren ihren Zuckerindustrien Subsidien, ebenso Schweden, Dänemark und Finnland. Rohrzuckerländer befolgen eine ähnliche Politik. Südafrika ist stark protektionistisch eingestellt, Australien läßt keinen Zucker herein und selbst Britisch-Indien hat seinen Zoll erhöht."

5. In **Kuba** (dem klassischen Zuckerexportland) sind im August dieses Jahres 4 Zuckerfabriken zur Versteigerung gelangt. Andererseits nimmt dort der Anbau von Reis, Kaffee, Sonnenblumen und Gemüse unter regierungsseitiger Förderung (als Ersatz von Zuckerrohr und zur Minderung des Einfuhrbedarfs) sehr schnell zu.

6. In **Britisch-Indien**, das bisher jährlich etwa 1 Mill. Tonnen Zucker, vornehmlich aus Holländisch-Indien, einführte, wird von dem Landwirtschaftsinstitut der Regierung ein Programm vorgelegt, durch das Britisch-Indien im Laufe von 15—20 Jahren von Zuckereinfuhr gänzlich unabhängig gemacht werden soll. In Nordindien sind bereits 14 neue Zuckerfabriken unter dem Schutze eines gleitenden Einfuhrzolles errichtet worden.

7. Im Rahmen des 3-Jahres-Planes der **Türkei** für die Intensivierung der Wirtschaft sollen 2—3 neue Zuckerfabriken errichtet werden.

8. In **Lettland** wird im Herbst die zweite Zuckerfabrik eröffnet, so daß nunmehr annähernd die Hälfte des Zuckerverbrauches aus eigener Erzeugung gedeckt werden kann.

9. Die Rübenanbaufläche **Litauens** beträgt 4500 Hektar gegenüber 2800 im Vorjahr.

10. In **Irland** wird die Errichtung von 4 weiteren Zuckerfabriken beabsichtigt.

11. Als Folge der Konferenz von Ottawa liegt ein Handelsvertrag **Kanadas** mit **Südafrika** vor, der für Zuckereinfuhr von Südafrika nach Kanada die gleichen Vorzugssätze vorsieht, die Kanada bisher schon den westindischen britischen Besitzungen gewährt hat.

Das Konvertierungs-Gesetz vom Sejm angenommen

Die gestrige Sejmsitzung befaßte sich mit der von der Regierung eingebrachten **Gesetzesvorlage** über die Zinskonvertierung und die Verlängerung der Amortisationszeiten der langfristigen Gläubigerschaften, die durch Pfandbriefe und Obligationen sichergestellt sind. Das Referat hielt der Abg. **Czernichowski** (Regierungsblock), betonte dabei eingehend, daß die Vorlage die Rechte der Gläubiger zum Kapital selbst nicht antaste und daß ebensowenig die Besitzrechte der Pfandbriefe und Obligationen geändert werden. Die Redner des Nationalen Klubs waren dagegen der Meinung, daß die Anwendung von rechtmäßigen Krediten sich durch dieses Gesetz weit schwieriger gestalten würde, und da der Kredithunger in Polen im Augenblick sehr groß sei, so kann dieses Gesetz den langfristigen Kredit am einheimischen Markt für lange Zeit vernichten. Der Nationale Klub forderte **individuelle Schiedsgerichtsbarkeit**. Vom Regierungsblock wurde dieser These entgegengehalten, daß die Regierung nur die Kreditverhältnisse in Polen sanieren will, da die Zinsverhältnisse dringend abgeändert werden mußten. Das Gesetz greife nicht die Besitzrechte an, sondern kämpfe gegen den Wucher. Der Sejm nahm in der zweiten und dritten Lesung das Gesetz mit Stimmenmehrheit an.

Zufriedenstellender Saatenstand in Polen.

Auf Grund der Berechnungen des Statistischen Hauptamtes in Warschau hatten am 15. November dieses Jahres die Saaten in Polen folgenden Stand: Weizen 3,7, Roggen 4,0, Gerste 3,5, Raps 3,6 und Klee 3,4. Im Vergleich zum Saatenstand im Oktober dieses Jahres hat sich der Weizenstand in allen Wojewodschaften mit Ausnahme der Wojewodschaft Wilna wesentlich gebessert. Den besten **Weizenstand** weist die Wojewodschaft Tarnopol mit 3,9 und die Wojewodschaft Lublin mit 3,8 auf. Am schlechtesten steht der Weizen in Polesien mit 3,5 und in Wilna mit 3,4. Der **Roggen** hat sich im Vergleich zu den anderen Winter-Saaten besonders gut entwickelt. Einen besonders guten Roggenstand weist die Wojewodschaft Lublin auf mit 4,2. Wesentlich schlechter dagegen stand der Roggen im November in der Wojewodschaft **Pommerellen**. Hier wurde er von den landwirtschaftlichen Korrespondenten im allgemeinen nur mit 3,7 bezeichnet. Verschlechtert hat sich der Gerstenstand in den Wojewodschaften Wolhynien, Lemberg, Stanislau und Tarnopol. Den günstigsten Gerstenstand weist die Wojewodschaft **Posen** mit 3,7 auf. Der Raps-Stand blieb im allgemeinen unverändert, dort wo er sich gebessert hat, ist er dem Weizen- und Roggenstand nicht nachgekommen. Der Kleestand wies in einzelnen Wojewodschaften manche Veränderungen auf. Besonders gut stand der Klee in der Wojewodschaft Lublin.

Verringerter Notenumlauf.

Ausweis der Bank Polski für die 1. Dezemberdekade.

Aktiva:	10. 12. 32	30. 11. 32
Gold in Barren und Münzen	288 333 485.15	288 142 790.82
Gold in Barren und Münzen im Auslande	212 591 196.30	212 591 196.30
Valuten, Devisen usw.		
a) deckungsfähige	35 784 383.47	35 583 241.—
b) andere	101 875 771.83	105 783 567.06
Silber- und Scheidemünzen	47 458 286.44	43 155 423.80
Wechsel	549 687 299.72	574 180 448.80
Lombardforderungen	95 672 755.97	106 200 868.25
Effekten für eigene Rechnung	13 453 839.03	13 516 576.96
Effektenreserve	92 030 150.34	92 030 150.34
Schulden des Staatsschatzes	90 000 000.—	90 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	201 419 219.56	192 922 556.92
	1 748 336 387.81	1 774 106 820.25
Passiva:		
Aktienkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	11 375 401.01	11 854 807.56
b) Restliche Girorechnung	162 502 352.98	176 231 560.43
c) Konto für Silbereinkauf	—.—	—.—
d) Staatlicher Kreditfonds	—.—	—.—
e) Verschiedene Verpflichtungen	15 624 916.80	12 676 237.34
Notenumlauf	984 662 060.—	997 103 560.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	310 171 657.02	312 240 654.92
	1 748 336 387.81	1 774 106 820.25

Das hauptsächlichste Merkmal des vorliegenden Ausweises besteht darin, daß die Gold- und Devisenbestände so gut wie unverändert geblieben sind, vermindert hat sich lediglich der Bestand der nicht deckungsfähigen Devisen um 3,9 Millionen. Einen starken Rückgang dagegen weist das Wechselportefeuille um 24,5 Millionen auf 549,7 Millionen Zloty auf. Desgleichen ist das Konto der Lombardkredite um 10,5 Millionen Zloty verringert worden. Mit dieser Krediteinschränkung im engsten Zusammenhang steht die Tatsache, daß 12,4 Millionen Zloty Banknoten in die Kassen der Bank Polski zurückgeflossen sind. Dem gegenüber ist der Silber- und Scheidemünzenumlauf um 4,3 Millionen Zloty vermehrt worden.

Im prozentualen Deckungsverhältnis sind keine großen Veränderungen eingetreten. Der Notenumlauf und die sofort fälligen Verpflichtungen sind mit Gold und Devisen mit 45,71 Prozent gedeckt. Mit Gold sind diese Positionen mit 42,66 Prozent gedeckt. Die Golddeckung des Notenumlaufs allein beträgt 50,87 Prozent.

Firmennachrichten.

Thorn (Toruń). In Sachen des Konkursverfahrens gegen das Vermögen der Firma Bracia Grześkowiak, vorm. Dammann Kordes-Thorn, wird für den 11. Januar 1933, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 7, ein Termin anberaumt.

Culmsee (Chełmno). In Sachen der Gerichtsaufsicht über das Vermögen des Kaufmanns Karol Kublicki in Culmsee wird ein weiterer Zahlungsaufschub bis zum 15. März 1933 gewährt.

v. **Neuenburg** (Nowe). Zwangsversteigerung des in Neuenburg belegenen, und im Grundbuch Neuenburg, Band 3, Blatt 84, auf den Namen der daselbst (Gdańska) 21) wohnhaften Wanda Rogowska eingetragenen Grundstücks (Wohnhaus, Schuppen, Speicher) am 29. Januar 1933, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 7.

Löbau (Lubawa). Das Konkursverfahren eröffnet wurde über das Vermögen der „Bank Ludowy“ Sp. z nieogr. odp. in Szwarcenowo. Konkursverwalter: J. Kelch in Löbau. Termine: 20. Dezember, 10 Uhr, und 25. Januar 1933, 10 Uhr.

Karthaus (Kartuzy). In Sachen des Konkursverfahrens über das Vermögen der Firma Artur Lindemann ist ein Termin am 23. Januar 1933, 11 Uhr, anberaumt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 17. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Warschauer Börse vom 16. Dezbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,35, 173,78 — 172,92, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,95, 359,85 — 358,05, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 29,70 — 28,41, Newyork 8,925, 8,945 — 8,905, Oslo —, Paris 34,85, 34,94 — 34,76, Prag 26,43, 26,49 — 26,37, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 171,80, 172,23 — 171,37, Tallin —, Wien —, Italien —.

*) London Umsätze 29,55—29,56.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,50.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 16. Dezember Geld	Brief	In Reichsmark 15. Dezember Geld	Brief
2.5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
2 %	1 England	13.89	13.92	13.80	13.84
2.5 %	100 Holland	169.28	169.62	169.28	169.62
9 %	1 Argentinien	0.858	0.862	0.858	0.862
4 %	100 Norwegen	71.43	71.57	70.98	71.12
4 %	100 Dänemark	71.93	72.07	71.43	71.57
6.5 %	100 Island	62.69	62.81	62.44	62.56
3.5 %	100 Schweden	75.67	75.83	75.22	75.38
3.5 %	100 Belgien	58.22	58.34	58.24	58.36
5 %	100 Italien	21.54	21.58	21.53	21.57
2.2 %	100 Frankreich	16.425	16.465	16.43	16.47
2 %	100 Schweiz	80.92	81.08	80.92	81.08
6.5 %	100 Spanien	34.35	34.41	34.37	34.43
—	1 Brasilien	0.269	0.271	0.269	0.271
5.84 %	1 Japan	0.879	0.881	0.879	0.881
—	1 Kanada	3.666	3.674	3.626	3.634
—	1 Uruguay	1.648	1.652	1.648	1.652
4.5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6.5 %	100 Finnland	6.084	6.096	6.064	6.076
5.5 %	100 Estland	110.59	110.81	110.59	110.81
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5 %	100 Portugal	12.76	12.78	12.76	12.78
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	5.604	5.616	5.624	5.636
6 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
6 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
4 %	100 Danzig	81.69	81.85	81.69	81.85
9 %	1 Türkei	2.008	2.012	2.008	2.012
11 %	100 Griechenland	2.278	2.282	2.298	2.302
—	1 Kairo	14.27	14.31	14.18	14.22
7 %	100 Rumänien	2.488	2.492	2.488	2.492
—	Warschau	47.10	47.30	46.90	47.30

Der Zloty am 16. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,62 bis 57,74, bar 57,64—57,75, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,85—47,25, Wien: Ueberweisung 79,31—79,79, Prag: Ueberweisung 377,75—379,75, Zürich: Ueberweisung 58,30, London: Ueberweisung 29,50.

Züricher Börse vom 16. Dezember. (Amtlich.) Warschau 58,30, Paris 20,29⅜, London 17,13½, Newyork 5,20, Brüssel 72,00, Italien 26,60, Spanien 42,37, Amsterdam 208,97½, Berlin 123,77½, Stockholm 93,40, Oslo 88,20, Kopenhagen 88,80, Sofia 3,76¼, Prag 15,40, Belgrad 6,95, Athen 2,85, Konstantinopel 2,48, Bukarest 3,08½, Helsingfors 7,50, Buenos Aires 1,10, Japan 1,09.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,90 Zł., do. kl. Scheine 8,89 Zł., 1 Pfd. Sterling 29,30 Zł., 100 Schweizer Franken 171,12 Zł., 100 franz. Franken 34,71 Zł., 100 deutsche Mark 210,30 Zł., 100 Danziger Gulden 172,67 Zł., tschech. Krone —,— Zł., österr. Schilling —,— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 16. Dezember. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 40 +, 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1927 und 1929 92 +, 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 36—35 G., 8proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 36 G., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 30 +, 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 6,50—7,00 B., Bank Polski 85 G. Tendenz fester. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 16. Dezember. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 15.25—15.75, Einheitsweizen 25,50 bis 26,00, Sammelweizen 25.00—25,50, Einheitshafer 15,00 bis 16 00, Sammelhafer 14.00—14.50, Grützgerste 13.50—14.00, Braugerste 15,50—16,50, Speisefelderbsen 23,00—25,00, Viktoriaerbsen 25,00—30,00, Winterraps 48 00—50,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 90,00—110,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 110,00 bis 125,00, roher Weißklee 90,00—120,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 130,00—180,00, Luxus-Weizenmehl 43,00—48,00, Weizenmehl 4/0 38,00—43,00, Roggenmehl I 25,00—27,00, Roggenmehl II 20,00, bis 21,50, Roggenmehl III 20,00—21,50, grobe Weizenkleie 9,75—10,25, mittlere 9.25—9,75, Roggenkleie 8,50—9,50, Leinkuchen 20,50—21,00, Rapskuchen 15,75—16,25, Sonnenblumenkuchen 16,50—17,00, doppelt gereinigte Seradella —.—, blaue Lupinen 8,00—8,50, gelbe —,—, Peluschken 15,00—16,00, Wicke —,—.

Umsätze 1146 to, davon 300 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	21.00—22.00	Sommerwicke	—.—
Roggen	13.70—13.90	Blaue Lupinen	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	12.50—13.00	Gelbe Lupinen	—.—
Mahlgerste 68—69 kg	13.00—13.75	Raps	44.00—45.00
Braugerste	14.50—16.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	11.00—11.25	Senf	36.00—42.00
Roggenmehl (65%)	21.25—22.25	Blauer Mohn	100.00—110.00
Weizenmehl (65%)	34.50—36.50	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	7.50—8.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	8.50—9.50	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	7.75—8.00	Heu, gepreßt	—.—
Winterrübsen	40.00—45.00	Netzeheu, lose	—.—
Peluschken	—.—	Netzeheu, gepr.	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	20.00—23.00		
Folgererbsen	31.00—34.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 150 to, Weizen 10 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Hafer, Brau- und Mahlgerste ruhig, Weizen, Roggen- und Weizenmehl beständig.

Berliner Produktenbericht vom 16. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 186,00—188,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 152,00 bis 154,00, Braugerste 166,00—175,00, Futter- und Industriegerste 158,00—165,00, Hafer, märk. 114,00—119,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 23,50—26,40, Roggenmehl 19,00—21,40, **Weizenkleie 9,00—9,40**, Roggenkleie 8,70—9,00, Raps —,—, Viktoriaerbsen 21,00—26,00, Kl. Speiseerbsen 20,00—22,00, Futtererbsen 14,00 bis 16,00, Peluschken 13,00—15,00, Ackerbohnen 13,50—15,50, Wicken 14,00—16,80, Lupinen, blaue 9,00—11,00, Lupinen, gelbe 12,00—13,50, Serradella 18,00—24,00, Leinkuchen 10,00, Trockenschnitzel 8,80, Soya-Extraktionsschrot 9,80, Kartoffelflocken —,—.

Bei geringer Unternehmungslust schwache Preishaltung.

Hamburg, Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 16. Dezbr. (Preise in Hfl. per 100 kg cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I per Dezember 4,90, Manitoba II per Dezember 4,65, Rosafé per Januar-Februar 4,25, Barusso per Januar-Februar 4,30; Gerste: Donaugerste per Dezember 3,70, Platagerste per Januar-Februar 3,70; Roggen: Plata per Januar-Februar 3,65; Mais: La Plata per Dezember 3,32½, Donau/Galfox per Dezember 3,10; Hafer: Plata Unclipped per Januar-Februar 3,35, Plata Clipped per Januar-Februar 3,52½; Weizenkleie: Pollards 3,20, Bran 3,20.

Materialienmarkt.

Rohledernotierungen. Bromberg, 16. Dezember. Großhandelspreise des Städtischen Schlachthofes in Zloty: Rinderfelle pro Kg. 0,60, Kalbfelle 2,50 pro Stück, lang- und kurzwollige Schaffelle 0,60 für 1 Kg., Ziegenfelle 2,00 pro Stück, Roßfelle 10 Zloty pro Stück.

Wollnotierungen. Bromberg, 16. Dezember. Großhandelspreise für 50 Kg. in Zloty: Ungereinigte Einheitswolle „Merino“ 1. Qual. 90—100, 2. Qual. 75—85, 3. Qual. 45—50. Tendenz fest und steigend.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 16. Dezember. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: — Ochsen, 14 Bullen, 15 Kühe, 119 Kälber, 39 Schafe, 218 Schweine, 118 Ferkel; zusammen 513 Tiere.

Aus Anlaß des kleinen Aufgebots fanden keine Notierungen statt.

Berliner Viehmarkt vom 16. Dezember. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2573 Rinder, darunter 681 Ochsen, 608 Bullen, 1284 Kühe und Färsen, 2192 Kälber, 5458 Schafe, — Ziegen, 10 784 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 31—32, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 29—30, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 24—27, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 20—23. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 27, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 25—26, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 22—24, d) gering genährte 19—21. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 22—25, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 18—21, c) fleischige 15—17, d) gering genährte 10—14. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 30—34, b) vollfleischige 24—28, c) fleischige 20—23. Fresser: 17—22.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast — —, b) feinste Mastkälber 38—40, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 27—35, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 17—25.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —.—, 2. Stallmast 29, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 26—28, 2. 18—20, c) fleischiges Schafvieh 23—26, d) gering genährtes Schafvieh 15—22.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. —.—, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 38—39, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 37—38, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 34—37, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 32—34, f) Sauen 34.

Ziegen: —.—.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig; bei Kälbern ruhig, gute Kälber knapp; bei Schafen langsam, einige Posten bester Lämmer über Notiz, in geringer Ware Ueberstand; bei Schweinen langsam, Schluß abflauend.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 19. Dezember.

Königswusterhausen.

06.35—08.00: Von Breslau: Konzert. 09.30: Dr. Theodor Heuß: Wirtschaftl. Plaudereien zum Jahresende 1932 (I): Staat und Wirtschaft. 12.00 ca.: Die Berliner Philharmoniker spielen! (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Kinderstunde. Otto Wollmann: Was Ihr wollt! 15.45: Stunde für die reifere Jugend. Herbert Starke: Stillebenphotographie — ein Zeitvertreib für die Winterabende. 16.00: Pädagogischer Funk. Dr. Hans Günther: Pädagogische Bücherstunde. Neuerscheinungen zur pädagogischen Psychologie. 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Prof. Dr. Robert Saitschick, Ascona: Wotan und Brünhilde als Symbol (I). 18.00: Dr. Herbert Just: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. 18.30: Arno Schmidt: Spielzeug in Not. 18.55: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Stunde des Landwirts. Major a. D. Brauer: Landwirtschaft und deutsches Holz. 19.25: Ob.-Ing. Nairz: Viertelstunde Funktechnik. 19.45: Von Wien: **Alte Krippen- und Hirtenlieder.** 20.30: Not in den Bergen — Not an der Grenze. 20.45: Unterhaltungsmusik. 21.20: **Die Jagd nach dem Gold des Kapitän Kid.** (Von Mühlacker.) 22.20: Nachrichten. 22.45: Seewetter-Bericht, anschl.: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 10.10: Schulfunk. 11.30 ca.: Von Hamburg: Schloßkonzert. 13.05 ca.: Schallplatten. 14.05: Konzert (Fortsetzung). 15.40: Buchberater für Weihnachten. 16.20: Schlesische Tonsetzer. Konzert. 17.55: Berichte aus dem Musikleben. 18.15: Paul Haberfeld: Englisch. 18.40: Zeitdienst. 19.35: Weihnachtspakete kommen an. Hörbericht. 20.00: Von Langenberg: **Alles nebeneinander.** 21.10: **Schöne alte Weihnachtsgeschichten.**

Königsberg-Danzig.

06.35: Von Breslau: Konzert. 11.30: Von Hamburg: Schloßkonzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.30: Rätselfunk. 16.00: Finnland und sein Deutschtum. 16.30: Von Breslau: Schlesische Tonsetzer. Unterhaltungskonzert. 17.30: Bücherstunde. 18.25: Von Danzig: Stunde der Stadt Danzig: König Gustav Adolf von Schweden und seine Beziehungen zu Danzig. 19.00: Aus dem Dom: Jugendkonzert. Adventsmusik „Ruth“ von Helmuth Weiß. 20.05: Lustiges **Soldatenleben.** Aus Operette, Revue und Tonfilm. 21.20: Weihnachtslyrik. 21.30: **Nachtkonzert.** Orch. des Opernhauses.

Warschau.

12.10—13.20: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. 17.00: Klaviervortrag. Sig. Dygat. 18.00: Leichte Musik. 20.00: „Werther“, Oper von Massenet (Schallplatten: Die Pariser Oper). 23.00 bis 24.00: Tanzmusik.

Dienstag, den 20. Dezember.

Königswusterhausen.

06.35—08.00: Von Hamburg: Konzert. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. Frl. Günther: Betriebswirtschaftliche Fragen (III): Die Landfrau und die Buchführung. 12.00 ca.: Gounod: Margarethe (als Kurzoper) (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Bayerisch und Schwäbisch. 15.00: Kinderstunde. Lore von Recklinghausen: Kinder erzählen Geschichten für Kinder. Die Rosinen aus dem Kuchen. 15.45: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten: Christbaumschmuck und Geschenke für Kinder (II). 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Prof. Dr. Robert Saitschick, Ascona: Wotan und Brünhilde als Symbol (II). 18.00: Dr. Nikolaus Feinberg: Musiker-Studien (II). 18.30: Volkswirtschaftsfunk. Prof. Dr. Rößle: Das moderne Handwerk und seine wirtschaftl. Grundlagen. 18.55: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. 19.30: Hauptschriftleiter Hans Fritzsche: Politische Zeitungsschau. 20.00: Von Prag (Tschechoslowakei): „Der fliegende Holländer“. In den Pausen (20.40 ca. und 21.40): Nachrichten. 22.30: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht. Anschl. bis 24.00: Von Hamburg: Spätkonzert.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Von Hamburg: Konzert. 10.10—10.40: Schulfunk. 11.30: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 11.50: Von Königsberg: Konzert. 13.05 ca.: Schallplatten. 14.05: Konzert (Fortsetzung). 16.00: Weihnachtslieder. Theodor Martin, Bariton. Elfriede-Martin-Hoepe, Klavier. 16.30: Von Leipzig: Konzert, 17.30: Preisbericht. Anschl.: Kinderfunk: Weihnachtsgeschichten. 18.05: Zeitdienst. 19.10: Magistratsschulrat Wilhelm Schremmer: Schlesische Weihnachtssitten. 19.35: Wetter. Anschl.: Abendmusik (Schallplatten). 20.00: „Der Spielzeugladen“. Weihnachtshörspiel von Friedrich Schnack. 21.10: Von Königsberg: **Volkstümliches Konzert.** 22.55—24.00: Von Hamburg: Spätkonzert.

Königsberg-Danzig.

06.35—08.15: Konzert. 11.05: Landwirtschaftsfunk. 11.30: Konzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.30: Musikal. Stegreifspiel für Kinder. 16.00: Konzert. 17.45: Abreißkalender 1933. 19.30: Hema Richtsmeier singt Lieder. 20.35: **Volkstümliches Konzert.**

Warschau.

12.10—13.20: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. 17.00: Wagner-Konzert. Philharmonisches Orchester. Dir.: Fitelberg. 18.00: Tanzmusik-Übertragung. 20.00: **Populäres Konzert.** Funkorch. Dir.: Oziminski. 21.00: **Konzertfortsetzung.** 21.40: Arien und Lieder. Eva Bandrowska. Am Flügel: Urstein. 22.30: Klaviervortrag. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

H. W. 1. 1. Daß Kautionen voll aufgewertet müssen, trifft nicht zu. Im Gegenteil werden Kautionen im Aufwertungsgesetz sehr schlecht behandelt — viel schlechter als in Ihrem Falle. 2. Ihr Sohn hat an die Versicherungsgesellschaft zurzeit keine Ansprüche mehr, aber es dürfte sich für ihn empfehlen, sich freiwillig weiter zu versichern, um die Anwartschaft auf etwaige spätere Renten aufrecht zu erhalten. Man kann nie wissen, ob er nicht wieder eine versicherungspflichtige Beschäftigung anzunehmen gezwungen ist; in solchem Falle würden ihm, wenn er die Anwartschaft durch freiwillige Weiterversicherung aufrecht erhält, die bisherigen Beitragsmonate voll angerechnet werden. 3. Eine Rückzahlung der bisher gezahlten Versicherungsbeiträge (aber nur der von dem Versicherten, nicht vom Arbeitgeber, gezahlten) findet nur bei weiblichen Personen statt, die 60 Beitragsmonate erreicht haben, wenn sie infolge Verheiratung aus der Versicherung ausscheiden.

Otto Nr. 100. Auch die Aufwartefrau, die nur einige Stunden am Tage beschäftigt ist, ist bei der Krankenkasse anzumelden, und ebenso unterliegt sie der Invaliditätsversicherung, d. h. es sind Invaliditätsmarken für sie zu kleben.

Ed. D. 407. 1. Wenn Sie jetzt das Gewerbe abmelden und es im April wieder anmelden würden, würden Sie gleichfalls ein Jahrespatent lösen müssen. Ein Patent für ein halbes Jahr würden Sie nur zu lösen brauchen, wenn Sie das Gewerbe jetzt abmelden und nach dem 1. Juli wieder anmelden würden. 2. Sie müssen ein Patent der 8. Kategorie haben, auch wenn Sie das Gewerbe nur ganz allein ausüben. 3. Wenn Sie das Gewerbe nicht weiter führen wollen, müssen Sie es abmelden. 4. Bäume, die auf der Grenze stehen, gehören den beiden Nachbarn zur Hälfte; Sie können die Beseitigung verlangen, die Kosten der Beseitigung fallen beiden Teilen zur Last; wenn aber der Nachbar auf das Eigentum verzichtet, dann haben Sie die Kosten allein zu tragen. Das Recht zur Beseitigung der Bäume würden Sie nicht haben, wenn diese Bäume Grenzzeichen darstellen und andere Merkzeichen für die Grenze nicht bestehen.

H. M. 55. Wenn Sie über den Kündigungstermin hinaus weiter beschäftigt wurden, dann galt die Kündigung als rückgängig gemacht, und es mußte Ihnen, wenn man auf Ihre weiteren Dienste verzichten wollte, von neuem mit dreimonatiger Frist gekündigt werden.

„Vergißmeinnicht 100“. Der Name ist hier nicht bekannt, das Signalement paßt auf jeden zehnten Mann, denn es enthält keine besonderen Merkmale.

W. 8. Wenden Sie sich an einen Antiquar, d. h. an einen Mann, der mit alten Büchern handelt, und nicht an einen Antiquitätenhändler, der mit allerhand alten Sachen handelt. Aber Sie müssen ihm das Buch zeigen, denn ohne Inaugenscheinnahme wird er Ihnen kein Angebot machen. Wir können Ihnen leider dabei nicht behilflich sein.

F. J., Chrobrego. Wenn es in dem Mietsvertrag heißt, daß er, wenn er zu einer bestimmten Zeit nicht gekündigt wird, weiter läuft, müssen Sie, auch, wenn der Vertrag zunächst nur für ein Jahr geschlossen wird, den Stempel so bezahlen, als ob der Vertrag auf 5 Jahre abgeschlossen wäre.

„H. B. I. II.“ 1. Nach der Novelle zum Gewerbesteuergesetz vom Dezember 1931 sind Sie von der Zahlung der Umsatzsteuer nur befreit, wenn Sie eine Handwerkskarte besitzen. 2. Wenn das Geld für die Hypothek, die auf dem elterlichen Grundstück eingetragen war, ohne Vorbehalt angenommen worden ist, kann von dem alten Schuldner nichts mehr verlangt werden. Dagegen kann der Schuldner der neuen Hypothek jederzeit wegen der rückständigen Zinsen verklagt werden, und nach ordnungsmäßiger Kündigung kann auch die Auszahlung der Hypothek verlangt und auch erzwungen werden. Allerdings hat die neue Hypothek erheblich an Wert verloren, da im Jahre 1919 die deutsche Mark, besonders in den letzten Monaten des genannten Jahres, schon sehr entwertet war, sodann aber auch deshalb, weil diese Hypothek, da sie aus einem Darlehen herrührt, nur auf 15 Prozent aufgewertet wird, während die andere unter Umständen zu 100 Prozent hätte aufgewertet werden können.

„Dezember 1932“. Der Wert eines Hauses hängt ab von der baulichen Beschaffenheit desselben, von der Stadt, in der es steht, von seinem jährlichen Ertrag und nicht zuletzt von der jeweiligen Konjunktur. Ein Haus kann 100 Jahre alt und dennoch stabiler sein als ein 20jähriges, je nachdem es gehalten worden ist. Freilich hat ein altes Haus den Nachteil, daß es nicht immer die modernen Einrichtungen besitzt, auf die der neuzeitliche Mensch Anspruch erhebt. Der Bauwert, d. h. der Wert des Materials und der Arbeit, der in dem Hause steckt, spielt bei Ermittlung des jetzigen Wertes des Hauses nur eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle. Eine feststehende Norm für die Ermittlung des Bauwertes gibt es auch nicht, sie ist auch überflüssig, weil sie den Wert des Hauses nur wenig bestimmt.

Stalins Parteireinigung.

Eine Schreckenszeit für russische Kommunisten.

(Von unserem Rußland-Mitarbeiter.)

Die Kommunisten Rußlands stehen vor einer aufregenden, nervenzermürbenden Zeit: das Zentral-Komitee der Partei hat eine Generalreinigung ihres gesamten Bestandes angekündigt.

Parteisäuberung, auf russisch: Tschistka, ist eine überaus peinliche und gefährliche Angelegenheit. Die besonderen Kontrollkommissionen unter Führung der gefürchteten Zentralkontrollkommission, der ZKK, unterwerfen sämtliche Parteimitglieder einer sehr strengen, mitunter vielmaligen Vernehmung, um nachzuprüfen, ob der betreffende Parteiangehörige der hohen Ehre würdig ist, Parteiangehöriger zu sein. Er wird in ideologischer und moralischer Hinsicht auf Herz und Nieren geprüft. Seine Tätigkeit, seine Lebensführung, seine Arbeitserfolge werden genauestens untersucht, und wehe ihm, wenn die Untersuchung nicht zu seinen Gunsten ausfällt!

Das Geringste, was so ein „Durchgefallener" erwarten kann, ist eine öffentliche Warnung, verbunden mit genauen Anweisungen darüber, wie sich der Betreffende bessern muß und kann. Eine solche Warnung wird oft zeitlich befristet. Der Gewarnte wird zum Mann allgemeinen Mißtrauens. Er schwebt ständig in Gefahr, jeden Augenblick in die Tiefe gestürzt zu werden.

Die nächstfolgende Maßregelungsstufe ist eine Zurückversetzung in den Zustand eines Kandidaten der Partei. Um nämlich in die Partei überhaupt aufgenommen zu werden, muß man zunächst die Prüfung als Kandidat durchmachen. Die Prüfungszeit dauert gewöhnlich zwei Jahre. Nur besondere Verdienste ermöglichen es, diese Phase zu überspringen, ein Verfahren, das meistens nur bei den Industriearbeitern gehandhabt wird. Wenn nun ein Parteiangehöriger in den Stand eines Kandidaten zurückversetzt wird, so muß er damit rechnen, daß die neue Prüfzeit für ihn viel schwerer sein wird als in der Zeit, wo er zum ersten Mal Parteikandidat war.

Eine noch höhere Strafe sieht einen Ausschluß für ein bzw. zwei Jahre vor. Nach Ablauf dieser Frist kann der Ausgeschlossene sich wieder um die Aufnahme bewerben. Und schließlich folgt das Schlimmste: der völlige Ausschluß aus der Partei ohne jede Aussicht, je wieder zurückkehren zu können.

Der Unglückliche, der dieser Maßregelung verfiel, trägt ein Kainszeichen. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß er in dem großen Meer der Parteilosen untertauchen kann. Es ist viel besser, ein Nichtparteiangehöriger zu sein als ein Ex-Parteiangehöriger. Es darf schließlich nicht vergessen werden, daß es in Rußland mit seinen beinahe 170 Millionen Einwohnern nur 2 500 000 Parteimitglieder und etwa 500 000 Parteikandidaten gibt, allerdings abgesehen von den Mitgliedern der Jugendorganisation, des Komsomol. Es ist ohne weiteres klar, daß diese Zahl zu gering ist, um die Mehrheit der Arbeiterschaft und der Beamtenschaft zu erfassen. Ein Sowjetbürger kann mitunter auch ohne Parteizugehörigkeit einen verantwortlichen Posten bekleiden. Handelt es sich dabei um einen technischen Posten (etwa als Ingenieur), so wird ein Parteiloser es sogar viel leichter haben als ein Parteimitglied, denn die Forderungen, die an einen Parteiangehörigen gestellt werden, sind besonders hoch, seine Verantwortung besonders groß und die Entlohnung meistens geringer. Auf Schritt und Tritt bekommt er zu hören: „Du als Parteimitglied . . ." Die Vorteile, die ein durchschnittlicher Parteiangehöriger in Rußland besitzt, etwa in „gesellschaftlicher Stellung", sind heute viel geringer als die Last, welche die Ehre der Parteizugehörigkeit mit sich bringt.

Und doch gibt es in Rußland nichts Furchtbareres, als aus dieser „proletarischen Elite", die zu so vielem verpflichtet, ausgestoßen zu sein. Viele werden damit nicht fertig und scheiden freiwillig aus dem Leben, um dieser „Schmach" zu entgehen.

Bis jetzt gab es in Rußland zwei Generalreinigungen, von den lokalen abgesehen. Im Jahre 1921 wurden aus dem Gesamtbestand der Partei sage und schreibe 25 Prozent ausgeschlossen und im Jahre 1928 20 Prozent. Die Aufnahmesperre, die immer wieder verhängt wurde, war in der letzten Zeit gelockert. Daher das zahlenmäßige Wachsen der Partei über die Grenzen hinaus, die Lenin seinerzeit, als die Konsolidierung noch nicht soweit fortgeschritten war, festgelegt hat. Daß während der Generalreinigung keine Neuaufnahmen erfolgen dürfen, versteht sich von selbst.

Eine Generalreinigung ist in den Parteistatuten alle vier Jahre vorgesehen. Diese Bestimmung wäre vielleicht diesmal nicht so streng befolgt, wenn nicht die Organisationsmängel sich auf allen Gebieten sehr schmerzlich fühlbar machten. Die Reinigungsaktion soll zur Behebung der Schwierigkeiten beitragen, mit denen Rußland heute zu kämpfen hat. Die Aufgaben, die Rußland sich im zweiten Fünfjahres-Plan, der am 1. Januar beginnt, stellt, werden nur mit gesäubertem Apparat bewältigt werden können. Das ist das letzte Ziel, das die Säuberungsaktion Stalins verfolgt.

Irland droht

mit dem Abfall vom Britischen Weltreich

London, 16. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Im Senat des Irischen Freistaates gab Handelsminister Lemaß bei einer Aussprache über die Konferenz von Ottawa eine Erklärung über Irlands Beziehungen zu England ab. Falls es die Umstände notwendig machen sollten, daß sich der Irische Freistaat vom englischen Weltreich trennen müßte — und dieser Fall könne in naher Zukunft eintreten — so werde es nicht mehr notwendig sein, sich an Ergebenheitsadressen an den König zu beteiligen, wie das in Ottawa geschehen sei. Die Verbindung mit dem Britischen Weltreich sei nur dann gerechtfertigt, wenn das irische Volk dadurch Vorteile habe. Solche Vorteile seien aber jetzt nicht vorhanden. Bisher habe die Irische Regierung noch nicht beschlossen, einen dahingehenden Schritt zu tun; aber es sei sicher, daß das Volk für eine baldige Loslösung eintreten würde, wenn die Zukunft keine Vorteile aus der Verbindung mit dem Britischen Weltreich verspreche. Die Irische Regierung werde bald in Verhandlungen mit anderen Ländern zwecks Abschluß von Handelsabmachungen eintreten.

Unsere Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.